Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Gr

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarifsatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 82 — Donnerstag, den 5. April 1928 — 10. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 31. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Die englische Antwortnote an Aegypten.

Aegyptische Unabhängigkeit mit englischen Vorbehalten.

Der englische Oberkommissar für Aegypten, Lord Lloyd, hat dem ägyptischen Premierminister Nahas Pascha die Antwort der englischen Regierung auf die ägyptische Note vom 30. März übermittelt. Die britische Regierung erklärt, daß sie die von Nahas Pascha in seiner Note vertretene Auffassung über die Beziehungen zwischen Großbritannien und Aegypten und über die daraus sich ergebenden Verpflichtungen für beide Teile nicht als zutreffend anerkennen kann. Die englische Note gibt dann eine Schilderung der staatsrechtlichen Lage nach englischer Auffassung und stellt fest, daß die englische Erklärung vom 28. Februar 1923 die darin zugestandene Unabhängigkeit Aegyptens von vier Vorbehalten abhängig gemacht hat. Danach habe England sich vorbehalten, folgende Fragen gänzlich nach eigener Entscheidung zu regeln:

1. den Schutz der Verkehrswege des britischen Reichs in Aegypten;
2. die Verteidigung Aegyptens gegen alle Angriffe und direkte oder indirekte Einmischungsversuche vom Ausland her;
3. Schutz der ausländischen Interessen in Aegypten, sowie der Minderheiten;
4. die Frage des Sudans.

Diese Vorbehalte sollten in Kraft bleiben, bis über die betreffenden Fragen eine Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen zustande gekommen sei. Die englische Regierung, so erklärt die Note, habe in dem Vertrag, über den sie mit dem vorigen ägyptischen Premierminister verhandelt habe, ein Mittel zur Lösung dieser Frage gesehen. Da aber der Vertrag von Aegypten zurückgewiesen worden sei, bleibe der status quo ante bestehen, und die englische Regierung behalte sich hinsichtlich der vier angeführten Punkte jede Entscheidung vor. Die ägyptische Regierung könne eine unabhängige Regierungsgewalt nur unter der Voraussetzung ausüben, daß sie den englischen Wünschen nachkomme.

Aegyptens politische Ziele.

Eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Nahas Pascha.

Der Orientkorrespondent des S.P.D.-Dienstes hat neuerdings den Chef des gegenwärtigen ägyptischen Kabinetts, Nahas Pascha, aufgesucht, der ihm die großen Linien seiner Politik zur Stabilisierung der englisch-ägyptischen Beziehungen auseinandersetzte. Nahas Pascha ist einer der Veteranen der ägyptischen Freiheitsbewegung. Seine Qualitäten als Politiker hat er als Präsident der Kammer bewiesen. Es ist in der Hauptsache seinem Eingreifen zu verdanken, daß die Lage in Aegypten nach der Veröffentlichung der englischen Vorschläge ruhig geblieben ist, und wenn sich der politische Eifer der Studenten, die während der Krise lärmend in den Straßen Kairos protestierten, sich abgekühlt und in den Grenzen des Erlaubten gehalten hat, so ist auch das in der Hauptsache sein Werk. Nahas Pascha äußerte sich folgendermaßen:

„Ich habe mich dem Wunsche des Königs gefügt und habe mit meinen Freunden die Verantwortung für die Geschäfte in der Form übernommen, wie sie unsere Verfassung vorschreibt. Wie ich in meiner Antrittserklärung in der Kammer ausgeführt habe, gehen die Bemühungen meines Kabinetts darauf hinaus, die Rechte Aegyptens und des Sudan zu schützen. **Man kann nicht von der Unabhängigkeit Aegyptens reden, ohne des Sudan Erwähnung zu tun.** Als Wiege und Reservoir des Nil ist er die Quelle unseres Reichstums und gehört seit vielen hundert Jahren politisch zu Aegypten. Es ist bedauerlich, daß die Besprechungen zwischen meinem Vorgänger Sarwat Pascha und Sir Austen Chamberlain keine brauchbare Grundlage für Verhandlungen zwischen der englischen und der ägyptischen Regierung ergeben haben. **Wir sind augenblicklich auf der Suche nach einem gangbaren Weg, der zur Anerkennung des natürlichen und historischen Rechts von Aegypten führt.** Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß es gelingen wird, die „Formel" zu finden. Beide Länder haben gemeinsame Interessen, die eine lebensfähige Grundlage für eine Einigung und dauerhafte Beziehungen darstellen können.

Mein Kabinett hat in Gemeinschaft mit dem ganzen ägyptischen Volk den aufrichtigen Wunsch für die **Schaffung eines harmonischen und freundschaftlichen Verhältnisses zu England.** Ich hoffe auch, daß die gleichen Gefühle auf englischer Seite bestehen. Darüber hinaus hat Aegypten die besten Gesinnungen für alle Fremden, und ist bemüht, seinen Ruf als gastfreies Land zu bewahren. Selbst in den bewegten Tagen, die der Bildung meines Kabinetts vorangegangen sind, hat es sich gezeigt, daß die Ausländer nicht nur durch Maßregeln der Regierung geschützt waren, sondern durch die Rücksichtnahme eines Volkes, das um seine Freiheit kämpft, und gerade deshalb die größte Achtung für die Gefühle anderer Völker hat."

Die Reisen des Reparationsagenten.

Zusammenhänge mit den Revisionsgerüchten?

„Lavoro d'Italia" meldet, daß der Generalagent für die Reparationen, Parker Gilbert, heute abend in Rom eintreffen wird, wo er mit dem italienischen Finanzminister, Grafen Volpi, Besprechungen haben wird. Das Blatt hebt die Bedeutung hervor, die diesem Besuch nach der Berechnung Gilberts mit Poincaré zukomme.

Parker Gilbert hatte sich nämlich vor seiner gestrigen Abreise nach Rom vier Tage in Paris aufgehalten und eingehende Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Poincaré geführt. Wenn auch der „Excelsior" betont, daß Parker Gilbert alle drei Monate eine Reise unternimmt, die ihn, wie auch diesmal, nach London, Paris und Rom führe, um mit der Reparationskommission und den interalliierten Regierungen Fühlung zu nehmen, so muß das Blatt doch zugeben, daß im Hinweis auf die Rede Poincarés in Carcassonne der diesmaligen Reise des Reparationsagenten ganz besondere Bedeutung beizumessen wäre. Nach dem „Matin" ist Parker Gilbert vor seinem Pariser Aufenthalt einige Tage in London gewesen, wo er mit Beamten der Bank von England und des britischen Schatzamtes konferierte. Auf Grund seiner Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Poincaré soll Parker Gilbert angeblich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sich die französische Regierung grundsätzlich einer Festsetzung der deutschen Reparationsschulden und einer Beschränkung der Jahresleistungen nicht widersetzen werde, falls gleichzeitig das Problem der interalliierten Schulden eine Regelung erfahre.

*

Das offizielle Frankreich dementiert erneut.

Den Pressemeldungen von einer nahe bevorstehenden Revision des Dawesplanes setzt das französische Finanzministerium am Mittwoch ein zweites, sehr energisches Dementi entgegen. Es seien nur private Verhandlungen zwischen ausländischen Bankiers im Gange. Bisher sei offiziell nichts erfolgt. Weder hinsichtlich der Revision des Dawesplanes noch hinsichtlich der Ermäßigung der deutschen Schuld von 132 Milliarden hätten Verhandlungen zwischen den verantwortlichen Regierungen stattgefunden.

Japans Chinapolitik.

Wie es die Vereinigten Staaten für seine Absichten zu gewinnen sucht.

Japan versucht, seine Chinapolitik auf jede Weise zu sichern. Es bemüht sich nicht nur um die wohlwollende Unterstützung Rußlands, sondern ist auch auf dem Wege, die Haltung der Vereinigten Staaten in China dadurch festzulegen, daß es das amerikanische Finanzkapital durch Anleihen in der südlichen Mandschurei in pro-japanischem Sinne interessiert. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Verhandlungen über eine Anleihe von 40 Millionen Dollars für die südmandschurischen Eisenbahnen zu betrachten, die jetzt zum Abschluß gelangt und deren Finanzier die Firma J. P. Morgan ist.

Die Nachricht von dem Abschluß der Anleihe hat in ganz China große Aufregung hervorgerufen. Zwar hat der Norden diesmal schärfer protestiert als der Süden. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß zwischen der Regierung von Nanking und Japan augenblicklich sehr eifrig über eine Annäherung verhandelt wird. Dagegen sucht der ohnehin schon von einer Offensive des christlichen Generals Fengyuhsiang und der Nankinger Nationalisten bedrohte Marschall Tschangtsolin seine Position in Peking und der nördlichen Mandschurei dadurch zu retten, daß er sich zum Schutze der nationalen Interessen Chinas aufwirft.

Große Erfolge wird seine Opposition nicht haben, denn weder Japan noch die Vereinigten Staaten werden sich ernsthaft daran kehren. Das amerikanische Kapital hat dagegen durch das Angebot Japans neue und aussichtsvolle Möglichkeiten für sichere Anlagen in China gefunden und hat außerdem in Japan einen besseren Bürger als die chinesischen Militärdiktatoren, deren Stellung sehr unsicher ist. Japan hat auf diese Weise eine neue Sicherung für seine chinesische Politik erhalten. Durch das Einverständnis mit seinen beiden schärfsten Rivalen, Rußland im Osten und die Vereinigten Staaten im Westen, wird es in die Lage versetzt, seine Position in China wirtschaftlich und politisch zu stärken, ohne daß es in den nächsten Jahren Gefahr läuft, in unangenehme außenpolitische Komplikationen zu geraten.

Der unermüdliche Unruhestifter Mussolini.

Italienische Machenschaften in englischen und französischen Interessengebieten.

In der italienischen Orientdiplomatie hat sich ein Personenwechsel vollzogen, der auf eine durch Mißerfolge Italiens hervorgerufene Umstellung der Politik Mussolinis im Mittleren Osten hindeutet. Der italienische Generalkonsul in Jerusalem, Pedrazzi, ist plötzlich von seinem Posten abberufen und zum Vertreter Italiens in Tunis ernannt worden, obwohl er kaum ein Jahr in Palästina tätig gewesen ist. Cavaliere Pedrazzi, die rechte Hand des Duce in Fragen italienischer Orientpolitik, hat keine Zeit gefunden, die Früchte seiner Betriebsamkeit im Heiligen Lande reifen zu sehen. Pedrazzi hat die

Rattenfängerflöte faschistischer Propaganda

in allen Tonarten ausgezeichnet zu spielen gewußt. Obwohl er durch ein Buch gegen den Zionismus als Gegner der jüdischen Heimstätte in Palästina festgelegt war, hat er sofort nach seiner Ankunft im Heiligen Lande reumütig Buße getan und sich in offiziellen Besuchen bei den Leitern der zionistischen Organisation auf einmal als warmer Freund des Zionismus bekannt. Den Mohammedanern hat er ebenso Komplimente gemacht wie den Christen, und die

auffällige pro-italienische und anti-französische Tätigkeit

der Franziskaner im ganzen Vorderen Orient ist ebenso sein Werk gewesen wie die Bemühungen des Vatikan um die Monopolstellung Roms bei der Verwaltung der Heiligen Stätten. Daneben war Pedrazzi nicht nur in Palästina, sondern auch in Syrien unermüdlich — wenn auch mit wenig Erfolg — als Organisator des Faschismus tätig. Die dauernden Versuche Italiens, überall italienische Kuckuckseier in die vorderasiatischen Nester Frankreichs und Englands zu legen, sind ebenfalls die Folge seiner Wirksamkeit gewesen.

Die plötzliche Abberufung Pedrazzis ist zu einem nicht geringen Teil auf den Einfluß Englands zurückzuführen. Von Jerusalem her angeregt, hat London in Rom deutlich erkennen lassen, daß es der Wirksamkeit des Generalkonsuls nichts weniger als sympathisch gegenübersteht und daß es

die englische Interessensphäre im Mittleren Osten nicht als geeignetes Wirkungsfeld für italienische Expansionspropaganda

betrachtet. Der deutlich bekundete Wille Frankreichs, weiter in Syrien zu bleiben, der nicht zum wenigsten auf englische Anregungen zurückzuführen ist, hat auch die Blütenbäume Italiens auf eine Nachfolge Frankreichs in Vorderasien stark geknickt.

Wenn Mussolini seinem Leibtrabanten jetzt ein ergiebigeres Tätigkeitsfeld zuweist, so geschieht das in erster Linie, um

Frankreich in Tunis Schwierigkeiten zu bereiten

und es durch den Druck auf eine seiner empfindlichen kolonialen Positionen für andere italienische Forderungen gefügig zu machen. Für diese Aufgabe ist Pedrazzi der geeignete Mann. Die Frage ist nur, ob und wie lange sich Frankreich diese Tätigkeit gefallen lassen wird und ob es nicht eines Tages ebenso wie England die Abberufung des politischen Propagandachefs mit diplomatischer Funktion fordert. Bei Pedrazzis Tätigkeitsdrang wird es wahrscheinlich sehr bald zu einem

französisch-italienischen Konflikt

über die Wirksamkeit des italienischen Vertreters in Tunis kommen. Große Konsequenzen wird dieser Zusammenstoß zwar nicht haben, denn es ist sicher, daß Mussolini vor energischen Vorstellungen Frankreichs genau so den Rückzug antreten wird wie vor denen Englands. So gewaltig nämlich der Imperatorenzorn des Duce Schwächeren gegenüber zu grollen vermag, so geschmeidig wird der Vater des Faschismus, wenn ihm ein Gleichstarker oder gar ein Stärkerer ernsthaft die Zähne zeigt.

Außenministerbesuche bei Mussolini.

Der Grieche geht, der Pole kommt.

Der griechische Minister des Aeußern, Michalakopulus, der sich auf der Rückreise nach Athen befindet, stattete dem Ministerpräsidenten Mussolini einen Besuch ab. Er hatte eine lange, herzliche Unterredung mit ihm, die, wie die Agenzia Stefani meldet, die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen bestätigte. Mussolini gab danach zu Ehren seines Gastes ein Essen in kleinem Kreise.

Der polnische Außenminister Zaleski begibt sich am Donnerstag oder Freitag nach Rom, um Mussolini einen Besuch abzustatten. In einem Teil der ausländischen Presse sind Gerüchte aufgetaucht, die diese Reise mit gewissen kriegerischen Absichten Polens gegenüber Rumänien in Zusammenhang bringen. Auch von militärischen Plänen Polens gegenüber Litauen ist in der ausländischen Presse die Rede gewesen. Diese Gerüchte werden an maßgebender Stelle in Warschau als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Die Romreise des Außenministers gelte lediglich der Person Mussolinis, den Zaleski persönlich nicht kenne, während er sämtliche Außenminister Europas bereits kennen gelernt hat. Es war also höchste Zeit ....

Eine Völkerbundskomödie.

Untersuchung des Waffenschmuggels bei Szent Gotthard.

„Petit Parisien" bezeichnet die kürzlich von einem Mittagsblatt verbreitete Nachricht, daß die Sachverständigen zur Prüfung der Szent-Gotthard-Affäre bereits ernannt seien und sich an Ort und Stelle begeben würden, als verfrüht. Der Vorsitzende des Dreier-Ausschusses, der holländische Außenminister van Blookland, habe lediglich Sir Eric Drummond davon benachrichtigt, daß nach seiner Ansicht eine Enquete notwendig wäre und infolgedessen zwei Sachverständige für Waffenwesen und zwei Sachverständige für Transitfragen von den zuständigen Kommissionen des Völkerbundes gewählt werden müßten. Daraufhin sei die Ständige militärische Kommission des Völkerbundes mit der Angelegenheit befaßt worden. Sie prüfe gegenwärtig, wen sie bestimmen soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde ihre Wahl auf einen englischen und einen schwedischen Sachverständigen fallen. Die Kommission für Transitfragen, die sich ebenfalls mit der Angelegenheit beschäftigt, werde sich wahrscheinlich für einen Holländer und einen Schweizer entscheiden. Die nächste Sitzung des Dreier-Ausschusses selbst werde jedoch kaum vor dem 15. April in Paris stattfinden, erst müßten die Sachverständigen endgültig ernannt und ihnen eine genau bestimmte Aufgabe gestellt werden.

Die Parole beim Völkerbund scheint zu lauten: „Immer langsam voran." Der Waffenschmuggel zwischen Italien und Ungarn hat sich vor Monaten zugetragen. Nach einem Vierteljahr beschließt der Rat, die Angelegenheit untersuchen zu lassen. Und diese Untersuchung wird sich monatelang hinziehen. Inzwischen hat natürlich Ungarn alle geschmuggelten Waffen und ihre Transportmittel beiseite geschafft. Anscheinend will man aber in Völkerbundskreisen die unangenehme Angelegenheit im Sande verlaufen lassen. Mussolini soll eben nicht verärgert werden.

Die Grundfrage des indischen Problems

Das grauenhafte Elend von 300 Millionen Menschen.

Die nach Beendigung ihrer indischen Reise nach England zurückgekehrten britischen Gewerkschaftsführer A. A. Purcell und J. Halsworth, beide Mitglieder des Generalrates, haben der Presse eine gemeinsame Erklärung über ihre Eindrücke übergeben, in der es einleitend heißt:

„Wir betrachten die Lage der Arbeiter Indiens mit größter Besorgnis und sind der Auffassung, daß eine Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse

eine ausgesprochene Gefahr für die Zivilisation

bedeutet. Wir haben das Menschenmögliche getan, um der dortigen Gewerkschaftsbewegung einen neuen Anstoß zu geben und glauben, daß wir hierin einen gewissen Erfolg erzielt haben. Wir haben überall auf die dringende Notwendigkeit der Forderung nach Lohnerhöhungen hingewiesen, da hierin unserer Meinung nach der Schlüssel für die Rettung der indischen Arbeiter liegt.

Die grauenhaften Nahrungs-, Wohnungs- und Bekleidungsverhältnisse der indischen Arbeiter sind alarmierend und wir halten es für die erste Pflicht der britischen Arbeiterklasse, sich zur Unterstützung ihrer indischen Kollegen zusammenzufinden." Die beiden Gewerkschaftsführer erklären hierauf, daß sie keinerlei Hoffnung auf die Regierungen in Indien setzten — seien diese nun in den Händen von Weißen, Schwarzen oder Braunen! Annähernd 300 Millionen unter den 325 Millionen Bewohnern Indiens seien Analphabeten. Es wirft ein trauriges Licht auf die Segnungen der Zivilisation, daß die Menschen in Indien noch immer wie die Fliegen dahinsterben und daß sich kaum irgendwelche Körperschaften oder Personen gefunden haben, die bereit, willig und in der Lage wären, auch nur genügend zum Lebensunterhalt für die Hungernden zu beschaffen."

Der Generalsekretär der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei, Fenner Brockway, der gemeinsam mit der britischen Gewerkschaftsdelegation nach England zurückgekehrt ist, sprach sich Pressevertretern gegenüber dahin aus, daß der politischen Unruhe in Indien der nackte Hunger zugrunde liege: Millionen von Indern hätten, soweit sie Industriearbeiter sind, für wenige Pfennige pro Tag zu arbeiten; soweit sie Landarbeiter oder Bauern seien, würden sie durch Steuern und Mieten dauernd auf einen Zustand des Hungerns herabgedrückt. Es sei ein leichtes, so stellte Brockway fest, die hungernden Millionen gegen die britische Herrschaft zu entflammen; aber auch die indische Selbständigkeit werde diesen Massen keine Befriedigung bringen, wenn sie nicht von

grundlegenden Veränderungen der Bodenverfassung und der industriellen Verhältnisse

begleitet sei. Nur durch eine auf die Gewerkschaftsbewegung gestützte politische Massenbewegung der Arbeiterschaft und Organisierung der Bauernschaft könne sowohl die politische als die wirtschaftliche Befreiung der indischen Millionen bewerkstelligt werden.

Der Entwurf einer indischen Verfassung.

Indische Politiker als Väter des Werkes. — Moderne demokratische Grundsätze. — Religionsfreiheit.

Die Führer der indischen politischen Partei haben nach mehrwöchentlicher Arbeit den Entwurf einer Verfassung für Indien ausgearbeitet. Das Ergebnis ist von weitgehender politischer Bedeutung, als sich das Hauptargument für die Fortdauer der britischen Herrschaft über Indien auf die angebliche Unfähigkeit der Inder stützt, sich über grundsätzliche Fragen der Selbständigkeit untereinander zu einigen. Der veröffentlichte Teil des indischen Verfassungsentwurfes ist durch eine Präambel eingeleitet, welche die Erklärung enthält, daß alle Macht in Indien vom Volke selbst ausgehen müsse. Dieser Einleitung folgt die Aufzählung der grundsätzlichen verfassungsmäßigen Rechte: freie Religionsausübung, freie Meinungsäußerung, Organisations- und Versammlungsfreiheit, das Recht jedes Staatsbürgers auf Elementarunterricht. Der Verfassungsentwurf erklärt hierauf die in Indien noch heute übliche Prügelstrafe und Tortur für rechtswidrig. Männer und Frauen sollen politisch gleichgestellt sein. Des ferneren erklären sich die indischen politischen Führer gegen jegliche Staatsreligion oder staatliche Subventionierung von Religionsgesellschaften. Niemand solle zur Teilnahme am Religionsunterricht gezwungen werden. Keinen Staatsbürger soll aus Gründen der Religion oder der Kaste irgendein Nachteil im Rechts- oder Staatsleben treffen.

Ein Streit um Hermines Memoiren.

Haus Doorn gerät in Aufregung.

Das niederländische Wochenblatt „Het Leven" sieht sich in seiner Nummer vom 24. d. M. genötigt, im Hinblick auf einen Briefwechsel mit dem „Hause Doorn" die Flucht in die Oeffentlichkeit anzutreten.

„Het Leven" hatte die Memoiren der zweiten Frau des Exkaisers, Prinzessin Hermine, für eine große Summe dem journalistischen Büro, das im Auftrage der geschäftstüchtigen Dame den Vertrieb regelt, abgekauft und veröffentlicht. Das „Haus Doorn" scheint in dieser Veröffentlichung nachträglich ein Haar in der Suppe gefunden zu haben, denn die Memoiren waren von der Prinzessin Hermine dem amerikanischen Journalisten Viereck zu propagandistischen Zwecken in die Feder diktiert worden. Nach der Veröffentlichung schickte der „Hofmarschall" des Hauses Doorn der Redaktion von „Het Leven" ein Schreiben, in dem er gegen die angeblich nicht genaue Uebersetzung Einspruch erhob und sich namentlich dagegen wandte, daß in der Ueberschrift nicht von der Kaiserin Hermine, sondern nur von der Prinzessin Hermine gesprochen werde. Gleichzeitig erklärte er, daß die Frau des Exkaisers von der Veröffentlichung in „Het Leven" absolut nichts gewußt habe. Um mit den Worten von „Het Leven" zu sprechen, ergibt sich die „Lügenhaftigkeit dieser Behauptung" schon daraus, daß das Blatt im verflossenen Herbst sogar eine Korrespondenz wegen dieser Veröffentlichung mit dem „Hause Doorn" führte, um einige Lichtbilder zu dem amerikanischen Text übernehmen zu dürfen. Darauf ging „Het Leven" ein Schreiben des „Privatsekretärs Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Hermine" zu, daß man die Lichtbilder nicht überlassen könne, weil man im „Hause Doorn" an einer Veröffentlichung der Lebensgeschichte in der von „Het Leven" gewählten Form kein Interesse habe.

Ein Teil der niederländischen rechtsstehenden Presse hat diese Auslassungen des „Hofmarschalls" und des Privatsekretärs, die den betreffenden Blättern vom „Hause Doorn" aus zugingen, nicht mehr als gern aufgegriffen, um sie zu Angriffen gegen „Het Leven" zu benutzen. „Het Leven" erklärt dazu mit allem Nachdruck, daß die zweite Frau des Exkaisers niemals auf den Titel einer Kaiserin oder Königin Anspruch erheben könne und die Herren dieses sogenannten „Kaiserlichen Hofes" gut täten, von ihren Verleumdungen in der niederländischen Presse endlich Abstand zu nehmen.

Lateinamerika und die Vereinigten Staaten.

Washingtoner Annäherungsversuche.

Das Repräsentantenhaus nahm eine von dem Kongreßmitglied Porter beantragte Entschließung an, in der der Präsident ersucht wird, in diesem oder im nächsten Jahre eine Schiedsvertragskonferenz der latein-amerikanischen Republiken nach Washington einzuberufen.

Staatspension für den Putschistenhäuptling.

Endlich ein Disziplinarverfahren gegen v. Jagow.

Das Reichsgericht hat kürzlich den Preußischen Staat zur Zahlung einer verhältnismäßig hohen Pension an den Putschisten von Jagow verurteilt, obwohl nach alter gerichtlicher Praxis ein derartiger Anspruch nach § 7 des Preußischen Disziplinargesetzes hätte abgelehnt werden müssen. Das Gericht erklärte aber die Anwendung dieses Paragraphen selbst gegenüber einem Putschisten ohne vorheriges Gerichtsurteil für nicht statthaft und stellte es der Preußischen Regierung in seiner Urteilsbegründung frei, nunmehr auf dem Wege des Disziplinarverfahrens gegen Jagow vorzugehen.

Wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, hat die Preußische Regierung von dieser letzten Möglichkeit, dem Putschisten Jagow keine Prämie zahlen zu müssen, sofort Gebrauch gemacht und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Der Ausgang dieses Verfahrens dürfte nach der ganzen Sachlage nicht zweifelhaft sein. Preußen bleibt durch das höchste deutsche Gericht vorerst aber insofern rechtsgültig verurteilt, als es nach dessen Spruch die nicht geringen Kosten für die von Jagow angestrengten und in sämtlichen Instanzen ausgetragenen Gerichtsverfahren zu zahlen hat.

Politisches Attentat in Jugoslawien.

Nach Meldungen aus Bitolia wurde in Kitschewo gegen den dortigen Vorstand der demokratischen Organisation, Nikolic, ein Revolverattentat verübt. Nikolic wurde schwer verwundet. Der Täter entkam. Der Umstand, daß vor einigen Tagen ein ähnliches Attentat gegen den Demokraten Iwan Bojadschijeff in Prilep verübt worden war, wobei Bojadschijeff getötet wurde, hat in demokratischen Kreisen zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß es sich in beiden Fällen um parteipolitische Racheakte handelt. Die Nachricht über das politische Attentat hat unter den Demokraten große Erregung hervorgerufen.

Hochverratsverfahren gegen einen Südtiroler.

Am 18. März wurde der Mitterlewirt in Kollmann, namens Kaslatter, auf das Cabrabinierikommando nach Waldbruck bestellt, dort nach seinem Eintreffen gefesselt und dem Bezirksgericht in Klausen vorgeführt. Man warf ihm vor, er habe Flugschriften, die ihm vom Auslande übermittelt worden seien, an seinen Freundes- und Bekanntenkreis weitergegeben. Kaslatter wurde am 21. März nach Rom gebracht, und es wird dort gegen ihn vor dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates die Anklage wegen Hochverrats erhoben. Die Verhandlung soll am 11. April stattfinden.

Neuer Wahhabitenvormarsch gegen den Irak.

Da eine neue Wahhabitenarmee von 4000 Mann gegen den Irak im Anmarsch ist, und, wie verlautet, die Grenze schon beinahe erreicht hat, werden die englischen Fliegertruppen und die Panzergeschwader im Irak in Alarmbereitschaft gehalten.

Erster deutsch-dänischer Friedenstag.

Eine Kundgebung in Kiel.

Der erste deutsch-dänische Friedenstag wurde gestern durch einen Begrüßungsabend im neuen Rathauskeller eingeleitet, zu dem etwa 100 Personen, darunter 30 Dänen, erschienen waren. Die Reden, die gehalten wurden, brachten zum Ausdruck, daß die beiderseitigen Minderheiten in jeder Beziehung zu ihrem Rechte kommen müßten, und daß diese Forderung nicht nur die beteiligten Völker angehe, sondern im Rahmen der gesamten großen Weltfriedensarbeiten liege.

Die Rheinlandkommission und Frankfurt a. M.

Einspruch gegen die Durchführung des Eingemeindungsgesetzes.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die interalliierte Rheinlandkommission das preußische Gesetz vom 29. 3. 1928 betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. durch eine neue Verordnung vorläufig suspendiert hat. Die Besatzung ist an der Angelegenheit insoweit beteiligt, als durch das Gesetz die zum besetzten Gebiet gehörige Stadt Höchst in den Stadtkreis Frankfurt a. M. eingemeindet wird, dessen Verwaltung im unbesetzten Frankfurt ihren Sitz hat. Die preußische Regierung ist bereit, auf die legitimen Besatzungsbedürfnisse Rücksicht zu nehmen, insbesondere durch eine Anordnung gemäß § 40 des Eingemeindungsgesetzes des Inhalts, daß in Höchst eine städtische Zweigstelle errichtet wird, die für alle Verhandlungen in Besatzungsangelegenheiten zuständig ist. Dies ist der interalliierten Rheinlandkommission in den Verhandlungen mit Kommissaren des preußischen Ministeriums des Innern, die letzter Tage in Koblenz stattgefunden haben, zugesagt worden. Voraussichtlich wird die Ordonnanz in kürzester Frist wieder außer Kraft gesetzt werden. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und die deutsche Botschaft in Paris sind mit entsprechenden Schritten beauftragt worden.

Herr Keudell kandidiert in Ostelbien. Der Landverband Frankfurt (Oder) und Grenzmark der Deutschnationalen Volkspartei hat beschlossen, als Spitzenkandidat für die Reichstagsliste den Reichsinnenminister v. Keudell aufzustellen.

Auslandsware.

Von M. Andr, Moskau.

Die größten Schauspieler agieren nicht auf den Brettern der Bühne, und die begabtesten Dichter wissen oft nicht, wie ein Verlagsbüro aussieht.

So einer von dieser wahrhaft begabten Sorte läutet eben das siebente Mal an der Haustür und wünscht Herrn und Frau Somtschik zu sprechen.

„Madame", beginnt der Mann seine Ansprache und preßt ein paar täuschend echte Tränen aus seinen schwarzglänzenden Augen, „Madame, ich glaube an Sie wie an Gott! Marja Iwanowna hat mir Ihre Adresse gegeben . . ."

„Ach so! Sie haben ausländische Sachen bei sich!" jubelt Frau Somtschik und gibt dem Stubenmädchen Dunja einen Wink, sofort Herrn Somtschik zu rufen.

„Selbstverständlich können Sie sich vollkommen auf uns verlassen!" versichern Herr und Frau Somtschik einstimmig, während der begabte Mann scharwenzelnd sich um seine eigene Achse dreht und aus verschiedenen Oeffnungen Auslandsartikel ans Tageslicht fördert: Kostüme, Abendmäntel, Seidenstrümpfe . . .

„Da schauen Sie mal", erläutert der Mann. „Welch wundervolle Verschmelzung von Grau und Dunkelviolett . . . Paris—Odessa — porto franco Moskau via Skutari und Konstantinopel . . . Stellen Sie sich bitte den goldgrünen Schimmer und das heimliche Wellengemurmel des Bosporus vor. Verstohlen gleitet ein Schoner mit doppeltem Boden dahin, in seinem Innern Kostüme bergend, Kostüme, Stoffe und sonstige Auslandstextilien, und darüber — zur Täuschung — glitzernde Haufen von Fischen, die vielleicht in einem nahen Hafen gekauft worden sind: Schollen, Meeräschen und Makrelen. Da plötzlich: Piff-Paff! Die Wasserpolizei . . . Sie wittert fette Fische und ruft: „Die Fische sind wohl gesalzen?" — „Na ja doch!" erwidert der Schmuggler und riskiert dabei sein Leben, „wie sollten sie nicht salzig sein . . . sind doch lang genug im bittersalzigen Meer geschwommen!"

„Zu teuer, mein Lieber, — 360 Rubel!" erklärt Herr Somtschik und bemüht sich, seine Kaltblütigkeit zu bewahren, derweilen Frau Somtschik entzückt den Pelzmantel streichelt — mit dem Strich und gegen den Strich.

„Wieso, mein Herr?! 360 Rubel für solch ein Phantasiestück — das ist ja geschenkt! Das ist doch ein Mantel: Berlin—Warschau—porto franco Moskau! Gott straf' mich, wenn ich lüge! Bedenken Sie doch, mein Herr, daß es eine Zollinie gibt, mit Drahtverhauen! Diese Drahtverhaue sind derart angebracht, daß die Eltern auf der einen Seite wohnen und die Kinder auf der andern Seite ihrer schweren Tagesarbeit nachgehen . . . Aber sagen Sie mir bitte, gibt es in aller Welt Gesetze, Bestimmungen, Paragraphen, die den Kindern verbieten, ihren Eltern ins Aug' zu schauen? Und nun stellen Sie sich vor: die blühend junge Tochter von der „ausländischen" Seite macht sich auf, ihre alten Eltern zu besuchen, — in einem fabelhaften Dessous, in einem Abendkleid sans gêne, auf den zarten Schultern diesen feenhaften Pelzmantel in Grau und Violett. Sie umarmt ihre greise Mutter, — da, plötzlich: Piff-Paff! Die Strandwache richtet den Revolver auf sie — der Polizeihund schnappt nach ihren Waden. „Sie sind eine Schmugglerin!" schnauzt der Strandreiter sie an. — „Nein, ich bin keine Schmugglerin, sondern die Tochter meiner Eltern", und schon zeigt sie ihren makellosen Ausweis vor."

„250 Rubel!" erklärt der völlig bezauberte Herr Somtschik.

„Ich kann nicht! So wahr Gott lebt! 300 Rubel — keine Kopeke weniger! Solch eine Ware finden Sie in der ganzen Sowjetunion für 1000 Tscherwonzen nicht! Neuyork—Riga—porto franco Moskau. Wir wollten anfangs den Mantel in ausgehöhlten Messinaorangen transportieren, doch dann hätte man das kostbare Fell in kleine Stücke zerschneiden müssen . . . Ich will Ihnen aber die Wahrheit gestehen, meine Herrschaften. Wir haben den Mantel in Form eines ehrwürdigen Leichnams in einem Zinksarge transportiert und ein eigens zu diesem Zweck bestellter Geistlicher hielt täglich für den teuren Toten Seelenmessen ab. Also 275 Rubel — keine Kopeke weniger! Achten Sie bitte auf den edlen Schnitt! Solch einen Schnitt — das ist doch Chikago—Reval—porto franco Moskau!"

Abends erscheint ein Angestellter der Moskauer Bekleidungstruste bei Somtschiks zum Tee — man hat ihn als Sachverständigen eingeladen. Er betastet und knetet lange den weichen Stoff und sagt dann mit sichtlicher Befriedigung:

„Das ist unsere Arbeit . . . 67 Rubel 34 Kopeken werden Sie wohl dafür bezahlt haben. Was ist los? Sie sind ja plötzlich so blaß geworden! Sie glauben's wohl nicht? Dann trennen Sie mal das Futter auf — dort finden Sie auf der Kehrseite unseren Moskauer Warenstempel!"

George Groß beschlagnahmt. Die im Malik-Verlag in Berlin erschienene Mappe von George Groß „Hintergrund" mit den Entwürfen des Künstlers für die Piscator-„Schweik"-Inszenierung ist, wie die Blätter melden, gestern beschlagnahmt worden, und zwar wegen zweier Blätter, nämlich Abbildung 2, „Geistlicher mit auf der Nase tanzendem Kreuz", Unterschrift: „Sei untertan der Obrigkeit!", dann Abbildung Nr. 9, „Geistlicher speit Granaten aus", Unterschrift: „Die Ausschüttung des Heiligen Geistes". Abbildung Nr. 10, „Christus am Kreuze mit Gasmaske", Unterschrift: „Maul halten und weiter dienen". Diese Zeichnungen allein und in Verbindung mit den Unterschriften werden als öffentliche Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche (Christusverehrung, Predigtamt, Priestertum) im Sinne des § 16 des Strafgesetzbuches betrachtet und sollen deshalb gemäß § 42 des Strafgesetzbuches der Unbrauchbarmachung unterliegen. — Die Schnüffelei geht anscheinend wieder los!

40 Millionen Theaterzuschüsse. Rund 40 Millionen, so hoch stellt sich der Zuschußbedarf der sogenannten gemeinnützigen Theater in Deutschland für das laufende Jahr 1928. Weitaus an der Spitze stehen natürlich die preußischen Staatstheater in Berlin, Wiesbaden und Kassel mit rund 7 Millionen Mark. Den nächsthohen Bedarf haben die bayerischen Staatstheater mit rund 3 200 000 Mark. Dann folgen Frankfurt mit 2 300 000 Mark, Köln mit 2 240 000 Mark, Hannover mit 1 900 000 Mark, Stuttgart mit 1 600 000 Mark, Mannheim mit 1 580 000 Mark, Dresden mit voraussichtlich ebensoviel, Dortmund mit 1 250 000 Mark. Sechzehn deutsche Theater haben einen jährlichen Zuschußbedarf von je 1 bis 7 Millionen Mark. Das Theater mit dem kleinsten Bedarf ist die Koburger Landesbühne mit 450 000 Mark.

Elektrische Fernübertragung eines Films. Die American Telephone and Telegraph Co. berichtet, daß die fernphotographische Uebermittlung eines Filmes geglückt sei. Die 10 Fuß lange Filmaufnahme wurde von Chikago aus in kurzen Stücken durch die Telephonleitungen nach Neuyork gedrahtet, wo sie wieder zusammengestellt und neu photographiert wurde. Der gesamte Vorgang beanspruchte 4 Stunden Zeit.

Seltsames Schicksal von Sowjetbüchereien. Aus der Bibliothek des Sowjets von Mironow wurden die Werke von Tolstoi, Turgenjew, Gontscharow und anderen klassischen russischen Schriftstellern als schädlich bzw. überflüssig entfernt und durch seichte Broschürenliteratur ersetzt. Aus der Bücherei des Arbeiterklubs von Bogoduchow ließ eine Revisionskommission eine ganze Reihe von Büchern als „unnützen Kram" entfernen, darunter „Die Weber" von Hauptmann, „Die „Odyssee" und die berühmte altrussische „Sage von Igors Feldzug". In Twer sind sogar 5000 Bände der Bücherei als Altpapier verkauft worden. Die Sowjetpresse gibt ihrer lebhaften Entrüstung über ein derartiges Verhalten von Bibliotheksverwaltern Ausdruck.

Schriftsteller: Vorsicht vor Boxern! Ein norwegischer Schriftsteller hatte in einem Osloer Blatt die athletische Schönheit eines Boxers angezweifelt. Wütend forderte der in seiner Eigenschaft gekränkte Boxer den Schriftsteller zu einem Zweikampf heraus, den dieser in unbegreiflicher Verkennung der ungleichen Kampfverhältnisse auch wirklich annahm. Er betrat den Ring, ahnungslos und so unbekümmert, daß er noch nicht einmal seine Brille ablegte. Aber die bessere Aussicht verhinderte nicht, daß er im Handumdrehen knock out geschlagen und ausgezählt wurde. Der Schriftsteller hat den Schwur getan, nie mehr über Boxer zu schreiben.

Danziger Nachrichten

Karfreitag.

Von **Emil Felden.**

Wir alle kennen das Bild „Ecce homo", d. h. „Sehet, welch ein Mensch", jenes Bild des dornengekrönten Christus. Er hat sein Volk geliebt, nur Gutes ihm erwiesen, nur Liebe ihm geschenkt. Er ist darum Sturm gelaufen gegen Altes und Ueberlebtes in Religion und Sitte. Damit hat er den Zorn derer entfacht, die ein blindes, taubes, lahmes Volk wollen, ein Volk, das still und stumm duldet, und alles mit sich machen läßt; den Zorn derer, die das Volk hüten wollen, wie der Schafhirt seine Schafe; um ihnen zu gegebener Zeit die Wolle abzuscheren; den Zorn aller, die das Volk zu ihrem persönlichen Vorteile mißbrauchen. Darum laufen sie Sturm gegen diesen Jesus. Sie stellen ihn hin als Narren, gefährlichen Revolutionär, ja als Feind des Volkes. Sie haben Uebung in dieser Kunst! Darum blüht ihnen Erfolg. Sie machen das Volk dumm, so daß es sich gegen den wendet, der auf seiner Seite steht, der sein Bestes will. Und wie es wählen soll zwischen einem bekannten Mörder (Barrabas und seinem Helfer Jesus — da verlangt es brüllend des Mörders Freilassung und des Gerechten Tod.

„Sehet, welche Menschen" — kann man hier sagen. Welche Menschen! Sie lassen sich zu mitleidlosen Bestien machen, dieselben, die nach Liebe lechzen und nach Gerechtigkeit schreien, die ihnen doch nimmer zuteil wird von denen, in deren Interesse sie nun solch furchtbares Unrecht begehen!

„Sehet, welch ein Mensch"! Ja, dieses Bild des Gekreuzigten, der tapfer für sein Volk in den Tod geht, ist das Urbild des wahren Menschen. Des Menschen, der ein Kämpfer ist gegen alles das, was der Menschheit Leid bringt, aber dahin geändert werden kann, daß es aus einer Quelle des Elends und der Not — körperlicher und geistiger Not — zu einer Quelle des Glückes und der Freude wird. Dies Bild des Gekreuzigten ist das Urbild des Märtyrers, der das Unvermeidliche im Dienste der Menschheit mit Würde trägt.

Dieser „Mensch" hat nicht nur ein einziges Mal gelebt, sondern viele, viele Male. Er lebte als Sokrates, der den Giftbecher leeren mußte, da er dem Volk Aufklärung brachte; in Jesus, der dem Volk Ewigkeitswerte gab, in Huß und Savonarola, die gegen tote Kirchensatzungen kämpften und, wie Bruno, der Mönch von Nola, den Scheiterhaufen bestiegen; in Luther, da er an die Tür der Papstkirche hämmerte und in Kopernikus, der in den Himmel hinein mit dem Auge der Wissenschaft schaute; in Darwin, der die Geheimnisse der Menschwerdung ergründete, und in Karl Marx, den brennende Liebe zum Volk die Gesetzmäßigkeit aller gesellschaftlichen Entwicklung sehen ließ. Wie könnte man sie alle aufzählen, die Helden der Menschheit, die Erlöser waren aus Dumpfheit und Sklaventum und Unwissenheit und diese Erlöserarbeit mit ihrem äußeren Glück, ja mit ihrem Blute besiegelten!

„Sehet, welch ein Mensch!" Dieser Mensch lebt aber auch in den zahllosen namenlosen Märtyrern, die, unbeachtet von der Menge, für die Menschheit litten und von ihr vergessen wurden.

Der Karfreitag fragt uns: „Zu welchen Menschen gehörst du? Zu denen, die andere für sich vorangehen lassen, um sie dann, wenn Tyrannen und Mächtige gegen sie vorgehen, zu verspotten und zu martern, ja umbringen zu helfen? Oder gehörst du zu den Edelmenschen, die ihre Pflicht dem Volke gegenüber um jeden Preis erfüllen wollen? Die sich von diesem entsetzlichen Leide nicht verbittern, sondern adeln lassen — das Schwerste, was es gibt?" Denn die Helden sagen nicht: „Das Leid ist etwas Unausrottbares; man muß es stumm und dumm dulden." Im Gegenteil, sie sagen: „Das Leid kann und soll ausgerottet werden und wir wollen leiden, damit die Menschen Mut bekommen, gegen diese furchtbare Macht anzugehen! Es ist ausrottbar. Wenn ihr nur wollt, ihr Menschen! Seht auf eure Märtyrer! Sie haben die Kraft des Leidens gehabt. Nicht des Leidens für den Geldsack Mächtiger und Reicher. Die haben sie bekämpft. Sondern für das Wohl der Armen und Geknechteten!"

So hat der Karfreitag gerade uns Sozialisten viel zu sagen! Er könnte mit Fug und Recht als das höchste Fest des Sozialismus angesehen werden — denn er hält dem Volke das Bild des Menschen vor Augen, der für es selbst, sein Wohl und seinen Fortschritt leiden und sterben kann.

Er hält ihm aber auch das Bild der Masse vor Augen, die sich in ihrer Kurzsichtigkeit und ihrem Knechtesgeiste selbst zerfleischt, im Dienste derer, von denen es geknebelt und ausgesogen wird. Wach auf, du Volk! Lerne um deiner Zukunft willen leiden und das Leid verachten! Kämpfe ohne Furcht vor Leid! Sonst wird es niemals aufhören, dies Leid, das vernichtet werden soll!

Die deutschen Aerzte kommen nach Danzig.

Eine reichhaltige Tagesordnung.

Am 29. und 30. Juni d. J. findet in Danzig der diesjährige deutsche Aerztetag statt. In seiner letzten Sitzung hat der Geschäftsausschuß des deutschen Aerztevereinsbundes sich bereits mit der Vorbereitung des Aerztetages beschäftigt und die Tagesordnung aufgestellt. Unter den zur Behandlung kommenden Themen werden einzelne das größte Interesse in der Oeffentlichkeit finden. So werden zwei Vorträge über das ärztliche Berufsgeheimnis von Oberreichsanwalt i. R. Dr. Ebermacher und Sanitätsrat Dr. Vollmann-Berlin gehalten werden. Ueber das Thema „Der Arzt als Gutachter" werden Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Bundt-Stettin und Dr. de Burg-Frankfurt a. M. sprechen. Ein weiteres Referat, das von Professor Gaupp-Tübingen und Geh. Regierungsrat Professor Dr. Rose-Berlin behandelt wird, ist den Gefahren der Rauschgifte gewidmet. Außerdem werden eine Reihe von Vorträgen sich mit fachärztlichen Problemen beschäftigen.

Verbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages für Handelshilfsarbeiter. Der am 24. März 1928 für allgemeinverbindlich erklärte Tarifvertrag vom 8. März 1928 für Handelshilfsarbeiter ist unter Nr. 101 in das Tarifregister eingetragen worden. Der Geltungsbereich erstreckt sich auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig und umfaßt Hausdiener, Laufburschen, Lagerarbeiter, Packerinnen und Kutscher. Die Allgemeinverbindlichkeit beginnt mit dem 1. April.

„Fürst Blücher" wird abgewrackt. Der allen Danzigern gut bekannte Weichsel-Dampfer „Fürst Blücher", der jahrzehntelang die Danziger Ausflügler nach Heubude, Bohnsack und der Westerplatte brachte, ist außer Dienst gestellt. Der Veteran der Danziger Flotte wurde von dem Produktenhändler Frankenstein-Kneipab erworben und wird zur Zeit an der Bootswerft Kropp in Heubude abgewrackt. Das Schiff gehörte bereits zu dem Schiffspark, den die Weichsel-A.-G. im Jahre 1900 von der Firma Gebrüder Habermann übernahm. Seit Kriegsbeginn war das Schiff aufgelegt. Es ist in Holland erbaut worden.

Diesmal war es nichts . . .

Der Sparkassenprozeß Höhe endet mit Freisprüchen.

Gestern abend um ½7 Uhr wurde in dem Prozeß gegen den früheren Direktor der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe, Ernst Zindel, und den ehemaligen Danziger Generalbevollmächtigten, des Warschauer Kaufmanns Dr. Davidsohn, Dr. Michael Higorowitsch, das Urteil verkündet. Beide Angeklagte wurden freigesprochen und die Haftbefehle aufgehoben worden.

*

Die von der Staatsanwaltschaft in Bewegung gesetzten Berge haben gekreißt und — nicht einmal ein Mäuschen ward geboren. Als gestern nach neunstündiger, anstrengender Verhandlungsdauer der Vorsitzende des erweiterten Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Dr. Claaßen, dieses Urteil verkündete, war wohl, außer den Belastungszeugen, dem Landrat Hinz und dem Zeugen Glagau, nur einer überrascht: das war der Staatsanwalt.

Sorgsam hatte er, der allmählich der Spezialstaatsanwalt in Sparkassenangelegenheiten geworden ist, das Material zusammengetragen und zu beweisen gesucht, daß die Angeklagten der Untreue und des Betruges bzw. der Beihilfe dazu schuldig seien. Ein Jahr neun Monate Gefängnis hatte er für Zindel, vier Monate für Dr. Higorowitsch beantragt.

*

Das Gericht hat sich weitherziger gezeigt, als man vermuten konnte. Es hat nicht nach „dem objektiven Tatbestand" geurteilt, sondern nach der Subjektivität der Vorgänge, d. h. es hat anerkannt, daß zweifellos damals (Anfang 1924) die Unterschleife vorgekommen sind, aber die Angeklagten trifft nicht im Sinne der auf Untreue und Betrug lautenden Anklage die Schuld daran.

*

Die Sparrkasse des Kreises Danziger Höhe hat durch die in der Verhandlung aufgerollten Vorfälle etwa 90 000 Gulden verloren. Das steht einwandfrei fest. Auch wie es möglich war, hat die Verhandlung zu Tage gefördert. Ueberraschend einfach, wenn man erst hinter die Kompliziertheit der banktechnischen Vorgänge geschaut hat. Ein Warschauer Kaufmann besitzt zwei Konten auf der Sparkasse. Eins wird als Privat-, das andere als Geschäftskonto angesehen. Und auf seine beiden wertvoll geschätzten Namen, auf die Sicherheitshypotheken eingetragen werden, gibt ihm die Sparkasse Geld. Das ist alles in der Ordnung. Später verschwand der „Kaufmann", der übrigens überall als „gut" galt, zusammen mit den vielen andern, die auf ihre Art Geschäfte machten. Das Haus wurde zwangsversteigert — das andere gehört ihm nicht mehr — und die Sparkasse hatte den Verlust. Vom heutigen Standpunkt der Bankfachverständigen aus kann man sehr leicht sagen, Z. habe nicht richtig und vorschriftsmäßig gehandelt — die Verhältnisse unmittelbar nach der Inflation waren ganz andere und nur unter diesem Gesichtswinkel wird man die Sachlage beurteilen können.

Damals ging alles drunter und drüber. Feste Normen gab es nicht. In jedem Geschäftsbetriebe tastete man, stellte neue Experimente an, suchte die Kunden auf diese oder jene Art zufriedenzustellen, man kam entgegen, wie es immer nur ging, bewußt oder unbewußt hat damals wohl jeder Geschäftsmann die starren Paragraphen gestreift. Und wenn dann ein mit allen Wassern gewaschener Kaufmann kam und die nach allen Grundsätzen geschulten, sich mühsam in den neuen Verhältnissen umherirrenden Sparkassenbeamten übers Ohr haute — wer konnte dafür? Die Beamten glaubten jedenfalls nach Treu und Glauben zu handeln.

*

Aber der Wirrwarr der Inflation, die fast auf den Kopf gestellten geschäftlichen Gebräuche, das Nicht-Vorhandensein von zeitgemäßen banktechnischen Bedingungen, die unerfahrene Beamtenschaft usw. trugen dazu bei, daß dunkle Elemente im Trüben fischen konnten. Niemand hat damals gewußt, wie er handeln muß, um die auf vollkommen geregelte und normale Verhältnisse zugeschnittenen gesetzlichen Paragraphen nicht zu verletzen. Ganz neue unbekannte Wege mußten beschritten werden, jeder Geschäftsmann, jeder Bank-, jeder Sparkassenbeamte sah sich vor neue Aufgaben gestellt. Neue Wege — auch die Sparkassen hatten grundsätzlich ihren Kurs ändern müssen. Sie stellten sich um. Man warb Kunden. Und man hat sogar, wie Herr Landrat Hinz gestern mitteilte, dem Postamtsrat Liedtke ein Sparkassenbuch über 2000 Gulden und dem Gemeindesekretär Krecklow eins über 750 Gulden als Gegendienst für Kundenwerbung zur Verfügung gestellt . . .

*

Der Prozeß ist ebendet. Die Verhältnisse, die man zu Gesicht bekam, waren schon durch den Heufterbergprozeß in die Erinnerung zurückgerufen worden. Ein unerquickliches und unerfreuliches Bild, gewissermaßen: Chaos überall. Das Gericht hat diese Umstände in Betracht gezogen. Die Angeklagten, die keinen Vorteil aus den Verlusten der Sparkasse hatten, haben Glück gehabt, daß das Gericht diese Einsicht zeigte und sie freisprach.

Wirtschaftliches Interesse gebietet Zusammenfassung der Kräfte!

Kaufmanns-Jugend, dir gehört die Zukunft!

Für Freizeit, Urlaub und Berufsausbildung kämpft der

Zentralverband der Angestellten

Kaufmannslehrlinge und jugendliche Angestellte müssen ihrer Gewerkschaft angehören

Die Katze läßt das Mausen nicht. Erneut festgenommen wegen Ladendiebstahls wurden die vielfach wegen gleicher Taten vorbestraften Arbeiterinnen Marie und Gertrud B., sowie die Helene H. Es konnten ihnen eine Reihe von Ladendiebstählen nachgewiesen werden. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Osterkonzert auf dem Langen Markt. Die Danziger Orchestervereinigung veranstaltet am 1. Osterfeiertag, von 11½ bis 12½ Uhr mittags, ein Platzkonzert auf dem Langen Markt, und zwar zugunsten der notleidenden Mitglieder des Danziger Blindenvereins. Während des Konzerts werden Damen, welche weiße Armbinden tragen, kollektieren.

Weltwanderer.

Von Ricardo.

Die Weltwanderer sind da! Endgültig hat der fleckhelle Frühling den griesgrämigen Winter k. o. geschlagen. Die Weltwanderer sind da! Vergessen sind Schnee und Eis, vergessen ist die Sorge um ein geheiztes Zimmer, vergessen ist Kummer und Kohldampf. Hei, die Weltwanderer!

Wie die gut überwinterten Bienen aus einem Strohkorb tauchen sie alljährlich um diese freundliche Jahreszeit bei uns auf. Merkwürdig, noch vor sechs Wochen sah man keinen der Weltwanderer, und jetzt kommen sie in Rudeln. Phantastisch gekleidet. Die einen in Leder, die anderen in Manchesterstoffen, jene in Loden, tipp topp und adrett alle. Eine große Ledertasche hängt an der Hüfte. Metallstückchen in verschiedenen Landesfarben an Mütze und Brust. Ein vielbestempeltes „Kontrollbuch" und ein Packen — Postkarten sind die unentbehrlichen Reiserequisiten.

Sie wandern immer paarweise. Einer wandert die Lokale links der Straße ab, der andere resp. die andere rechts. Bescheiden und freundlich legen sie jedem Gast eine Postkarte vor die Nase, ruhig, gemessen, jedem Gast. Sind sie reihum, so beginnen sie zu kassieren. Der Preis für die Postkarte ist — nach Belieben. Das Geld kommt in die große Ledertasche an der Hüfte. Der Verdienst ist gut, sehr gut. Wer wollte nicht eine Postkarte mit dem Konterfei der Weltwanderer sein eigen nennen?

Tja, die Weltwanderer!

Meist umwandern sie die Welt einer Wette wegen. Jawohl. Einer Wette um, na — sagen wir beispielsweise — einer Wette um 5000 amerikanische Dollars wegen.

Frag' ich blöd: Wo sitzt so ein Idiot, der 5000 Dollars wettet, damit der andere auf die Walze gehen kann und die liebe, schöne Welt so richtig kennen lernen darf? Und — der Weltwanderer muß doch nach altem Knobelbrauch 5000 Dollars gegen setzen, falls er seine Wette verliert, nicht wahr? Aber — wenn ich z. B. 5000 Dollars mein eigen nennen würde, was der liebe Gott verhüten möge, dann, ja dann verkaufe ich bestimmt keine Postkarten mit meiner Visage.

Nicht? Die Weltwanderer sind aus anderem Holz . . . Finden so'n Kerl, der haut 5000 Dollars auf den Tisch und sagt: „Weill um die Welt, macht euch auf die Socken, und der Mammon ist euer." So'n Blödhammel such' ich schon lange.

Besonders alte Tanten geben gerne die riesig interessanten Weltwanderen ein Scherflein Zechinen. Ich nicht. Ich trete ihnen in den Hintern, wenn sie mir zu nahe kommen. Mir ist es nämlich wirklich — auf Ehrenwort! — wirklich egal, ob Herr Meyer aus Pankow mit Fräulein Schulz um die Welt teilachen. Sollen sie teilachen, so lange und so weit sie wollen, aber sollen sie sich als Reisegeld Vorschuß auf die zu gewinnenden 5000 Dollars geben lassen und nicht von mir verlangen, ich soll ihnen 'ne Postkarte abkaufen. Ich schreibe prinzipiell keine Postkarten und ansonsten ist das Papier zu steif, zu hart.

Der Frühling und die Weltwanderer gehören zusammen. Bettler, Blinde, Lahme, Krumme, Menschen in Not und Elend habe wir in allen Jahreszeiten. Wenige denken daran, ihnen einen Obolus als Wegzehrung zu schenken. Niemand kauft ihnen Streichhölzchen als Andenken ab. Den Weltwanderern, diesen kraft- und saftstrotzenden Tullaffen, diesen eleganten Schnorrern gibt man . . .

Sie sind ja auch so von Romantik umweht, wie? So interessante Menschen, was? Die Weltwanderer . . . im Frühling!

Schüsse auf der Speicherinsel.

Ein Schupobeamter schießt hinter flüchtenden Dieben.

Gestern abend gegen 7¼ Uhr wurde einem Schupobeamten in der Milchkannengasse mitgeteilt, daß sich in dem Speicher Turmgasse 9/10 vier verdächtige Personen zu schaffen machen und augenscheinlich Emaillegeschirr stehlen. Als der Beamte vor dem Speicher erschien, waren die Diebe bereits verschwunden. Er beobachtete aber von einem Versteck aus den Speicher und bemerkte alsbald, daß wieder zwei Personen sich dort zu schaffen machten. Beim Näherkommen des Beamten ergriffen die beiden die Flucht, worauf er zum Stehenbleiben aufforderte, und als dieser Aufforderung nicht nachgekommen wurde, **gab der Schupobeamte 5 Schüsse auf die Fliehenden ab.** Zum Glück wurde niemand getroffen; die Diebe und auch die Straßenpassanten blieben unverletzt.

Nach kurzer Verfolgung gelang es, die Spitzbuben zu fassen, einer war bis zur Röpergasse entkommen. Bei einem der Festgenommenen wurden Emaillegeschirre im Wert von etwa 9 Gulden und ein Dietrich gefunden.

Die Verhafteten bestritten, in dem Speicher gestohlen zu haben, wollten auch die beiden bisher unbekannten Mittäter nicht kennen. Wegen Verdunkelungsgefahr wurden die Festgenommenen in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Emaillegeschirre können zweifellos wertvolle Gegenstände sein, aber der Wert von Menschenleben sollte doch auch in dem Bewußtsein des Polizeibeamten etwas höher stehen. In dem kleinen östlich gelegenen Litauen ist man jedoch dieser Auffassung. Dort vertritt die Behörde den Standpunkt, daß bei Verfolgung von Schmugglern Menschenleben höher zu bewerten sind als der Schmuggelware. Ein Zöllner, der auf einen fliehenden Schmuggler schoß und ihn tötete, erhielt 2 Jahre Gefängnis. Danzig sollte sich von Litauen nicht beschämen lassen und schießlüsternen Schupobeamten das Handwerk legen, die nicht nur Gesetzesübertreter, sondern auch harmlose Straßenpassanten in Lebensgefahr bringen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Donnerstag, den 5. April 1928.

Allgemeine Uebersicht: Die Nordmeerzyklone ist in weiterer Auflösung begriffen. Ein gestern über Frankreich gelegener Ausläufer dagegen hat sich zu einem selbständigen Wirbel entwickelt, der über das Ostseegebiet nordostwärts zieht. In seiner Umgebung frischen die Winde vorübergehend auf und führen an der Rückseite des Minimums kräftige Regenschauer und zeitweilige Abkühlung herbei. Das Azorenhoch drängt wiederum mit einem Ausläufer nordostwärts, während aus dem Grönlandtief eine neue Zyklone herannaht.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, strichweise diesig und neblig, höchstens geringfügige Niederschläge, abflauende West- bis Südwestwinde und wieder milder.

Aussichten für Sonnabend: Unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages: 10.0. — Minimum der letzten Nacht: 8.5.

Windwarnung von heute, 8.40 Uhr: Wirbel über Odermündung ostwärts ziehend bringt Gefahr zeitweise stark auffrischender böiger umspringender Winde. Signalball.

Als vermutlich gestohlen angehalten sind 23 Kisten Zigarren, Marke „Vencedora" und ein grünes Zigarettenschächtelchen mit Danziger Einkommensteuermarken zu 5 und 10 Pfennig. Interessenten werden ersucht, sich umgehend während der Dienststunden im Polizei-Präsidium, Zimmer 37, zu melden.

Aus dem Osten.

Gewalt gegen einen demokratischen Landrat.

Er soll selbst seine Abberufung beantragen!

Vor etwa zwei Monaten wurde als Nachfolger des Landrats v. Kühlewein der demokratische Landmesser Mertinkat mit der kommissarischen Verwaltung des ostpreußischen Kreises Sensburg betraut. Seit dem Tage seines Amtsantritts setzte gegen Mertinkat eine ununterbrochene Hetze ein, die jetzt ihren Höhepunkt in der Androhung von Gewalt findet. Die Großgrundbesitzer hatten ihre rechtsgerichteten Anhänger aus Wirtschaftskreisen zu einer Kundgebung für Senkung der Steuern nach Sensburg zusammenberufen. Auf dem Markt wurde von mehreren Rednern die Not der Landwirtschaft geschildert. Im Anschluß an diese Kundgebung zogen die Teilnehmer zum Landratsamt. Ihr Führer, Major a. D. Herb, stellte an den Landrat Mertinkat die ungeheuerliche Forderung, er solle bei seiner vorgesetzten Behörde selbst den Antrag stellen, daß er binnen acht Tagen abzuberufen sei. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wenn Sie nicht in acht Tagen fort sind, werde ich die Massen nicht mehr in der Hand haben."

Landrat Mertinkat wies das Ansinnen energisch zurück: er erklärte, daß er die Not des Kreises kenne und bemüht sei, Abhilfe zu schaffen.

Ueberschwemmung des Memeldeltas

Am Montagabend setzte bei Tilsit starker Eisgang ein. Das Wasser stieg sehr rasch, man konnte Eisschollen beobachten, die fast die ganze Strombreite einnahmen und die dann mit donnerähnlichem Krachen an den Pfeilern der Luisenbrücke zerschellten. Die Bewohner von Uebermemel trafen schnell Vorbereitungen zum Schutz gegen Hochwasser. Dienstag war die Memel eisfrei, aber das Wasser steigt weiter.

Eine Kindesleiche unter den Hunden.

Am Sonnabend sahen Einwohner des Dorfes Türkendorf (Kreis Heiligenbeil), wie sich Hunde mit einem Gegenstand herumschleppten, der sich als eine Kindesleiche erwies. Die Leiche wurde zunächst den Hunden fortgenommen und verscharrt und die Landjägerei verständigt. Im Dorfe Türkendorf ging schon seit längerer Zeit das Gerücht herum, daß ein Mädchen heimlich geboren habe.

200000 Zloty unterschlagen.

Gleich einem Aprilscherz verbreitete sich in der Nacht zum Sonntag in Bromberg die Nachricht von großen Unterschlagungen in der Bromberger Garnison. Am Sonnabend stellte es sich heraus, daß der Oberleutnant Mieczynski vom 15. Feldart.-Regt. 200 000 Zloty unterschlug und ausgerückt war. Er versuchte dann Selbstmord zu begehen, hatte aber nicht den Mut dazu. Die Polizei nahm ihn in Klein-Bartelsee fest. Nach umlaufenden Gerüchten soll M. in letzter Zeit große Summen im Spielkasino Zoppot verloren haben. Der Defraudant wurde nach Graudenz ins Gefängnis eingeliefert.

Der Henker im Frack.

Bis vor kurzem wurden die Todesurteile in Polen von Militärpersonen vollstreckt. Die Militärbehörden sehnten sich aber dagegen auf; sie erklärten, das Militär werde dadurch demoralisiert. Das neue polnische Gesetz über Vollstreckung der Todesstrafe sieht daher die Anstellung eines besonderen staatlichen Henkers fest. Auch die Formel der Vollstreckung wurde festgelegt: Alle zur Hinrichtung erforderlichen Vorbereitungen werden vom Henkergehilfen besorgt; der Henker selbst vollzieht den Akt in Frack, Zylinder, schwarzer seidener Maske und weißen Handschuhen, die er nach Beendigung der Hinrichtung an den Fuß des Galgens wirft. Bei den letzten Hinrichtungen ging es tatsächlich so zu. Es erhoben sich aber Stimmen, die behaupteten, die Hinrichtungszeremonie sei zu theatralisch und entspreche nicht dem Ernst der Rechtspflege. Dem Hinrichtungsakt droht deshalb eine Vereinfachung. Vom Tragischen bis zum Lächerlichen ist auch hier nur ein Schritt.

Neustadt. Tödlicher Unfall. Der Arbeiter Josef Ratzmer von hier, ging zum Walde nach Knüppelholz, bestieg einen Baum, um trockene Aeste und Zweige abzusägen und fiel so unglücklich zur Erde, daß er mit inneren und äußeren Verletzungen liegen blieb. Erst am nächsten Tage fanden ihn seine Verwandten und brachten ihn heim, wo er nach einigen Stunden starb.

Vom Soziussitz in den Fluß.

Zwei Todesopfer eines Motorradunglücks.

Auf der nach Colonnowska (Oberschlesien) führenden Straße ereignete sich ein schweres Motorradunglück, das zwei Todesopfer forderte. Ein Bauunternehmer fuhr auf seiner Maschine in raschem Tempo in die Kurve an der Brücke nach Malapane. Das Motorrad prallte dabei mit solcher Wucht gegen das Brückengeländer, daß ein auf dem Soziussitz fahrender Briefträger in hohem Bogen in den Fluß geschleudert wurde, wo er ertrank, bevor Hilfe kam. Der Führer der Maschine erlitt bei dem Anprall einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen. Er wurde später von Passanten in bewußtlosem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf gestorben ist. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Verhaftung eines deutschen Betrügers in Riga.

Die Rigaer Kriminalpolizei verhaftete einen gewissen Ludwig Levy aus Berlin, der zahlreiche deutsche Firmen durch Betrügereien geschädigt hat. Levy wurde als verdächtige Person zur Feststellung seiner Personalien festgenommen. Er führte einen falschen Paß bei sich, wurde aber auf Grund von Photographien erkannt und mußte schließlich seine Identität zugeben. Levy hält sich bereits seit Februar in Lettland auf. Er wohnte bei Bekannten, deren Namen zu nennen er sich weigerte.

Furchtbare Bluttat bei Lemberg.

In dem Dorfe Nzesna bei Lemberg hat sich am Montag eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der einige 20 Jahre alte Wasil Caly erschoß in einem Wutanfall seine Mutter den 65jährigen Vater und die 9jährige Schwester. Der Mörder floh in den nahen Wald und wurde bisher noch nicht festgenommen. Die Nachbarn behaupten, daß er unter Tobsuchtsanfällen zu leiden hatte.

Schieß doch, du Lump!

In einer Klasse des Gymnasiums in Przemysl forderte nach einer Auseinandersetzung ein Lehrer einen Schüler auf, sofort die Klasse zu verlassen. Der Schüler nahm ein Tintenfaß und benutzte es als Wurfgeschoß gegen den Professor. Darauf zog dieser einen Revolver und rief dem Schüler zu: „Verlassen Sie sofort das Zimmer oder ich schieße Sie nieder wie einen Hund." Der Schüler entblößte seine Brust und rief dem Professor zu: „Schieß doch, du Lump!" Die entsetzten Schüler drängten ihren wutschnaubenden Kameraden zur Tür hinaus. Eine Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet worden.

Warschau. Folgenschwere Explosion. In Tzialoszin in der Wojewodschaft Lodz flog bei einer Aethererplosion ein Haus in die Luft. Vier Personen waren auf der Stelle tot, einige andere erlitten Verletzungen.

RADIO-STIMME

Programm am Freitag.

8. Morgenandacht. Pfarrer Plath, St.-Barbara-Kirche. Ernste Gesänge: Max Regemann. Am Harmonium: Organistin Edith Haupt. — 11: Wetterbericht. — 11.30: Vormittagsmusik. Funkkapelle. Dirigent: Erich Seidler. Solistin: Käte Corando-Lachelin. — 12.55: Uebertragung des Mauener Zeitzeichens. — 13.01: Wetterbericht. — 16: Ernstes Konzert. Funkkapelle. — 17: Zu Albrecht Gedächtnis (zum 400. Todestage): Dr. Abramowski. — 17.30: Bibelrezitationen: Bruno Tuerschmann. — 18: Franz Schubert. — Anschließend: Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — 19.10—20.30: Uebertragung aus der St.-Johannis-Kirche zu Danzig: Johannes-Brahms-Abend, veranstaltet vom Domchor zu St. Marien. Leitung: Reinhold Koenenkamp, unter Mitwirkung von Musikoberlehrer Walter Dummer (Orgel), Organist von St. Johann. — Anschließend: Fernübertragung.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der sächsische Metallarbeiterkonflikt.

20 000 Arbeiter streiken.

Gestern vormittag begannen im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts in der sächsischen Metallindustrie, in der 20 000 Arbeiter streiken. Es handelt sich bei dem Streik um die Erneuerung des Manteltarifs. Die Arbeiter verlangen eine bessere Eingruppierung in der prozentualen Lohnstufung der Jugendlichen, Weiblichen, Ungelernten und Angelernten, eine bessere Ferienregelung, sowie eine Neuregelung der Ueberstunden. Alle diese Forderungen sind abgelehnt und durch Schiedsspruch der Vertrag unverändert verlängert worden. Darauf legten rund 20 000 Arbeiter die Arbeit nieder. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Konflikt, wenn es bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zu keiner Einigung kommt, sich auf die gesamte sächsische Metallindustrie ausdehnt, wo auch eine Neuregelung der Löhne fällig ist.

Schwierige Lohnverhandlungen im Baugewerbe.

Im deutschen Baugewerbe sind in fast allen Bezirken die Parteiverhandlungen zur Regelung der Lohnfrage ergebnislos verlaufen. Die von den Tarifämtern gefällten Schiedssprüche bringen für die Sommersaison Erhöhungen, die sich zwischen 7 und 4 Pfennigen in der Spitze bewegen, und für die Wintersaison meist eine weitere Erhöhung von 2 Pfennig. Bis jetzt sind von den Tarifämtern Schiedssprüche gefällt für Berlin, Rheinland-Westfalen, die beiden Mecklenburg, Pommern, für das Tarifgebiet Sieg-Lahn, für den Bezirk Dortmund, Bremen, Magdeburg, Bayern und Sachsen.

Der Lohnschiedsspruch für das sächsische Baugewerbe, der vom Landestarifamt gefällt worden ist, bringt für die Sommersaison eine Erhöhung der Spitzenlöhne in allen Klassen um 1 Pfennig pro Stunde. Der Spruch rief bei den Arbeitervertretern stärkste Entrüstung hervor, denn er bringt noch nicht einmal einen Ausgleich für die Entwertung der Lohnsätze in den letzten Monaten. Die Bauarbeiter werden deshalb den Spruch ablehnen.

Die Koblenzer Bauarbeiter haben den Schiedsspruch des Tarifamtes wegen der geringen Erhöhung der Facharbeiterlöhne und der Verschlechterung der Tiefbauarbeiter- und Hilfsarbeiterlöhne abgelehnt.

Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten.

Einer Entschließung des Reichstages entsprechend hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß die von Amts wegen vorzunehmenden Nachuntersuchungen der Kriegsbeschädigten bis zum 31. Dezember 1928 einzustellen sind.

Einigung im Elbinger Buchdruckgewerbe.

Gestern fanden Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Elbinger Buchdruckgewerbe statt, die nach etwa 2 Stunden zu einer Einigung führten. Die Prinzipale erklärten sich bereit, über die verbindlich erklärte wöchentliche Lohnerhöhung von 3,50 Mark eine örtliche Leistungszulage von 2,50 Mark wöchentlich zu zahlen. Diese Regelung gilt fest unabhängig von allen eventuell an anderen Orten später getroffenen Vereinbarungen bis zum 31. März 1929. Im übrigen bleibt es bei den Bestimmungen des Reichstarifs.

Lohnerhöhung im Buchbindergewerbe. Mit dem Verband Deutscher Buchbindereibesitzer hat der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands eine Vereinbarung getroffen, nach der sich der Spitzenlohn in Klasse I von 1 Mark pro Stunde auf 1,09 Mark erhöht. Alle übrigen Lohnsätze errechnen sich nach dem Lohnschema des Reichsmanteltarifs. Die Vereinbarung soll Gültigkeit haben vom 5. April 1928 bis zum 30. Juni 1928.

Streik in der Nürnberger Bleistift- und Pinselindustrie. In der Bleistift- und Pinselindustrie Nürnbergs haben die Lohn- und Vertragsverhandlungen zu keiner Einigung geführt. Der von den Unternehmern angerufene Schlichtungsausschuß brachte einen für die Arbeiterschaft ungünstigen Schiedsspruch, der einmütig abgelehnt wurde. Ein Teil der Betriebe mit etwa 1100 Beschäftigten, meistens Arbeiterinnen, ist bereits in den Ausstand getreten.

Heimkehr

Roman von Ernst Klein

(9)

„Wozu? Glaubst du denn wirklich, Olga, daß ich heute abend auf deiner Gesellschaft mich hinstellen und aller Welt verkünden werde: Die Hausfrau, die ihr alle so bewundert, ist Olga Taubenstein, ehemals Studentin der Medizin, nachher Geliebte, endlich Gattin des Volkskommissars Wolnitzkin, den sie selbst dem Exekutivkomitee als Verräter an der heiligen Sache anzeigt und ins Gefängnis bringt, wo er infolge seiner geschwächten Gesundheit sehr schnell in ein besseres Jenseits übersiedelt, um Frau Olga, die ihr hier seht, als lustige Witwe zurückzulassen! Glaubst du wirklich — —?"

„Er war ein Schwein!" knirschte sie. „Jeden Tag hat er mich mit einem anderen Mensch betrogen. Und wenn er nüchtern war, hat er mich geschlagen. Lenin konnte ihn nicht ausstehen. „Du hast recht!" hat er mehr als einmal zu mir gesagt. „Fedor Pawlowitsch ist eine Schmach für die Partei. Aber wir können ihm nicht an den Kragen." Ja, das hat Lenin gesagt, ich schwöre es dir. Oh, er war schlau, der gute Fedor Pawlowitsch! Aber ich war schlauer! Du erinnerst dich doch an den Menschen, der eine Zeitlang in Moskau herumging, die Taschen voller Geld hatte und immer von seiner Freundschaft für die herrlichen Sowjets redete? Die Biel haben ihm das geglaubt und sind ihm beinahe aufgesessen. Du erinnerst dich doch — Jerome Morivan! Na, siehst du — er trat als Amerikaner auf und wollte alle möglichen Konzessionen einhandeln. Ein internationaler Gauner reinsten Wassers, der alle Welt beschwindelte, die Russen, die Amerikaner, die Franzosen, die Deutschen — nur mich nicht."

„Morivan? Natürlich. Ich glaube, dem habe ich es zu danken, daß ich nicht den Bahnbau übertragen erhalten konnte."

„Nur ihm! Und meinem süßen Fedor Pawlowitsch! Die steckten immer zusammen. Aber ich — weißt du, was ich tat? Ich nahm Mister Morivan an mein zärtlich Herz — — und er plauderte. Oh, ich kann die Männer zum Plaudern bringen, nicht wahr? Nun, dann ging ich zu meinem guten Freunde —. Mr. Morivan fühlte das dringende Bedürfnis, an den Strand der Spree zu verduften und Fedor Pawlowitsch spazierte ins Gefängnis. Ich bekomme vom Komitee eine Belohnung, zehntausend Dollar und einen Auslandspaß — — —"

Hubert blickte in das rassige, schmale Gesichtchen. Die Schleier, die sonst die schwarzen Augen vor der Welt schützten, waren gelüftet und offenbarten einen Teil ihrer Mysterien. Aus Urweltstiefen stieg es da auf — Satans Mätresse!

„Diese ganze herrliche Geschichte hast du aufgeführt, während ich — während wir — miteinander — —?" Er war maßlos erstaunt. Denn, was sie ihm da von ihrem Verhältnis zu Morivan anvertraute, war für ihn so etwas wie eine Enthüllung.

Sie lachte. „Nicht wahr, du fällst aus allen Wolken? Die tiefste Tiefe der Gemeinheit! Eine Frau, die nicht nur ihren Mann, sondern auch ihren Geliebten betrügt! Sehr gekränkt, Hubascha? Hat deine Eitelkeit einen knock out bekommen? Schau — ich mußte doch! Durch wen sollte ich denn die Wahrheit anders herausbekommen als durch Morivan? Und du hast doch nur davon profitiert! Fedor ist abgesägt worden und du hast die Bahn nach Herat bauen können."

„Also dann danke ich eigentlich dir —? Das ist ja heiter! Großer Gott — —!"

„Weißt du, jetzt, da du die Wahrheit kennst, wäre es eigentlich ganz nett, wenn du deine Dankbarkeit für mich auf andere Weise zum Ausdruck bringen würdest als in Zischlauten, die man nur ausstößt, wenn man Bauchkrämpfe hat! Ich habe — ob du mir es glaubst oder nicht, in erster Linie an dich gedacht. Und ich kann dir sagen, das Opfer — leicht ist es mir nicht geworden. Ja, Hubascha, ich habe mich für dich geopfert, denn ich habe dich lieb gehabt — sehr, sehr lieb! Und jetzt sitzt du da und rollst entsetzt Augäpfel, weil es sich herausgestellt hat, daß du die Bahn nicht deiner, sondern meiner Tüchtigkeit verdankst. Du wirst vor lauter Einbildung und Selbstüberhebung noch platzen! Und bist auch nur ein Mann! Pah —" sie schwippte ihm die Finger vor die Nase, warf sich auf die Ottomane hin und drehte ihm den Rücken zu. Dabei verschob sich ihr Kleid; ein köstlich Stück ihrer Beine enthüllte sich bis hoch übers Knie. An ihren Strumpfbändern aus Platin funkelten die Brillanten — —.

Der Wahrheit die Ehre! Es wurde Hubert Baumeister schwer genug, zu widerstehen. Er kannte die Frau! Wußte, was sie geben konnte! Wußte, wie sie zu küssen verstand! „Olga", sagte er, „mach' kein Theater!" Doch er sagte das nicht hart, nicht ironisch, sondern bittend, weich beinahe.

„Ah, laß mich — —!"

„Olga, wir wollen uns nichts vormachen! Kann man die Sache mit dem Opfer nicht auch anders herum darstellen? Du hast Morivan — nun — — zum Plaudern gebracht, um den süßen Fedor Pawlowitsch loszuwerden, und mir hast du die Bahn verschafft, damit du auf deinen Auslandspaß auch wirklich ins Ausland reisen konntest! Na, ist's nicht so?"

Sie fuhr wieder herum. Funkelte ihn an. Ein, zwei Sekunden preßte sie die Lippen zusammen — —

„Na, Olga, du Verbrecherin, habe ich unrecht?" Jetzt zog er seine Hand nicht mehr zurück, sondern suchte die ihrige und streichelte sie. Um den Sturm zu beschwören.

Sie lachte. Schwang sich mit einem Satz auf seine Knie — —

„Natürlich hast du recht! Aber schau, Hubascha, ich wußte, daß es dich hinausdrängte. Diese furchtbare Atmosphäre in Moskau sagte dir ebensowenig zu wie mir. Ich — ich habe oft geglaubt, ich muß ersticken! Und dann war ich immer in Gefahr, daß sie eines Tages ihre kommunistischen Prinzipien an mir wahrmachten.

Also fort — fort! Paris, Riviera — — der Traum der armen Studentin aus Jekaterinoslaw. Aber du warst da! Hubert — — ich habe dich geliebt, und wie oft, wenn ich hier in meinem Zelt mit mir allein bin, denke ich an dich! Du bist der einzige, an den ich gern zurückdenke. Mit Freude — mit Sehnsucht! Nun wird es gar nicht mehr mit dir auszuhalten sein vor Einbildung. Aber es ist die Wahrheit. Man hat im Leben Männer, an die man mit Haß, mit Verachtung, mit Spott zurückdenkt. Man hat Männer, die man ganz vergißt. Dich habe ich nicht vergessen und an dich denke ich — mit Liebe zurück; du bist der einzige, Hubert!

Aber du wolltest deine Bahn bauen! Du wolltest arbeiten! Kämpfen! Ich hatte in deinem Dasein nur solange Platz, als du die Hände in den Schoß legen mußtest. Verstehst du, Hubert? Dich wird nie eine Frau festhalten können. Und ist sie nicht so klug wie ich, wird sie an dir zugrunde gehen. Du bist ein Abenteurer, ein Soldat des Glücks, ruhelos, nie zufrieden, mit Idealen, die an den Sternen hängen. Ein Mann, den man liebt, den man bewundert, von dem man sich treten läßt, aber bei dem man nicht bleibt! Was sollte ich? Mit dir nach Asien gehen? Dort in einem Barackenlager leben? Nein, Hubert — — das konntest du nicht von mir verlangen."

„Habe ich auch nie verlangt. Nie erwartet — —"

Sie hatte ihn bereits halb und halb in ihrer Gewalt. Er ließ es zu, daß sie die Arme auf seine Schultern, den Kopf an seine Brust legte — —

„Hat es weh getan," schmeichelte sie. „Oder warst du froh, mich loszuwerden?"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Gott zum Quacksalber.

Doktor Eisenbart im Reich der Mitte. — Ordinationen für 20 Pfennig. — Kräftigende Suppen aus Kinderfleisch. — Notarielle Kontrakte mit dem Patienten.

Wie sehr die chinesische Kultur, die an Alter die europäische weit übertrifft, in ihrer Entwicklung stehengeblieben ist und sich sogar zurückentwickelt hat, geht deutlich aus dem Entwicklungsgang des Ärztestandes hervor, den Dr. Huber in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" nachzeichnet. Den Berichten der Jesuiten zufolge waren noch im 17. Jahrhundert die chinesischen Ärzte sehr angesehen. Auch verdienten sie viel Geld. Sie waren in der Literatur sehr bewandert, und hochstehende Männer des öffentlichen Lebens, an ihrer Spitze viele Kaiser, beschäftigten sich mit Heilkunde. Die berühmtesten unter den Jüngern Äskulaps wurden wie Götter verehrt. In den letzten Jahrhunderten gewann aber das schamanistische Zauberwesen über den die Wissenschaft fördernden Konfuzianismus die Oberhand, und die Ärzte verloren immer mehr an Bildung und Fachwissen. Die wenigsten von ihnen können heute einen akademischen Grad nachweisen und sind meist Quacksalber, die mit den volkstümlichsten Heilmitteln, mit Beschwörung und magischen Formeln arbeiten.

Sie üben ihr Gewerbe im Umherziehen

aus und verschreiben auf Jahrmärkten ihre Rezepte gegen Honorar. Seit dem 13. Jahrhundert gibt es in Peking eine Standesvertretung, das höchste Ärztekollegium, das schöne Titel mehr nach dem imponierenden Auftreten des Ausgezeichneten als nach seinen Verdiensten und Fähigkeiten verlieh. Es gab da Bezeichnungen wie: Hoher Ärzteinspektor, hoher geschickter Direktor, hoher Ärzteprofessor; die kaiserlichen Ärzte hießen „hohe aufwartende Ärzte". Früher war die Ausübung der Praxis noch an Prüfungen gebunden, was heute nicht mehr der Fall ist. Wer Arzt werden will, macht erst bei einem Wunderarzt eine Lehrzeit durch, während deren er seinem Meister das Verschreiben der Rezepte und besonders das geheimnisvolle Auftreten absieht, worauf er ein rotes Schild mit prahlerischer Reklame an sein Haustor hängt und ungeniert seine Praxis eröffnet.

Die besten Ärzte sind die, bei denen sich der Beruf durch Generationen forterbt. Solche Familien, deren berufliche Tradition in einzelnen Fällen Jahrhunderte alt ist, wohnen manchmal in Dörfern beisammen, zu denen die Bevölkerung in wahren Wallfahrtszügen pilgert. Die Ärzte sind bis ins kleinste spezialisiert, und es wird als standeswidrig angesehen, sein Gebiet zu überschreiten. Je größere Quantitäten Medizin sie verschreiben, desto größer ist ihr Ansehen, und da sie meist zugleich Apotheker sind, verschreiben sie ihre Mixturen in nicht zu geringen Mengen. So müssen sie ihre mageren Einkünfte aus den Ordinationen ausgleichen, denn für diese bekommen sie nur zwanzig Pfennige,

für die Medizinen drei bis vier Mark.

Bei den Heilpflanzen wird genau unterschieden, welcher Teil der Pflanze angewandt wird, wann, wo und bei welcher Witterung sie geerntet wurde. Daher sind diese Sonderwünsche schwer zu erfüllen und die Heilpflanzen sehr teuer. Besonders gilt dies von der für die Männerwelt aus gewissen Gründen wichtigen Ginseng-Wurzel, die deshalb von Amerikanern auf amerikanischem Boden gezüchtet und in Mengen nach China verkauft wurde.

Da das größte Glück des Chinesen eine kinderreiche Familie ist, verkünden die Ärzte mit ungeheurer Reklame Mittel für Mann und Weib zur Erzielung reichlicher Nachkommenschaft. Die Grundlagen ihrer Heilkunde gehen auf taoistische Lehren zurück. Für kranke Eltern wird das Essen von Kinderfleisch empfohlen, und die seit dem Jahr 1190 erscheinende Pekinger Zeitung veröffentlichte früher immer die Namen der Kinder, die sich aus Armen und Beinen Stücke schneiden ließen, damit ihren Eltern daraus eine kräftige Suppe gekocht werde. Es gibt notariell beglaubigte Kontrakte mit der Verpflichtung des Patienten zur Zahlung einer gewissen Summe, wenn er in einer bestimmten Zeit geheilt ist. Dabei versucht der Kranke häufig, den Arzt zu betrügen. Doch gibt es bei vornehmen Familien Hausärzte, die solange ein Fixum bekommen, wie die Familie gesund ist.

Der Diamantendieb mit dem Zaubertrick.

Wie ein wertvoller Schmuck entwendet wurde.

Aus Paris wird berichtet: Ein Diamanten-Halsband im Werte von einer halben Million ist auf geheimnisvolle Weise gestohlen worden. Der Diebstahl war offenbar von einem Meisterdieb, der bei Arsène Lupin in die Lehre gegangen ist, vorbereitet worden. Der, der den Verlust erlitten hat und der in dem Polizeibericht als Monsieur B. figuriert, ist einer der ersten Pariser Juweliere. Sein Geschäft befindet sich in dem Viertel des Place Vendôme.

Vor einigen Wochen besuchte den Juwelier ein Herr, der einen aristokratischen Namen führte und begehrte, ein Diamantenhalsband zu kaufen. Er konnte aber keines finden, das seinem Geschmack entsprach und der Juwelier verabredete mit ihm, daß ereignes für ihn eines anfertigen lassen werde, das 160 000 Mark kosten solle.

Ein noch größerer Auftrag.

Eine Woche später kam der „aristokratische" Kunde, der in einem der ersten Pariser Hotels wohnte, um das bestellte Halsband abzuholen. Er erklärte, daß es ihm ausnehmend gut gefalle, bezahlte es sofort und nahm es mit.

Einige Tage später kam er wieder zu dem Juwelier und bestellte noch ein Diamantenhalsband, das eine halbe Million kosten sollte.

Eines Abends, als der „aristokratische" Kunde wiederkam und erfuhr, daß das Halsband fertig sei, meinte er sehr begreiflicherweise, er wolle den Schatz nicht mit sich herumtragen. Auch habe er das nötige Geld zur Bezahlung nicht bei sich. Er bitte also darum, daß der Juwelier ihm das Juwel am nächsten Morgen durch einen seiner Angestellten in das Hotel schicken möge. Als der Angestellte des Juweliers am nächsten Morgen mit dem Halsband und der Rechnung in dem Hotel erschien, wurde er in das Schlafzimmer des „Aristokraten" geführt. Monsieur war gerade dabei, sich in dem anschließenden Toilette-Kabinett zu rasieren. Er bat den jungen Mann, sich ein paar Minuten gedulden zu wollen und ihm einstweilen das Halsband zu zeigen.

Das unschuldige Etui.

„Es ist ganz wundervoll", sagte der Käufer und legte das Juwel auf das Etui seines Rasierapparates, das auf dem Waschtisch, dicht an der Wand, stand. Als der „Aristokrat" sich rasiert hatte, sagte er: „Machen Sie sich die Mühe, einen Augenblick Platz zu nehmen, ich ziehe mich unterdessen im Nebenzimmer fertig an."

Der Angestellte des Juweliers wartete eine Viertelstunde. Der Kunde kam nicht zurück. Nun betrachtete sich der Gehilfe das Kabinett und den Waschtisch aus Langerweile genauer und entdeckte zu seiner Bestürzung, daß das Halsband nicht mehr auf dem Etui lag.

Presto! — Es ist verschwunden!

Als jetzt der Gehilfe die Tür zu dem Nebenzimmer aufmachte, in dem sich der „Aristokrat" fertig anzog, da war niemand mehr in dem Zimmer. Er stürzte die Treppen hinunter und erfuhr von dem Portier, daß der Herr, den er suche, ausgegangen sei.

Seitdem ist er aber auch in das Hotel nicht wieder zurückgekommen. Als man das Etui für den Rasierapparat besichtigte, fand man, daß es auf der Rückseite ein Loch aufwies, das wiederum mit einem Loch durch die Wand, die das Kabinett von dem Nebenzimmer trennte, in Verbindung stand. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Bulgariens Hungersnot wächst.

Katastrophale Lage der Bevölkerung — Das Vieh stirbt herdenweise.

Die Hungersnot in Bulgarien hält besonders in den westlichen Bezirken weiter an. Die Regierung hat sich inzwischen von dem furchtbaren Elend der Bergbauern überzeugen müssen und hat 60 Millionen Lewa Hilfsgelder gegeben, die jedoch völlig unzureichend sind. Das sozialistische Organ „Narod" veröffentlicht täglich erschütternde Notrufe der betroffenen Bevölkerung.

Am schlimmsten ist die Lage im Bezirk Tren. Dort sind bereits Todesfälle von Hunger zu verzeichnen. Da es den westlichen Grenzbauern, die fast ausschließlich von Viehzucht leben, auch an Futter für ihre Herden fehlt, hat ein Massensterben unter den Schafen und Kühen eingesetzt. Ein großer Teil des Viehbestandes wird geschlachtet, um von dem Erlös der Felle und des Fleisches Nahrung zu kaufen.

Mit Nahrungsmitteln wird in unerhörter Weise spekuliert. In einzelnen Bezirken sind die Preise für Getreide und Mais um das Sechs bis Achtfache gestiegen. Die Regierung steht dem Treiben der Spekulanten und Wucherer tatenlos zu.

Der Eisenbahnskandal noch größer!

Man hat den Firmen nachträglich erhöhte Preise bewilligt.

Die Skandalaffäre bei der Reichsbahn zieht immer weitere Kreise. Gegen den Reichsbahndirektor Neumann ist das förmliche Dienstverfahren eingeleitet und die vorläufige Amtsenthebung verfügt worden. Diese Ermittlungen dürften wegen des umfangreichen Materials geraume Zeit in Anspruch nehmen.

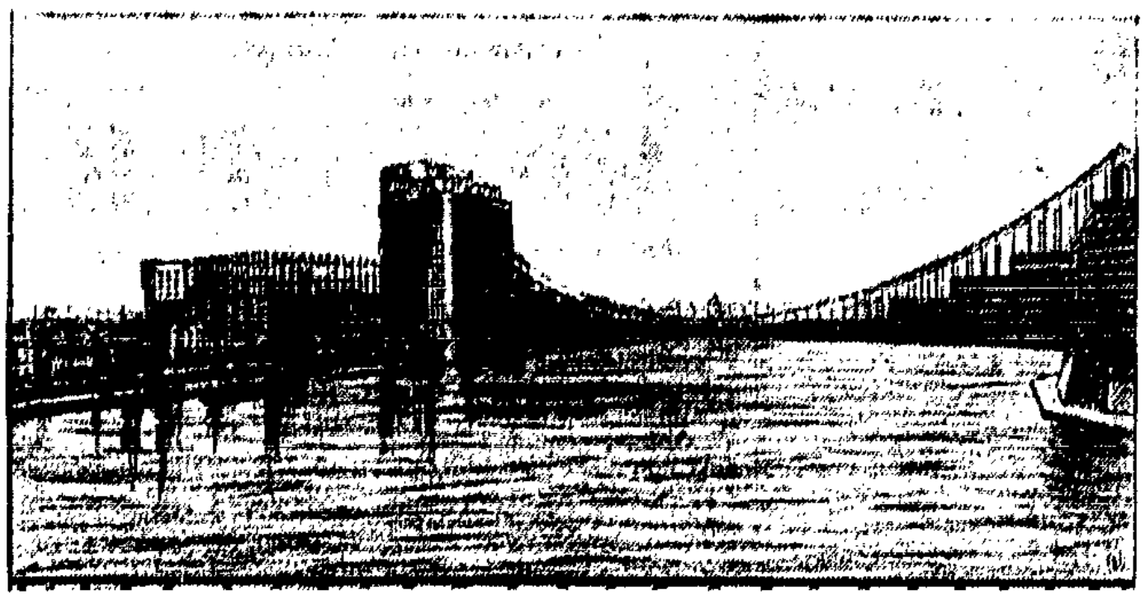
Bisher ist durch das staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren Neumann

der passiven Bestechung überführt

worden. Es soll vorgekommen sein, daß bei der Kalkulation der Eisenbahn über zu erteilende Aufträge ziemlich bedeutend höhere Berechnungen aufgestellt waren, als das günstigste Angebot der zur Einreichung von Kostenanschlägen beauftragten Firma betragen hat. Von diesen Differenzen, die keineswegs unwesentlich waren, hat dann die betreffende Firma mehrmals Kenntnis erlangt und vor Erteilung des Auftrages eine nicht unbeträchtliche Erhöhung des in der Kalkulation festgesetzten Grundpreises vorgenommen. Die Aufträge haben dann auch die Firmen erhalten, da nach den Berechnungen der Technischen Abteilung der Eisenbahn die Preise immer noch annehmbar waren. Wie viele solcher Transaktionen vorgenommen worden sind, ist bis jetzt nicht nachgewiesen.

Der Verdacht der Mittäterschaft

richtet sich gegen verschiedene andere Beamte des Zentralamtes. Der Untersuchungsausschuß der Reichsbahn prüft gegenwärtig die sogen. Agenzgebühren der Firmen Siemens und A. E. G. Die Voruntersuchung gegen den Regierungs- und Baurat Hugo Müller von der Göttinger Versuchsanstalt ist noch nicht abgeschlossen.



Ein interessantes Brückenprojekt am Rhein.

Düsseldorf beabsichtigt den Bau einer neuen Brücke über den Rhein, die die Altstadt mit dem linksrheinischen Stadtteil verbinden soll. Unter den eingereichten Entwürfen ist der hier abgebildete sehr bemerkenswert, der zu beiden Seiten der Brücke riesenhafte Geschäftshäuser mit modernsten Verkaufsläden vorsieht.

Er will die Seelenwanderung propagieren.

Ein amerikanischer Millionär veranstaltet Theatervorstellungen zu freiem Eintritt.

Eines der merkwürdigsten Dramen der Weltliteratur, das zugleich auch ein sehr merkwürdiges Geschick erfährt, ist das Schauspiel „Die Leiter", das seit geraumer Zeit in Neuyork aufgeführt wird. Das Stück wurde von Edgar B. Davis, einem Millionär aus Texas, finanziert und herausgebracht, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck der Propaganda für die Glaubenslehre der Seelenwanderung, deren getreuer Anhänger Davis ist.

Ueberzeugt davon, daß er sein Dogma von der Bühne herab besser verkünden könne, als von irgendeiner anderen Stelle, ließ Davis das Drama in Neuyork im Oktober 1926 zum erstenmal aufführen. Aber das Publikum wollte sich für dieses eigenartige Tendenzdrama nicht interessieren und so wanderte es von einem Theater in das andere. Trotzdem blieben die Häuser aber ziemlich leer und an manchen Abenden setzte sich das Auditorium aus nicht mehr als dreißig Personen zusammen. Das Drama hat Mister Davis bereits 750 000 Dollars gekostet, aber, da er mit viel Hartnäckigkeit und vielen Millionen versehen ist, so ist er fest entschlossen, daß das Drama weitergespielt werden soll.

Er ist daher auf ein ebenso geniales wie einfaches Mittel verfallen, um das Publikum anzulocken. Er hat bekanntgemacht, daß für eine unbestimmte Zeit der Eintritt in das Theater frei sein soll. Und dieses Mittel hat auch den gewünschten Erfolg. Das Theater ist jeden Abend „ausverkauft" und viele, die das Stück sehen möchten, müssen auf die nächste Vorstellung vertröstet werden. Man ist in Neuyork nun sehr gespannt, zu wissen, wie lange die Freivorstellungen noch dauern werden. Sie mögen immerhin noch einige Zeit dauern, da Davis bekanntgegeben hat, daß es ihm gar nicht darauf ankomme, für das Drama noch weitere 750 000 Dollars anzulegen.

Worauf es aber wirklich ankommt, ist, zu erfahren, was sich ereignen wird, wenn man für die Plätze in dem Theater, in dem „Die Leiter" gespielt wird, wieder bezahlen muß. Wird das Haus weiter ausverkauft sein, oder werden sich wieder nur dreißig Neugierige melden? Nach der Ansicht der Broadway-Theaterdirektoren ist das Theater und sein Publikum derartig unberechenbar, daß man gut tut, nicht zu prophezeien.

So bestraft man Tierquäler in Amerika.

Zur Strafe im Stall schlafen.

Die Eigentümlichkeiten, wie sie das amerikanische Gerichtswesen auszeichnen, das sich in den einzelnen Staaten der Union in den verschiedensten Formen auswirkt, ermöglichen es dem Richter nicht selten, Urteile zu fällen, die ebenso originell sind, wie sie nicht geringen pädagogischen Wert haben.

Ein Fuhrmann aus Wakefield im nordamerikanischen Staat Massachusetts war wegen schwerer Mißhandlung seines Pferdes beim Bezirksgericht angeklagt und vom Richter verurteilt worden, zwei Nächte lang die Stelle seines Pferdes im Stall einzunehmen, während das Tier selbst während dieser Zeit auf der Weide der Ruhe pflegen sollte.

Sie begleitet ihn ans Schafott. Zum erstenmal in der Geschichte des französischen Strafvollzugs wird dieser Tage ein Mörder von einem weiblichen Anwalt auf seinem letzten Gang zur Guillotine begleitet werden. Es ist die Pariser Rechtsanwältin Ehrlich, die ihren Klienten, den Anführer der berüchtigten polnischen Mörder- und Räuberbande, Zierkzanecz, in seiner letzten Stunde nicht allein lassen will. „Wenn ich auch eine Frau bin", so sagt Frau Ehrlich, „so denke ich doch nicht daran, mich unter Berufung auf mein Geschlecht meinen Berufspflichten zu entziehen."

Der Arzt, der keiner war.

Aber er operierte sogar. — Jetzt will er hingerichtet werden.

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den Handlungsgehilfen Schmiedeck aus Wien wegen gefährlicher Körperverletzung, Betruges in zehn Fällen und Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte ist ein äußerst gerissener Schwindler und Hochstapler. Er spielte in verschiedenen Städten den Studenten der Medizin und lebte von erborgten Geldern. 1926 wurde er aus Deutschland ausgewiesen; das gleiche Schicksal blühte ihm in der Schweiz. Nach Deutschland zurückgekehrt, setzte er seine Schwindeleien fort.

Es gelang ihm, als „Dr. med von Schmiedeck" in einer Münchener Poliklinik Anstellung als Arzt zu finden. Zunächst kaufte sich der neue „Arzt" ein Motorrad, das er nicht bezahlte. Die Frau eines Arztes, dem er in der Klinik vertrat, hatte die Rechnungen des Schwindlers zu bezahlen.

Einmal hatte der Handlungsgehilfe eine Operation an einem Bauern auszuführen. Ein Assistenzarzt machte eine Rauschnarkose und Schmiedeck vollführte einen leichten Schnitt ins Bein des Patienten; damit war seine ärztliche Kunst beendigt. Die Frau des Arzt warf Schmiedeck schließlich wegen seines lockeren Lebenswandels hinaus.

In Leipzig fand er unter dem gleichen Pseudonym wie in München in einer Frauenklinik Anstellung. Hier entdeckte man aber bald, daß der Schwindler keine medizinischen Kenntnisse hatte und ließ ihn verhaften. Vor Gericht versuchte Schmiedeck Schwierigkeiten zu machen. Er erklärte, er möchte hingerichtet werden und versuchte, den Justizwachtmeister anzugreifen.

Entsetzliche Bluttat eines Geisteskranken.

Anschlag auf zwei Frauen.

Der Sohn eines Postbeamten in Lüneburg, der sich seit dem 16. Lebensjahr in der Provinzialheil- und Pflegeanstalt zu Lüneburg befindet und zu einem Besuch in seinem Elternhause weilte, bewaffnete sich mit einem Beil und einer Drahtrolle und überfiel am hellen Tage ein 19jähriges Mädchen aus dem benachbarten Erbstorf. Der Geisteskranke riß das Mädchen von dem Fahrrad herab, band ihm die Hände zusammen und verletzte es lebensgefährlich durch mehrere Beilhiebe. Vorher hatte der Irrsinnige in der Nähe der Heil- und Pflegeanstalt eine ältere Frau überfallen und ebenfalls durch Beilhiebe schwer verletzt. Nach der Bluttat ging der Geisteskranke in ein Kino, wo er durch herbeigerufene Polizeibeamte verhaftet und der Irrenanstalt wieder zugeführt werden konnte.

Vier Millionen sind entsetzt.

Der Verbrecher im Silbersarg.

Der Chikagoer Alkoholschmuggler, Verbrecher und Politiker Esposito, der unter dem Namen „Diamanten-Joe" bekannt war und dessen Ermordung berichtet wurde, hat ein großartiges Begräbnis gehabt. Ein Teppich von 10 000 Rosen bedeckte den Weg von der Kirche nach dem Berg Karmel-Friedhof. Zwei Flugzeuge kreuzten über dem Leichenzug und warfen Rosen herab, während viele Tausende trotz des Regens Spalier bildeten und um ihren dahingegangenen Wohltäter und Führer weinten. Die Leiche lag in einem silbernen Sarg, der mehr als 10 000 Dollar gekostet hatte und von einem seidenbespannten Baldachin leuchtete. Zwei Senatoren und vier Richter waren anwesend, als Pater William Murphy die Leichenrede hielt, in der er besonders die Wohltätigkeit des italienischen Einwanderers hervorhob. Die vielen dunklen Punkte in seinem Leben überging er und erwähnte auch sein gewaltsames Ende nur nebenbei, als er sagte, daß vier Millionen Menschen in Chicago entsetzt seien über die schamlose Grausamkeit dieser feigen Tat.

Sport·Turnen·Spiel

Schmeling punk[illegible] Diener aus.

Bei den am Mittwochabend [illegible] Berliner Sportpalast ausgetragenen Berufsboxkämpfe[illegible]gte im Hauptkampf des Abends um die deutsche S[illegible]gewichtsmeisterschaft der Europameister im Halbschwe[illegible]cht Max Schmeling über den Verteidiger des [illegible] Franz Diener in einem 15-Rundenkampf nach [illegible]en. Diener ist also nicht mehr deutscher Meister und [illegible]eling sonnt sich in dreifachem Meisterruhm.

Selten wurde einem Boxk[illegible] mit so großer Spannung entgegengesehen, wie dem Tr[illegible] um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft. Nach [illegible] beispiellosen Siegeszug hat nun der Europameister [illegible] Halbschwergewicht Max Schmeling den deutschen [illegible]rgewichtsmeister Franz Diener ausgepunktet. Wa[illegible] Kampf in jeder Hinsicht offen gewesen, so wußte doch [illegible]ingeweihte, daß, geht der Kampf über die Runden, sie[illegible]hmeling. Diener ist bis jetzt noch nie k. o. gegangen, [illegible] Schmeling, der doch wirklich über außergewöhnliche S[illegible]kraft und Schlaggenauigkeit verfügt, hat es nicht ge[illegible]. Wir werden auf den Kampf noch zurückkommen.

Domgörgen siegt [illegible] Ted Moore.

Im zweiten Kampfe des Ab[illegible] siegte der deutsche Mittelgewichtsmeister Hein Domg[illegible]en über den Engländer Ted Moore in einem 10-Run[illegible]mpf nach Punkten.

Noack bleibt deutscher [illegible]ergewichtsmeister.

Im Meisterschaftskampf im [illegible]ergewicht gab Gohres, Duisburg, in der 7. Runde w[illegible] einer Handverletzung auf. Noack bleibt also deutscher M[illegible]r.

Schwacher Ei[illegible]ngskampf.

Der Kampfabend wurde [illegible]dem Kampf der Schwergewichte Ludwig Heyma[illegible] und Harry Croßbey, England, der für den erkran[illegible] Harry Smith eingesprungen war, eingeleitet. Beide [illegible]pfer zeigten über 8 Runden recht wenig. Besonders [illegible]ann war in sehr mäßiger körperlicher Verfassung. Nach [illegible]dem Kampfverlauf erhielt Heymann den knappen Punkt[illegible]ugesprochen.

Motorrad-Län[illegible]hrt beendet.

Am Ziel i[illegible]resden.

Endlich ist es geschafft! [illegible] Dienstagabend haben die noch übriggebliebenen Bewer[illegible] von den am 25. März in Köln gestarteten 182 das Zie[illegible] A.D.A.C.-Motorrad-Länderfahrt 1928, die sächsische [illegible]stadt Dresden, erreicht.

Rund 3400 Kilometer Fahr[illegible]ch Deutschland, Danzig, Polen, Ungarn, Oesterreich [illegible]die Tschechoslowakei liegen hinter ihnen. Auf grundlos[illegible] teilweise sogar vereisten Straßen mußten die Abenteure[illegible] Räder vorwärts bringen. Viele von den Fahrern konnt[illegible] mit den Schwierigkeiten der Strecke nicht abfinden un[illegible]ßten vorzeitig die Waffen strecken. Trotzdem waren es [illegible] Schluß noch 56 von den 72, die den schweren Kurs [illegible] nach den Bestimmungen strafpunktfrei innegehalten h[illegible], darunter auch die einzige Dame Hanni Köhler-[illegible] auf Mabeco und die beiden Danziger H. Röhr [illegible] 497 ccm) und Dr. Hevelke (F. N. 500 ccm).

Von den Fabrikmannscha[illegible] kamen das drei Köpfe starke D-Rad-Team mit [illegible]Willy, Seelos und Polster, sowie die Zündappman[illegible] Weißmantel, Hieronymus, Sickmann und v. M[illegible] ohne Strafpunkte über die lange Strecke.

Die letzte Etappe von Wi[illegible] über Prag nach Dresden (450,2 Kilometer) sah u[illegible]8 Konkurrenten am Start, die in den frühesten Morgen[illegible]en bei völliger Dunkelheit auf die Reise geschickt wurden. [illegible]n den Nachtstunden machten sich Nebel und Kälte recht un[illegible]nehm bemerkbar.

Am[illegible]l.

Die Fahrt ist aus. Freud[illegible]pfing Sachsens alte Residenz die Länderfahrer. Ab[illegible]chdem sie noch bei einem Bierabend gemütlich zusam[illegible]aßen, hatten sie nur noch einen Wunsch: ein warmes [illegible]und ein weiches Bett. Und wenn es danach an das Absch[illegible]nehmen geht, wird wohl so mancher Händedruck zwischen[illegible]en Freunden getauscht und mancher Vorsatz gefaßt wer[illegible] beim nächstenmal wieder dabei zu sein. Denn so schw[illegible]s oft war, so schön war es auch; gerade dem Sportler ist[illegible]mpf ja erst eigentlich Leben.

Arbeitersport[illegible]n Karfreitag.

Fortsetzung de[illegible]ußballrunde.

In Anbetracht des Oberst[illegible] Wetturnens hat der Spielausschuß des Arbeiter-Turn-[illegible]d Sportverbandes Danzig für den morgigen Karfreitag [illegible] für den Vormittag Spiele angesetzt. Ab 1 Uhr herrsch[illegible]pielverbot; auch für Gesellschaftsspiele.

In der I-A-Klasse findet [illegible]ein Treffen statt, und zwar spielt um 10½ Uhr auf dem [illegible]inrich-Ehlers-Platz Langfuhr I gegen Freiheit I [illegible]Heubude. Nach den bisherigen Erfolgen der Lang[illegible]rer Mannschaft sollten sie auch hier siegreich bleiben.

In der I-B-Klasse wurden [illegible]lgende Spiele ausgetragen: Lauental I gegen Troyl I [illegible]nrich-Ehlers-Platz um 10½ Uhr. Plehnendorf I gegen [illegible]va I Heinrich-Ehlers-Platz um 10½ Uhr.

II. Klasse: „Fichte" II ge[illegible] „Freiheit" II in Ohra um 9 Uhr. Schidlitz II gegen [illegible]rwärts II Heinrich-Ehlers-Platz um 9 Uhr.

III. Klasse: „Freiheit" III [illegible]egen Stern II in Heubude um 10½ Uhr. Troyl II gegen „Fichte" III Troyl um 10½ Uhr.

Jugend A: Schidlitz I gegen Langfuhr I Heinrich-Ehlers-Platz, III B, 9 Uhr. Troyl I gegen „Fichte" II Troyl um 9½ Uhr.

Gerätewettkämpfe der [illegible]nziger Arbeiterturner.

Zur Förderung des Geräte[illegible]urnens veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig am morgigen Karfreitag in der Turnhalle der Kriegsschule einen Wettkampf im Geräteturnen. Längere Zeit hat man derartige Kämpfe vermißt, doch scheint jetzt wieder die Freude am Geräteturnen erwacht zu sein. Zwar haben einige Vereine das Geräteturnen ganz aufgesteckt und sind zur Leichtathletik und zum Fußball abgewandert, doch in den größeren und älteren Vereinen wird das Turnen noch immer liebevoll gepflegt, und stellen diese Vereine auch die Wettkämpfer. Der morgen zum Austrag kommende Kampf ist ein Gerätesechskampf. Je eine Pflicht- und Kürübung sind von jedem Wettkämpfer zu bewältigen. Gewertet wird der Kampf als Einzelkampf und für diejenigen Vereine, die mindestens 6 Teilnehmer stellen, als Mannschaftskampf. Die Kämpfe beginnen nachmittags 2½ Uhr. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 80 Pf. erhoben.

Danzigs Städtemannschaft fährt nach Warschau.

Am 15. und 16. April findet in Warschau das erste Bezirkssportfest der Warschauer Arbeitersportler statt. Zu diesen Kämpfen hat auch die Danziger Fußball-Städtemannschaft eine Einladung erhalten. In Warschau werden zwei Spiele ausgetragen. Am ersten Tag ist der Meister des Warschauer Bezirks „Gwinsda" der Gegner, am zweiten Tag die Warschauer Städtemannschaft.

Am II. Osterfeiertag findet um 3 Uhr nachmittags ein Trainingsspiel der Städtemannschaft gegen „Fichte", Ohra, auf dem Sportplatz in Ohra statt.

Letztes Sechstage-Nachspiel.

Der Gesamtsportausschuß des Bundes Deutscher Radfahrer trat am Dienstag in Berlin zusammen, um in der Berufungsverhandlung in Sachen 20. Berliner Sechstagerennen seine endgültige Entscheidung zu fällen. Nach längerer Beratung schloß sich der Bundessportausschuß dem in erster Instanz von seinem Vorsitzenden Eggert gefällten Urteilsspruch an, womit die Strafen Rechtskraft erlangen.

Leichtathletische Bestleistungen der ostdeutschen Arbeitersportler.

Der Kreissportausschuß des 12. Kreises (Ost- und Westpreußen) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gibt jetzt die leichtathletischen Bestleistungen der ostdeutschen Arbeitersportler heraus, die für die kommende Saison interessante Vergleiche zulassen.

Sportler. 100-Meter-Lauf: 11 2/10 Sek., 1. Engler, F. T. Danzig, 11 4/10 Sek., 2. Behrend, Arbeiter-Rasensport Königsberg. 400-Meter-Lauf: 55 5/10 Sek., Schrade, F. T. Schidlitz. 56 7/10 Sek., Neubert, F. T. Königsberg. 800-Meter-Lauf: 2.06 7/10 Min., Thomat, F. T. Danzig. 1000-Meter-Lauf: 2,58 Min., Neubert, F. T. Königsberg. 1500-Meter-Lauf: 4.29 2/10 Min., Thomat, F. T. Danzig. 3000-Meter-Lauf: 10,02 Min., Neubert, F. T. Königsberg. 5000-Meter-Lauf: 17,04 Min., Wasserberg, F. T. Ponarth. Weitsprung: 6.12 Meter, Rabau, Arbeiter-Rasensport, Königsberg. Dreisprung: 12,07 Meter, Rabau, Arbeiter-Rasensport, Königsberg. Hochsprung: 1,63 Meter, Schirwagen, F. T. Tilsit. Stabhochsprung: 2,90 Meter, Siegel, F. T. Groß-Waldorf. Kugelstoßen 7¼ Kilogramm: 11,15 Meter, Abomeit, F. T. Insterburg. Speerwurf: 46,17 Meter, Abomeit, F. T. Insterburg. Diskus: 32,67 Meter, Rabau, Arbeiter-Rasensport, Königsberg. Hammerwurf: 31,90 Meter, Behrend, Arbeiter-Rasensport, Königsberg. Staffeln (4×100 Meter): 48,1 Sek., F. T. Danzig, 47,6 Sek., Bezirksmannschaft 3. Bezirk. Schweden (400, 300, 200, 100 Meter): 2,17,5 Min., F. T. Königsberg. Olympische (800, 200, 200, 400 Meter): 4 Min. 4/10 Sek., Bezirksmannschaft 3. Bezirk.

Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf: 13,2 Sek., Kasten, F. T. Danzig, 13,4 Sek., Scheffler, F. T. Schidlitz. 1000-Meter-Lauf: 3,29,6 Min., Dank, F. T. Königsberg. Hochsprung: 1,36 Meter, Kasten, F. T. Danzig, 1,34 Meter, Holz, F. T. Schidlitz. Weitsprung: 4,67 Meter, Scheffler, F. T. Schidlitz. Kugelstoßen, 5 Kilogramm: 8,45 Meter, Dank, F. T. Königsberg. Speerwurf: 29,68 Meter, Dank, F. T. Königsberg. Diskus: 27,46 Meter, Dank, F. T. Königsberg. Staffel (4×100 Meter): 58,9 Sek., F. T. Schidlitz. Kl. Olympische: 61,2 Sek., F. T. Königsberg.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen für Gummi

Die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Ausfuhrfreigabe.

Im englischen Unterhause teilte Baldwin mit, daß alle Beschränkungen der Ausfuhr von Gummi aus den malaiischen Staaten und Ceylon am 1. November aufgehoben werden würden.

Die vom Premierminister Baldwin bekannt gegebene Aufhebung aller Ausfuhrbeschränkungen für Rohgummi aus dem Gebiet der föderierten Malayenstaaten und von Ceylon hat nicht nur in den interessierten Handelskreisen, sondern auch in politischen Kreisen einen tiefgehenden Eindruck gemacht. Der Haupteinpeitscher der Liberalen im Unterhaus erklärte, die Mitteilung des Premierministers sei eine Katastrophe für die Kautschukindustrie. Tausende von Leuten würden durch die Maßnahme ruiniert und der beherrschende Einfluß in der Gummiindustrie werde schließlich in amerikanische Hände übergehen. Die ganze Behandlung der Kautschukfrage zeige, daß das derzeitige Kabinett vollkommen unfähig sei, das Interesse des britischen Handels zu wahren. Das konservative Mitglied Sir William Lale-Witchell erklärte, die Mitglieder des Unterhauses, die etwas von der Kautschukindustrie verstehen, hätten die brutale Erklärung Baldwins mit vollkommener Bestürzung gehört. Diese Erklärung deutet darauf hin, daß Baldwin sich ihrer Wirkung auf die Industrie und der riesigen Verluste, die sie für jedermann, der Kautschuk oder Kautschukaktien besitzt, haben muß, nicht bewußt wird.

Steigerung des Weltaußenhandels.

Die Entwicklung in Deutschland.

Der Verwaltungsrat der internationalen Handelskammer hielt eine Tagung ab, in der er die im Mai stattfindende Tagung des Wirtschaftsrates des Völkerbundes vorbereitete, auf der die internationale Handelskammer vertreten sein wird. Außerdem erstattete der Vorsitzende der Handelskammer, Pirelli, einen eingehenden Bericht über die Wirtschaftslage im Jahre 1927, indem er u. a. erklärte, Deutschland habe eine wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht, die beachtenswert sei, da es die Schwierigkeiten der vorausgegangenen Jahre zu überwinden hatte. Das Jahr 1927 sei vor allem gekennzeichnet durch eine Steigerung der industriellen Erzeugung, die begünstigt wurde durch größere Kaufkraft des Inlandsmarktes, durch bedeutende Auslandsanleihen und durch den Ausbau der Rationalisierung. Die Lage in der Landwirtschaft sei noch nicht wieder ausgeglichen.

Zur allgemeinen Entwicklung des Außenhandels macht der Bericht die Feststellung, daß der Außenhandel der 25 Hauptländer der Welt im Jahre 1927 im Vergleich zum vorangegangenen Jahre sich um etwa 6 Prozent gesteigert habe.

Kapitalserhöhung der Großbanken. Nach einer Meldung des Deutschen Handelsdienstes ist damit zu rechnen, daß die Berliner Großbanken bald nach Abschlag ihrer Dividendenkupons Kapitalserhöhungen mit Rücksicht auf die steigende Geschäftsausdehnung vornehmen werden. Als erste Großbank werde die Berliner Handelsgesellschaft mit entsprechenden Vorschlägen herauskommen.

Rückgang der polnischen Holzausfuhr. Im Februar hat die polnische Holzausfuhr einen ziemlich bedeutenden Rückgang, insbesondere bei Schnittholz, aufzuweisen, der etwa 20 Prozent beträgt. Die Verminderung der Ausfuhr ist auf Absatzschwierigkeiten in England zurückzuführen. Insgesamt wurden im Februar 394 110 Tonnen Holzmaterialien gegenüber 454 417 Tonnen im Januar und 471 600 Tonnen im Februar 1927 ausgeführt. An Schnittholz betrug der Export 104 700 Tonnen gegen 127 618 Tonnen im Januar, an Rundholz 109 072 Tonnen gegen 94 767 Tonnen.

Ein tschechisches Einfuhrverbot für polnisches Kleinvieh ist wegen herrschender Seuchengefahr verhängt worden. Außerdem beabsichtigt die tschechische Regierung infolge der starken Konkurrenz polnischen Viehs auf dem tschechischen Markt die Einfuhrgebühren für Kleinvieh zu erhöhen.

Ein polnischer Versicherungsbankrott. Die bekannteste polnische Versicherungsgesellschaft „Polka Akcyjna Towarzystwo Ubezpieczen Ziednoczenie" in Warschau hat Konkurs angemeldet, wodurch zahlreiche polnische Firmen bedeutend geschädigt worden sind.

Die Konkurse in Deutschland steigen weiter. Die bekannte Finanzzeitschrift „Die Bank" gibt die Konkurse im ersten Vierteljahr 1928 mit 2385 an gegenüber 1669 im vierten Vierteljahr 1927 und 1561 im ersten Vierteljahr 1927. Auch die Vergleichsverfahren sind gestiegen; sie haben sich mit 748 gegenüber dem vierten Quartal 1927 verdoppelt.

Wie sich die Weltkohlenproduktion entwickelt hat.

Die Weltkohlenproduktion stieg von 1242 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 1824 Millionen Tonnen im Jahre 1927. Im Jahre 1925 betrug die Weltkohlenproduktion 1222 Millionen Tonnen, also weniger als 1913, und im Jahre 1926 ging sie infolge des englischen Bergarbeiterstreiks auf 1205 Millionen zurück. In den einzelnen Staaten war die Kohlenförderung in Millionen Tonnen:

	1913	1927
Vereinigte Staaten	517	557
England	292	260
Deutschland	141	154
Frankreich	44	53
Polen	41	37
Belgien	23	28
Rußland	29	31
Tschechoslowakei	10	15
Braunkohle in allen Staaten	19	42

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. April: Deutsch. M.-S. „Max" (18) von Svanike mit frischen Heringen, Danzig; deutsch. M.-S. „Trude" (104) von Nantholm, leer für Ganswindt, Hafenkanal; deutsch. D. „Kastor" (320) von Bremen mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; deutsch. M.-S. „Emma" (4) von Stolpmünde mit frischen Fischen, Danzig; deutsch. M.-S. „Vega" (8) von Christiansö mit frischen Fischen, Danzig; deutsch. M.-S. „Schwan" von Naxö mit frischen Fischen, Danzig; lett. D. „Viruta" (1001) von Gent, leer für Adolph Voigt, Kaiserhafen; Danziger D. „Marie Siebler" (220) von Memel, leer für Reinhold, Hafenkanal; deutsch. D. „Gunther" (884) von Memel, leer für Morn & Cie., Kaiserhafen; deutsch. Tankd. „Borkum" (86) von London, mit Teer für Bergenske, Marinekohlenlager; norw. D. „Roald Jarl" (811) von Stettin, leer für Behnke & Sieg, Hafenkanal; deutsch. M.-S. „Carlotte" (231) von Kopenhagen, mit Automobilen für Bergenske, Uferbahn; deutsch. D. „Günther Zelt" (1088) von Sevilla mit Erz für Warta, Freibezirk; deutsch. D. „Vorabild" (587) von Rotterdam, mit Thomasmehl für Shipco, Hafenkanal; dän. M.-S. „Urda" (56) von Kalmar, mit Weizen für Ganswindt, Außenhof; poln. D. „Torun" (1122) von Stockholm, leer für Poln. Skand., Freibezirk; schwed. M.-S. „Svan" (114) von Stockholm, leer für Ganswindt, Hafenkanal.

Ausgang. Am 4. April: Schwed. D. „Saturnus" (337) nach Newhaven mit Holz; engl. D. „B. Itonia" (2300) nach Libau mit Passagieren und Gütern; deutsch. D. „Glückauf" (1088) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Kapitän Kroß" (894) nach Antwerpen mit Holz; deutscher Schl. „Diomedes" (54) nach Holtenau, leer; dän. D. „Holland" (720) nach London mit Holz; deutsch. D. „Flotilla Ruß" (88) nach Riga mit Gütern; norw. D. „Strudsholm" (600) nach Skinfare mit Kohlen; deutsch. M.-S. „Möwe" (9) nach Stolpmünde, leer; deutsch. D. „Elin" (348) nach Rotterdam mit Gütern; deutsch. D. „Alsen" (598) nach Korsör mit Kohlen; franz. D. „Dalila" (1661) nach Rouen mit Kohlen; dän. M.-S. „Jens" (121) nach Faxö mit Kohlen; deutsch. M.-S. „Kornhaus 4" (181) nach Kolberg, leer; deutsch. M.-S. „Emma" (4) nach Stolpmünde leer; dän. M.-S. „Elly" (70) nach Aeroskjöbing mit Kohlen; deutsch. D. „Ina Lotte Blumenthal" (890) nach Boulogne mit Kohlen; deutsch. D. „August" (268) nach Memel mit Gütern; schwed. D. „Inga" (781) nach Stockholm mit Kohlen; dän. D. „Tove" (808) nach Bouek mit Holz; deutsch. M.-S. „Willy" (0) nach Karcbecksminde, leer; dän. M.-S. „Margit" (38) nach Kopenhagen, mit Melasse; dän. M.-S. „Vega" (8) nach Christiansö, leer; schwed. M.-S. „Stölp" (63) nach Uddevalla mit Zement; dän. D. „Alpha" (1375) nach Dieppe mit Kohlen; deutsch. D. „Reinhart" (541) nach Korsör mit Kohlen; dän. M.-S. „Anna" (60) nach Rönne mit Gerste; schwed. D. „Blanche" (210) nach Vesteraas mit Gütern; dän. D. „Skaane" (724) nach Cardiff mit Holz.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. April		8. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,407	122,713	122,437	122,803
100 Zloty	57,43	57,57	57,43	57,55
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,12	5,125	5,116	5,129
Scheck London	25,0075	25,0075	25,00	25,00

Danziger Produktenbörse vom 3. April 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	15,00	Erbsen, kleine	—
„ 124 „	14,50	„ grüne	—
„ 120 „	14,00	„ Viktoria	—
Roggen	14,25	Roggenkleie	10,50
Gerste	13,50—14,00	Weizenkleie	10,75
Futtergerste	13,00—13,25	Peluschken	—
Hafer	12,50—13,00	Ackerbohnen	—
		Wicken	—

Danziger Nachrichten

Der Wildgarten hat Zuwachs erhalten.

Ein Rehbock, Fuchs, Dachse und Kleintier als neue Insassen.

In den letzten Wochen hat unser Wildgarten in Freudental erfreulicherweise die ersten neuen Zugänge erhalten. Neben dem Rothirschpaar steht jetzt ein zweijähriger Rehbock. Dieser, der in Trockenhütte bei Marienfee angekauft wurde, scheint sich in seinem großen, vorläufigen Gatter überaus wohl zu fühlen, wie seine munteren Sprünge zeigen.

Beim Hirsch bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, Beobachtungen am Wachstum des Geweihes zu machen. Der Rothirsch hatte ja durch seinen früheren Stallaufenthalt sein schönes Geweih bis auf klägliche Stummel eingebüßt. Erfreulicherweise hat er, allen Jägerprophezeihungen zum Trotz, diese nun im März abgeworfen und befindet sich im Geweihwechsel. Nun sproßt das neue heraus, ein Vorgang, den sicher

sehr wenige Städter bisher beobachtet haben.

Man sieht an der Abbruchstelle noch den blutgefäßreichen Schorf. Ringsum wird die Abbruchstelle aber schon von einer dicken Haut umwallt. Unter dieser bildet sich die neue Geweihknospe, die zunächst die Augensprosse und dann die Hauptstange mit ihren Verästelungen bilden wird.

Wir werden im Laufe des Sommers den neuen Kopfschmuck rasch heranwachsen sehen. Dieser bleibt dann bis in den Hochsommer hinein von der behaarten Haut, dem „Bast" überzogen. Das Geweih ist zunächst also weich und sehr empfindlich, verknöchert dann mehr und mehr und verursacht schließlich dem Tier einen lebhaften Juckreiz. Durch „Fegen" an den Bäumen wird das Geweih dann blank gescheuert. Es ist nun zum Vergleich wundervoll, daß der Rehbock, der sein Gehörn schon im Frühjahr blank fegen wird, „im vollen Bast" steht. Auch die Verfärbung, die Haarung vom Winter- zum Sommerkleid, ist schon gut zu sehen.

Zwei neu errichtete Gatter

bieten einem Fuchs und zwei Dachsen Aufenthalt.

Der Fuchs wurde in einer Kastenfalle auf der Feldmark Langenau gefangen und von Herrn Dr. Somrau-Zoppot geschenkt. Die neue Behausung ist so eingerichtet, daß sie einen Bau in der Erde mit mehreren Zugängen hat. Läßt man durch Oeffnen eines Deckels Licht in den Bau fallen, so kommt das Tier sofort heraus und läuft umher. Natürlich ist „sie", es handelt sich um eine Füchsin (Fähe), ebenso wie die Dachse, noch etwas scheu. Wir dürfen ja nicht vergessen, daß unsere meisten Säugetiere zu scheuen Nachttieren geworden sind, die sich nicht unnötig dem Menschenauge aussetzen. Die Besucher werden sich also etwas gedulden müssen, bis alle Vorkehrungen so getroffen sind, daß die Tiere gut gesehen werden können und doch auch eine gewisse Ruhe genießen.

Die Dachse stammen aus Saalau und sind von Herrn Rittergutsbesitzer Montu geschenkt. Meister „Grimmbart" kommt auch nur ungern auf Aufforderung heraus und verkriecht sich gern wieder in seiner Tonne. Sehr eigenartig ist die schwarzweiße Streifung des Kopfes, eine Zeichnung, die wir bei keinem sonstigen heimischen Säugetier finden. Man spricht bei ihr von einer „Farbauflösung", die in der Dämmerung ein Verschwinden des Tieres veranlassen soll.

Im Bau begriffen ist ferner ein großer Käfig für Eichhörnchen. Dieser wird so angelegt, daß einige halbhohe Bäume mit Drahtgeflecht überspannt werden, so daß

die Tiere große Freiheit haben.

Ein Exemplar dieser munteren Kletterer ist bereits im Februar von Herrn Schlegel-Zoppot gestiftet worden. Dies wird nun bald sein neues Gehege beziehen. Als weiterer wunderlicher Geselle hat dann noch ein Igel seinen Einzug gehalten, geschenkt von Karsten Lüttschwager-Zoppot. Der Igel befand sich bis jetzt seit Monaten im Winterschlaf, wird bei diesem Frühlingswetter aber sicher abends bald seinem Gewerbe, dem Kleintierfang, nachgehen. Für ihn wird ein kleines Gehege mit Holzzaun geschaffen werden.

Man sieht, bescheiden ist der Anfang, aber er ist gemacht. Die Gatter und anderen Anschaffungen werden im Verhältnis der vorhandenen Geldmittel, die ja alle Spenden sind, weiter ausgebaut werden. Hoffentlich finden sich auch ferner Gaben und Geber! Es kommt in kurzer Zeit noch ein Gehege für einen Baummarder hinzu, so daß man dann Gelegenheit hat, diesen schon so seltenen Waldbewohner in seiner ganzen Gewandtheit zu betrachten.

Hoffentlich findet sich aber vor allem bei jedem Besucher dieses schönen Tales das größte Verständnis für die Tiere. Dieses zeige sich darin, daß man sie ruhig und, ohne sie zu stören, betrachte, und daß man alle Einrichtungen schont. Dies sei der Dank der Bevölkerung für eine Einrichtung, die ja zur Belehrung und Freude der Allgemeinheit uneigennützig geschaffen wird. Dr. Vr.

Ein billiges Nachtquartier.

Der geleimte Holzhändler.

Ein Holzhändler vom Lande kam nach Danzig und setzte sich hier in einem Nachtlokal fest. Ein Stickermädchen, dem seine Einsamkeit nicht gefiel, gesellte sich zu ihm, was ihr durchaus angenehm war.

Für den Holzhändler war es nun ein angebrochener Abend, für dessen Rest er keine rechte Verwendung hatte. Da hatte das Mädchen einen guten Einfall. Sie lud den Holzhändler ein, bei ihr den Rest der Nacht zu verbringen. Das leuchtete dem Holzhändler auch ein, und er sagte zu, aber unter der Bedingung, daß er nichts zu bezahlen brauche. Er glaubte, das Mädchen sei in ihn sterblich verliebt, und sie ließ ihn in diesem Glauben.

Der Holzhändler hatte sich die erforderliche Bettschwere angetrunken und schlief nun recht fest in dem Freiquartier. Das Mädchen untersuchte nun den Rock des Glücklichen und fand in der linken Rocktasche eine Brieftasche mit Inhalt. Sie entnahm der Brieftasche den ihr angemessen erscheinenden Betrag von 50 Gulden. Als sich der Holzhändler am nächsten Morgen wieder ankleidete, bemerkte er, daß die Brieftasche nicht in der gewohnten linken Rocktasche steckte, sondern in der rechten. Er schöpfte Verdacht, sah nach und entdeckte, daß ihm zwei 25-Guldenscheine fehlten. Er meldete das der Kriminalpolizei, vor der das Mädchen auch ihrem Griff in die Brieftasche eingestand. Sie zahlte sogar 10 Gulden zurück und versprach weitere Abzahlungen.

Sie hatte sich nun vor dem Einzelrichter wegen Diebstahls zu verantworten. Sie legte sich jetzt jedoch auf Leugnen. Da sie sich im Rückfalle befindet, wurde die Strafe auf 6 Monate Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls bemessen.

Frauen und Männer!

Macht eure Einkäufe vor 6 Uhr abends, nicht kurz vor Geschäftsschluß. Helft den Angestellten zur Durchführung des Achtstundentages.

Zentral-Verband der Angestellten.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Schiffseigner J. Pohl aus Tolkemit befand sich gestern mit seinem Fahrzeug, einer Schute, auf der Fahrt nach Danzig. Zwischen Oestlich-Neufähr und Plehnendorf stürzte P. infolge Versagens des Hakens in die Weichsel und wäre ertrunken, wenn nicht die Insassen eines zufällig vorbeifahrenden Motorkutters sofort Rettung gebracht hätten. Es gelang ihnen, den Verunglückten rechtzeitig aus der Weichsel zu ziehen. An Bord der Schute befand sich nur noch der 15 Jahre alte Sohn des P., der keine Hilfe bringen konnte. — Am Schutensteg lief der 4 Jahre alte Sohn des Invaliden M. einem Hunde nach und fiel dabei in die Mottlau. Zum Glück bemerkte der Vater des Kindes den Unfall und es gelang auch, den Jungen rechtzeitig wieder aufs Trockene zu bringen.

Erfreulicher Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Der Arbeitsmarkt bessert sich.

Nach Monaten konnte im Laufe des März zum ersten Male wieder eine Besserung des Arbeitsmarktes festgestellt werden. Seit August v. J. war die Zahl der Arbeitsuchenden ständig im Steigen begriffen und hatte im Februar ihren Höchststand erreicht. Nach Eintritt besserer Witterung ging die Erwerbslosenziffer im Laufe des Monats März bereits recht erheblich zurück. An der Besserung des Arbeitsmarktes hatten sämtliche kommunalen Bezirke des Freistaates teil. Am größten war die Abnahme in den beiden Städten Danzig und Zoppot. Waren im Februar im Gesamtgebiet des Freistaates Danzig noch 16 819 Erwerbslose gemeldet, so sank ihre Zahl im Laufe des März um 2020 auf 14 199.

Die Abnahme betrug 15,6 Prozent.

Ende März waren bei den Arbeitsnachweisen in Zoppot 708, in Neuteich 150, in Tiegenhof 135, im Kreise Danziger Höhe 1404, im Kreise Danziger Niederung 1430 und im Kreise Großes Werder 2101 Erwerbslose gemeldet. Das Arbeitsamt der Stadt Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkt 6084 Männer und 1451 Frauen, zusammen 8095 Arbeitsuchende.

Die Abnahme erstreckte sich sowohl auf die männlichen, als auch auf die weiblichen Berufe. Am größten war der Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen, den Facharbeitern des Bau- und Holzgewerbes, den Facharbeitern aller Art, den gewerblichen Arbeiterinnen, den ungelernten männlichen Arbeitern und den Metallfacharbeitern. Aber auch die übrigen Berufe konnten eine Besserung der Beschäftigungsmöglichkeit feststellen.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes war im Monat März fast die gleiche, wie im Vormonat. Es konnten 2888 Männern und 928 Frauen, zusammen 3761 Personen Arbeit nachgewiesen werden. Notstandsarbeiten wurden auf 8 Stellen aufgenommen und beschäftigten Ende März 314 Männer und 11 Frauen. Die Aus- und Fortbildungskurse wurden fortgesetzt. Hinzugekommen ist ein weiterer Kursus für arbeitsuchende Junggesellen des Tischlergewerbes im Beizen und Polieren.

Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungen betrugen in der Zeit vom 25. Februar bis 30. März 1928 an laufender Barunterstützung 406 190,39 Gulden und an Winterbeihilfe für Februar 58 057,26 Gulden. Mit einer weiteren Belebung des Arbeitsmarktes dürfte zu rechnen sein.

Aerztlicher Dienst am Karfreitag.

Den ärztlichen Dienst am morgigen Tage üben aus in Danzig: Dr. Beck, Kassubischer Markt 22, Tel. 275 64; Dr. Siegmuntowski, Pfefferstadt 42, Tel. 206,22; Dr. Frick, Milchkannengasse 27, Tel. 230 30, sämtlich Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Boenheim, Hauptstraße 57, Tel. 419 58, Geburtshelfer; Dr. Bergengrün, Hauptstraße 143, Tel. 424 06. — In Neufahrwasser: Dr. Dittsche, Schleusenstraße 9b, Tel. 352 38, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben aus in Danzig: Dr. Schwartz, Langgasse 13; Dr. Lehmann, Langgasse 71. — In Langfuhr: Dr. Heintz, Hauptstraße 88.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig e. V.

Morgen, Freitag, den 6. April
in der Turnhalle der Kriegsschule, Promenade

Oberstufen-Wetturnen
für
Turner und Turnerinnen

Beginn 2½ Uhr . . Eintritt 30 P

Albrecht Dürer.

Zum 400. Todestag des Meisters.

Von Hanns-Erich Kaminski.

Drei größere Reisen hat Albrecht Dürer gemacht: die erste als noch nicht Zwanzigjähriger nach Basel, Freiburg, Straßburg, Kolmar und wahrscheinlich auch nach Venedig; die zweite als Vierundvierzigjähriger wiederum nach Venedig und nach Bologna, wohin er eigens ging, um die Perspektive zu studieren, die dritte als Neunundvierzigjähriger nach den Niederlanden.

Diese drei Reisen sind die Höhepunkte seines Lebens. In Italien, wo er seine ersten großen Erfolge hatte, lernte er die italienische Renaissance kennen, der Europa seine Kultur und insbesondere die Malerei ihre Technik verdankt. In den Niederlanden durfte er sich, überall eingeladen, gefeiert und mit Geschenken überhäuft, in dem Ruhm sonnen, einer der Maler zu sein, deren Namen die Welt kannte. Vor, zwischen und nach diesen drei Reisen ist er selten glücklich gewesen.

*

Betrachtet man die äußeren Umstände seines Lebens, so hat es Dürer eigentlich nicht schwer gehabt. Am 21. Mai 1471 als drittes von achtzehn Kindern eines aus Ungarn eingewanderten Goldschmieds geboren, legte der Vater, obschon er eher arm als wohlhabend war, seinem Lieblingssohn keine Hindernisse in den Weg, als er, seinem früherwachten Genie folgend, Maler werden wollte. Viel mehr als schreiben und lesen lernte Dürer freilich nicht, aber er kam zu einem vortrefflichen Meister in die Lehre, und in seiner Vaterstadt Nürnberg fand der junge Künstler rasch Anerkennung. Er ging dann früh eine Vernunftehe ein, gewann Freunde und Gönner, und mehr noch als seine Gemälde konnte er seine Kupferstiche und Holzschnitte stets gut verkaufen.

Dennoch — Albrecht Dürer war kein Glücklicher! Ob seine Frau die Xantippe war, als die sie sein Freund Pirckheimer geschildert hat, oder nur eine sparsame Hausfrau, die sein Genie nicht begriff, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Sicher ist, daß die Ehe nicht glücklich war.

Mehr noch scheint Dürer unter den materiellen Beschränkungen gelitten zu haben, die er sich, trotz seiner Erfolge, in Nürnberg auferlegen mußte. Aus Venedig schrieb er an Pirckheimer: „Hier bin ich ein Herr, daheim ein Schmarotzer". Und nach 1509, als er bereits weit bekannt war, schrieb er an einen Auftraggeber bei der Ablieferung eines Bildes: „Meine Hausfrau läßt euch bitten um ein Trinkgeld". Das war zur selben Zeit, als in Rom Raffael mit Päpsten und Kardinälen verkehrte und sich in der Oeffentlichkeit nie anders als kostbar gekleidet und an der Spitze eines prächtigen Gefolges sehen ließ.

Selbst in dem Tagebuch, das Dürer auf der niederländischen Reise geführt hat, steht der Satz: „Ich habe in all meinen Arbeiten, Zehrungen, Verkäufen und anderer Handlungen Nachteil gehabt im Niederland, in all meinen Sachen, gegen große und niedere Stände". Wie er denn überhaupt neben seinen Eindrücken und Triumphen jeden Pfennig, den er ausgegeben oder eingenommen hatte, genau eintrug. Daß ein Huhn damals nach heutigem Geldwert ungefähr 50 Pfennig kostete, liest man dabei nicht ohne Neid.

*

Zwischen dem freien Reich der Kunst und dem erdgebundenen Alltag fand er kaum jemals einen festen Punkt. Er unterschätzte sich nicht, auf jedes Blatt, das durch seine Hände ging, setzte er seinen Namen mit großen Buchstaben und gelegentlich schrieb er wohl auch „Der Deutsche" oder „Der Nürnberger" dazu; aber von dem Stolz eines Tizian, der zuschaute, wie sich Kaiser Karl der Fünfte nach einem heruntergefallenen Pinsel bückte, war er himmelweit entfernt.

Als er von dem Gerücht erfuhr, Luther sei bei der Heimkehr von dem Wormser Reichstag gefangen genommen, schrieb er Sätze in sein Tagebuch, in denen er sich als den begeisterten Anhänger des Reformators bekannte: „O Gott, ist Luther tot, wer wird uns hinfort das heilige Evangelium so klar vortragen", heißt es da. Jedoch wenige Zeilen später notiert er die acht Stüber (ungefähr 1,60 Mark), die er einem Mönch für die Beichte seiner Frau gegeben hat. Und er hat nicht nur zahlreiche Heiligenbilder gemalt, er ist auch Zeit seines Lebens ein gläubiger, bisweilen sogar abergläubischer Katholik geblieben.

Diese Furcht vor Entscheidungen, diese Bindung an das heimatliche Nürnberg ist es, die auch die Kunst Dürers kennzeichnet. Zwischen dem, was er sagte und dem, was er fühlte, zwischen Naturalismus und Expressionismus, wenn man es mit heute geläufigen Bezeichnungen ausdrücken will, zwischen italienischer Sinnenfreude und deutscher Philosophie schwankte er hin und her, und lange Jahre seines Lebens brachte er über theoretischen Schriften zu, in denen er die beiden Seiten seines Seins vergeblich zu verschmelzen suchte.

*

Dieser zwiespältige Charakter Dürers ist nicht rein individuell, er entspricht seiner Zeit und seiner Umgebung. Denn für Italien bedeutet der Beginn des 10. Jahrhunderts den Höhepunkt der Renaissance, in der die Antike neu belebt wurde und sich jede Persönlichkeit entfalten konnte. In den Niederlanden, wo Dürer Prunkstücke aus dem Goldschatz Mexikos sah, Schwarze zeichnete und Papageien und indische Tücher zum Geschenk erhielt, regte eine moderne Weltmacht ihre Schwingen. In Deutschland hingegen war das Mittelalter noch viel tiefer verwurzelt und die Menschen blieben noch gotisch-katholisch, als die neue Zeit ihre Grundlagen längst verändert hatte.

Katholisch, das heißt in einem geschlossenen Weltbild lebend, gotisch, das heißt geneigt zu grübelnder Verinnerlichung, so stand Dürer in einer Welt, die zur Klarheit der Antike, zum Triumph des Individuellen, zu den Sinnen anstatt wie bisher zum Gefühl drängte.

Er hat beides geschaffen: den Hieronymus Holzschuher, so naturalistisch, daß man seine Barthaare zählen kann, und die vier Evangelisten, bei denen das Malerische hinter dem Philosophischen beinahe völlig zurücktritt.

Unter den großen Gemälden des Meisters vermitteln daher nur verhältnismäßig wenige einen ungetrübten Eindruck; denn die Farbe verlangt nun einmal nach Sinnlichkeit. Das ganze Genie Dürers zeigt sich dagegen in seinen Schwarz-weiß-Arbeiten. Freilich, mit dem Stift, der Kohle, dem Stichel läßt sich das Gedankliche besser ausdrücken als mit dem Pinsel. Aber wenn Dürer nicht an seine großen Werke heranging, dann grübelte er eben nicht, dann schuf er aus dem Vollen, dann war er ganz er selbst, mochte er nun gerade mehr seinem Auge oder seiner Seele folgen.

Zwar — wo er mythologische Stoffe wählte, erscheinen uns seine primitiven Vorstellungen oft komisch und seine Akte, wie seine Tiere zeigen deutliche Unvollkommenheiten. Trotzdem — welches seiner zahllosen Blätter man auch betrachtet, sei es eine seiner exakten Zeichnungen, einer seiner mit besonderer Sorgfalt ausgeführten Kupferstiche oder einer jener volkstümlichen Holzschnitte, die dem Massenabsatz dienten — jedes Stück beinahe ist ein Meisterwerk, vollendet in der Zeichnung, das mühelos das gewollte Ziel erreicht.

*

Man hat Albrecht Dürer „den deutschen Maler" genannt. Wenn man deutsch etwa mit völkisch gleich setzt, so ist das allerdings lächerlich. Wenn man aber mit deutsch den gotischen, den faustischen Menschen meint, dann ist das richtig. Denn wie so viele große Deutsche hat Dürer auch alles Vergängliche nur als ein Gleichnis aufgefaßt, während er sich doch gleichzeitig in der Sehnsucht nach einem harmonischen Realismus verzehrte.

Einer Zeit, die in der Kunst wie im Leben klare Parolen verlangt und verlangen muß, scheint er nicht viel zu sagen zu haben. Aber er war ein großer Maler und sein Werk bleibt ein ewiger Ausdruck der deutschen Seele. Wenn das deutsche Volk ihn feiert, ehrt es in ihm sich selbst.

Aus aller Welt.

Die Schuld am Laugenbach-Eisenbahnunglück.

Freispruch im Berufungsprozeß.

Vom Großen Schwurgericht in Landshut als Berufungsinstanz wurde Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung der Rottenführer Johann Förtsch aus Moosburg, der vom Schöffengericht Freising zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er durch pflichtwidriges Verhalten bei Gleisarbeiten am 18. August 1928 das schwere Eisenbahnunglück bei Langenbach verschuldet hatte, freigesprochen. Das Urteil des Schöffengerichtes Freising wurde aufgehoben und die Kosten der 1. und 2. Instanz der Staatskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es, die Frage, ob Fahrlässigkeit vorliege, könne das Gericht nicht bejahen, da es auf dem Standpunkte stehe, daß der Angeklagte der Meinung war, daß die von ihm angeordneten Sicherheitsmaßnahmen eine genügende Sicherheit gewährten.

*

Wegen des schweren Eisenbahnunglücks bei Muldenstein, bei dem am 2. Dezember v. J. der Berliner D-Zug in einen Lastautozug hineinfuhr, die beiden Führer des Lastautozuges getötet und der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges schwer verletzt wurden, stand jetzt der Schrankenwärter Zahn vor Gericht. Der Angeklagte konnte in der Verhandlung nachweisen, daß er tatsächlich völlig überlastet war. Er hatte nicht nur den Bahnübergang zu bewachen, sondern eine Fahrkartenausgabestelle und einen Telegraphenapparat mit vier Leitungen zu bedienen und schließlich auch noch die Reinigung des Bahnüberganges, den täglich 50 Züge passieren, zu besorgen. Angesichts dieser Verhältnisse kam das Gericht zu einem Freispruch.

Großfeuer in einem ägyptischen Dorf.

Vier Tote, sieben Verwundete.

111 Häuser des Dorfes Kafir el Amr im Distrikt Henutia sind durch einen Brand zerstört worden. Vier Personen fanden den Tod, sieben wurden verwundet.

Ein tollkühner Ueberfall.

Die Schüsse vom Fahrrad.

Mittwoch abend versuchte ein junger Bursche in einer stillen Straße in der Kolonie Grunewald bei Berlin eine 43 Jahre alte Frau zu Boden zu schlagen und ihr die Handtasche zu entreißen. Hinzukommende Passanten verhinderten den Täter an der Vollendung seines Planes. Der Räuber ergriff auf seinem Fahrrade die Flucht und hielt sich durch rücksichtsloses Feuern aus einer Pistole die Verfolger vom Leibe. Ein Kurier bei der ägyptischen Gesandtschaft und ein ägyptischer Student versuchten, ihm den Weg abzuschneiden. Dem Studenten flogen zwei Kugeln dicht am Kopf vorbei und der Kurier bekam einen Schuß in den rechten Oberarm. Des Täters ist man nicht habhaft geworden.

*

In einer Straße in der Nähe des Kurfürstendammes in Berlin entriß Mittwoch abend ein junger Bursche einer Dame die Handtasche und flüchtete. Passanten nahmen mit Unterstützung eines Droschkenchauffeurs die Verfolgung auf, faßten den Täter und übergaben ihm, nachdem sie ihn durchgeprügelt hatten, der Polizei. Er ist ein 18jähriger Fürsorgezögling, der kürzlich erst aus der Anstalt entwichen war. Mit dem Räuber im Grunewald ist er nicht identisch.

Eisenbahnfrevel an Braunschweiger Strecken. In der Nacht zum Mittwoch wurden auf den Eisenbahnstrecken Braunschweig—Uelzen und Braunschweig—Magdeburg in der Nähe der Stationen Gliesmarode und Grüner Jäger von unbekannten Tätern die Signal- und Weichenfangdrähte durchschnitten. Gleichartige Beschädigungen sollen bereits zweimal in der vorigen Woche erfolgt sein.

Der Dieb im Landtag? Das Schöffengericht in Berlin verurteilte heute den 35jährigen wohnungs- und stellenlosen Kaufmann Wöhler, dem die zahlreichen in der Zeit vom November 1927 bis Mitte Februar d. J. im Preußischen Landtage, verschiedenen Ministerien u. a. wegen fortgesetzten Diebstahls und wegen Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr drei Monaten Gefängnis. Da dem Angeklagten die Diebstähle im preußischen Landtag nicht nachgewiesen werden konnten, mußte er von diesem Teil der Anklage freigesprochen werden.

526 Häuser zerstört.

Das Erdbeben in Vilajet Smyrna.

In der Nacht zum 4. April ereigneten sich sechs leichte Erdstöße in Smyrna und in Torbali, durch die jedoch kein neuer Schaden angerichtet wurde. Infolge des schweren Erdbebens in den beiden letzten Tagen wurden in 17 Ortschaften des Bezirks Dagh Kizilbja insgesamt 515 Häuser, 7 Moscheen und 4 Schulen zerstört. Aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe haben eine Reihe europäischer Regierungen sowie die Vereinigten Staaten von Amerika ihr Beileid ausgesprochen.

Ueberschwemmungen durch die Etsch.

35 Millionen Schaden.

Infolge der Ueberschwemmungen der Etsch ist am Gorzoneikanal ein Dammbruch erfolgt, wodurch fast 4000 Hektar Land überschwemmt wurden. Viel Vieh ist in den Fluten ertrunken. Der Sachschaden wird auf etwa 35 Millionen Lire beziffert. Ferner werden auch Ueberschwemmungen aus der Provinz Vicenza und aus Padua gemeldet. Das Hochwasser des Po ist wieder zurückgewichen.

Schwere Erdbeben in Oberitalien.

Zahlreiche Obdachlose.

Das Gebiet von Friaul ist heute, Donnerstag, morgen wieder von neuen Erdstößen heimgesucht worden. Aus dem Erdbebengebiet wird eine große Panik und eine große Anzahl Obdachloser gemeldet. Auch sollen sich unter den Obdachlosen ansteckende Krankheiten breitmachen.

Berufung im Barmat-Prozeß.

Die Staatsanwaltschaft beantragt.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil gegen die Brüder Julius und Henry Barmat in bezug auf das Strafmaß Berufung eingelegt. Der Haftbefehl gegen Henry Barmat ist aufgehoben und die von ihm gestellte Kaution freigegeben worden.

Der Haftbefehl gegen Julius Barmat bleibt bestehen.

Der Einbruch in die Irrenanstalt.

Mehrere Verhaftungen.

Die Nachforschungen über den Einbruch in der Irrenanstalt Ybbs bei Wien haben zur Feststellung der Personalien der drei Einbrecher geführt. Es handelt sich um den 42jährigen Fuhrwerksbesitzer Alfred Brandlmayer, den 30jährigen Kinooperateurgehilfen Robert Seitz, sowie den 28jährigen Johannes Losing. Brandlmayer und Seitz wurden verhaftet, nach Losing wird noch gefahndet. Der bereits verhaftete Machala, der das Auto gelenkt hatte, mit dem die drei Einbrecher geflüchtet waren, hat nunmehr eingestanden, daß er mit den drei Einbrechern bereits von Wien aus nach Ybbs gefahren sei.

Die Strafe für die Bochumer Postunterschlagungen. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Bochum hatte sich Mittwoch der im Dezember 1928 nach Unterschlagung von 845 000 Mark Rentengeldern nach Frankreich geflüchtete Postinspektor Otto Kattwinkel von der Rentenstelle des hiesigen Hauptpostamtes wegen Unterschlagung im Amte und falscher Buchungen zu verantworten. Der Angeklagte, der geständig war, wurde zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf die Strafe werden sechs Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Zweifacher Kindermord in Ostpreußen.

Der Täter verhaftet.

Der 11 Jahre alte Sohn und die 8jährige Tochter des Bahnbeamten Heideck aus Pörschken in Ostpreußen wurden in ein Nachbardorf zur Apotheke geschickt. Sie kamen von dort nicht zurück und wurden am frühen Morgen von Treibjägern in einer Schonung tot aufgefunden. Der Knabe ist wahrscheinlich mit einer Schnur erdrosselt worden. Das Mädchen zeigte Messerstiche an Stirn und Brust und ist anscheinend vorher vergewaltigt worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich auf den ehemaligen Kellner Braun aus Ponarth bei Königsberg, der im Walde in der Nähe des Tatortes mit einer Brustwunde aufgefunden wurde. Braun will angeblich überfallen worden sein. Er ist bereits wegen Vergehens an Kindern vorbestraft und erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden.

Eine blutige Eifersuchtsszene.

Auf die 52jährige Geliebte geschossen.

Zu einer blutigen Eifersuchtsszene kam es Mittwoch nachmittag in Berlin-Johannistal. Hier gab der 56 Jahre alte Händler Paul Meier auf seine Geliebte, die 52 Jahre alte Witwe Anna Armbrecht, in deren Wohnung zwei Schüsse ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Dann richtete Meier die Waffe auf sich selbst und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Verurteilung eines Reichsbankbeamten.

Eine beträchtliche Strafe.

Das Große Schöffengericht in Berlin verurteilte Mittwoch den Reichsbankbeamten Kurt Borchert zu einem Jahre und einem Monat Gefängnis und erkannte ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter für die Dauer von drei Jahren ab. Borchert war in der geheimen Registratur der Reichsbank beschäftigt gewesen und hatte Kenntnisse, die er in dieser Stellung erlangte, zu betrügerischen Machenschaften ausgenutzt. So hatte er versucht, einen Betrag von 800 Dollar Goldanleihe, dessen Zeichner unbekannt war, durch einen Mittelsmann in seinen Besitz zu bringen. Dieser Versuch scheiterte jedoch am Mißtrauen der Reichsbank. Dagegen war es ihm gelungen, einen Betrag von 3472 Rm. von dem Konto eines Medizinalgerichtsrates auf das Konto, das sein Mittelsmann unter falschem Namen auf einer anderen Bank eingerichtet hatte, überweisen zu lassen und abzuheben. Sein Mittelsmann Groß ist bereits zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die überfallene Eingeborenenpolizei.

Mehrere Polizisten getötet.

Einer in Amsterdam eingetroffenen telegraphischen Meldung aus Ternate (Neuguinea) zufolge wurden in der Gegend des südlichen Vogelkopfes im nördlichen Teile von Holländisch-Neuguinea von der dortigen Bevölkerung fünf auf einem Patrouillengang befindliche Eingeborenen-Polizisten überfallen und getötet. Eine Polizeiabteilung wurde von dem Bezirkshauptplatz Manskuaris zur Bestrafung der beteiligten Bevölkerung entsandt.

Die Rückreise Aman Ullahs. Der König und die Königin von Afghanistan werden heute London verlassen. Sie begeben sich zunächst incognito nach Paris und dann nach Berlin, wo der König, der an einer Mandelentzündung leidet, einen Spezialarzt konsultieren will. Von da wird die Reise über Warschau und Riga nach Rußland und schließlich über Angora nach Teheran führen.

Der Kriegsmann im Kloster. Marschall Wupeifu, vor vier Jahren noch die einflußreichste Persönlichkeit Nordchinas, hat sich in ein Kloster in Tibet zurückgezogen. Wupeifu unterschied sich in mancher Beziehung von den übrigen in China zeitweise tonangebenden Generalen. Er hat als einziger der nordchinesischen Generale nicht nur aus Machtinstinkten, sondern um einer Idee willen in den Bürgerkrieg eingegriffen. Zwischen den Kämpfen schrieb er eine Reihe erschütternder Gedichte, in denen er die Zwietracht Chinas beklagte.

Theater in Moskau.

Die Schwierigkeiten einer neuen Kunst.

Meyerholds Jubiläumsstück zur Zehnjahrfeier der Revolution „Das Fenster ins Dorf" hat seinerzeit nicht nur die kommunistischen Parteikreise, sondern alle enttäuscht, die immer noch auf eine wirklich neue, starke und überzeugende Revolutionsdramatik warten. Dieser Regisseur, dem der Sowjetstaat als erstem den Ehrentitel „Künstler des Volkes" verliehen hat, ist eben der artistische Aesthet geblieben, der er seit je war. Was er an Wertvollem bietet, ist theatralisches, nicht aber ideologisches Neuland. Den sozialen Kampf auf dem Lande erblicken wir durch dieses „Fenster ins Dorf" nicht; es fehlen die neuen Typen der Sowjetbauernschaft: der Dorfsowjetmann, der ländliche Genossenschaftler, der Vorsteher eines Dorflesestube und manche andere und als Widerpart der heutige Dorfpope und Großbauer gegenrevolutionären Gepräges.

Da ist das Wollen und Vollbringen Alexander Tairoffs schon ehrlicher. Seine Operettenininszenierung „Scirocco" ist leichtbeschwingtes Kammertheater, neurussische commedia dell'arte in der bekannten und oft gerühmten Art seiner köstlichen Charles Lecocq-Buffonaden „Giroflé-Girofla" und „Tag und Nacht", nur daß die Vorgänge hier konkreter und realer gestaltet sind; sowohl das Textbuch von Sack und Danziger wie die Musik von Polowinkin verdienen alles Lob.

„Sakat" („Untergang"), das neue Repertoirestück des Zweiten Moskauer Künstlertheaters (Leitung: M. Tschechow), eine dramatisierte Novelle Isaak Babels, krankt an der jüdischen Blutarmut, die allen Bühnenbearbeitungen epischer Stoffe naturgemäß anhaftet. Die individuell sorgfältig durchgefeilte Darstellung ließ doch einen stilistischen Zwiespalt spüren, da das auf ganz andere geistige Bezirke eingestellte Personal des Tschechowtheaters dem im Odessaer jüdischen Milieu spielenden Stück Babels im tiefsten nicht immer gerecht wurde und sich unwillkürlich ein Vergleich mit den Darbietungen des Moskauer Staatl. Jüdischen Theaters und der jetzt heimatlos im Auslande herumwandernden „Habima" aufdrängen mußte.

Und nun zum Kapitel „Dramatisierungen". Diese lendenlahmen Bühnenbearbeitungen erfolgreicher Romane und Novellen sind nachgerade zu einem chronischen Schönheitsfehler der russischen Bühne geworden, obwohl sie zum Teil durch das Versagen des Dramatiker-Nachwuchses zu entschuldigen sind. Die Moskauer Bretter werden zur Zeit, neben acht revueartigen Stücken, in soundsoviel Bildern, von etwa einem Dutzend dramatisierter Erzählungsliteratur beherrscht.

Stanislawskis Künstlertheater hat mit dem „Panzerzug 1469" (nach Wsewolod Iwanows gleichnamiger Novelle) den Versuch gemacht, sich der proletarisch-sowjetistischen Linie zu nähern, um sich mit der nächsten Erstaufführung „Untilowsk" (nach der Novelle Leonid Leonows) wieder auf sein traditionelles Spezialgebiet psychologischer Kleinmalerei zurückzuziehen.

Die Aufdeckung der Massenpsychologie erstrebt dagegen das Moskauer Gewerkschaftstheater in seiner letzten Einstudierung dieser Spielzeit; „Die Schienen dröhnen" heißt das Stück und sein Verfasser Kirschon, ein bereits erfolgreich hervorgetretener Bühnenschriftsteller proletarischer Prägung; die gleichsam „industrialisierte" Handlung baut sich auf Wirtschaftsproblemen des Sowjetstaates auf und verzichtet auf alles Seelische und Persönliche.

Die Oper lebt auch in Moskau vom eisernen Bestand der älteren Repertoirewerke fremdländischer und einheimischer Herkunft und überläßt die Experimente und Entdeckungen der weit regeren Leningrader Staatsoper.

Eine dieser Tage hier abgehaltene Theaterkonferenz, die sich ausschließlich mit der Reform der Oper, des Balletts und der musikalischen Bühne überhaupt befaßte, hat eine Reihe programmatischer und methodischer Beschlüsse zugewege gebracht, deren praktische Durchführung allerdings nicht nur vom Willen des Volksbildungskommissariats abhängt. Das Kultusressort, das innerhalb des Sowjetsystems in Sachen des Kunstschaffens eine Art von „künstlerischer Produktionsleitung" darstellt, kann eben diese Produktion nicht von heute auf morgen aus dem Erdboden stampfen.

1000-Dollar-Preis für eine verlorene Schubert-Symphonie

Die Columbia-Phonograph-Company in Neuyork, die anläßlich der Schubert-Jahrhundertfeier einen 20 000-Dollar-Wettbewerb für Orchesterwerke zu Ehren des Meisters ausgeschrieben hat, hat jetzt auch noch einen Preis von 1000 Dollars für alle Untersuchungsarbeiten, die zur Entdeckung der verlorenen Schubertschen „Gastein-Symphonie" aus dem Jahre 1826 führen, ausgeschrieben. Historische Dokumente weisen auf das Vorhandensein dieser Symphonie hin.

Die „Gesellschaft der Musikfreunde der Stadt Wien" ist als Preisrichterin eingesetzt worden. Der Preis wird erst dann vergeben, wenn die Gesellschaft ein eventuell aufgefundenes Manuskript als das authentische Werk Schuberts anerkannt hat.

„Der letzte Kaiser" in Genf. Kurz vor Saisonende erlebt man in der „Comédie" den interessantesten Theaterabend. Jean Richard Bloch (von dem gerade im Baseler Rheinverlag eine Erzählung in deutscher Uebersetzung erschienen ist) schreibt ein starkes, schönes, soziales Stück, „Der letzte Kaiser", mit leidenschaftlichem Akzent und der dramatischen Spannung, die an Romains „Diktator" erinnert. Da gibt es zwei Universitätsprofessoren, die sich gegenüberstehen, der eine schreit: Krieg, der andere: Frieden! Revolutionäre Typen, die revolutionäre Romantik verkörpern. Im Wort: „Die Zeit des Individuums ist vorbei. Die der Masse beginnt" gipfelt die Grundidee des Werkes, das die historische Bedeutsamkeit der Gegenwart packend umreißt. Wird sich endlich die Vereinigung von Masse und Individuum in der Person des Kaisers vollziehen? Nein. Der Kaiser, Abkömmling einer erlöschenden Rasse, ist Vergangenheit. Er wird allein seinen Weg gehen und allein sterben. Denn schon rüstet sich die Masse. Die Szenen sind von ungeringender dichterischer Kraft, die Figur des Kaisers scharfsinnig analysiert. — Als nächste Premiere der Piscator-Bühne im Theater am Nollendorfplatz in Berlin wird das Schauspiel „Der letzte Kaiser" von Jean Richard Bloch vorbereitet. Die Regie dieser Aufführung hat Karlheinz Martin, die Hauptrolle wird wahrscheinlich Ernst Deutsch spielen.

Neue Ausstellung der „Deutschen Kunstgemeinschaft". Die „Deutsche Kunstgemeinschaft" veranstaltet zur Zeit ihre 13. Ausstellung im Berliner Schloß. Die besondere Bedeutung dieser Ausstellung liegt darin, daß sie das neugeschaffene Kunstabonnement der „Deutschen Kunstgemeinschaft" in seiner künstlerischen Auswirkung der Oeffentlichkeit vorstellen will. Sie zeigt daher aus den zahlreichen Erwerbungen, die die „Deutsche Kunstgemeinschaft" für die praktische Durchführung des Kunstabonnements in allen größeren Kunststädten Deutschlands gemacht hat, eine knappe Auslese von Künstlern aller Richtungen. Aus Berlin sind u. a. Liebermann, Käte Kollwitz, Baluschek, Pechstein, Slevogt, Dettmann und eine Reihe anderer namhafter Künstler vertreten. Ferner werden Bilder von Otto Dix, Kandinsky, Vogeler-Worpswede, Kalckreuth und von zahlreichen bedeutenden Meistern der modernen Malerei aus München, Stuttgart, Düsseldorf, Darmstadt, Dresden, Breslau, Weimar, Kassel, Dessau, Hamburg, Königsberg, Karlsruhe und anderen Städten gezeigt.

Der Verkauf von Dürers „Rosenkranzfest". Zu den Gerüchten über den angeblich bevorstehenden Verkauf des Bildes „Rosenkranzfest" von Albrecht Dürer ins Ausland erfährt eine Prager Korrespondenz, daß das Bild nicht nach Amerika, von wo ein Angebot in Höhe von 1 Mill. Dollars vorliegt, verkauft werden dürfte, sondern eher nach Deutschland, und zwar zugleich gegen Abgabe gewisser Bohemien aus deutschen Museen. Es handle sich dabei um die Glatzer Madonna, die Eigentum des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin ist, und um den sogenannten Mühlhausener Altar, ein Bild, das sich im Stuttgarter Museum befindet. Die Verhandlungen über diesen Tausch seien in vollem Gange.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme"

Die Katastrophe.

Von Pierre Granval.

Es ist ein kleines Dorf in Burgund. Ich gehe allein spazieren, am Rande eines im saftigen Grün prangenden Wäldchens zwischen Haselnußsträuchern und Brombeerhecken, deren mit Früchten behangene Ranken sich über die weiche Rasenmatte hinziehen. Zuweilen fahren auf der Straße, von der mich ein schmaler Wiesenstreifen trennt, Wagen vorbei, schwere Karren, leichtes Geschirr. Aber ich gebe mich düsteren Gedanken hin und achte auf das alles nicht; mein Strohhut drückt auf dem Kopf wie ein Stahlhelm; meine Schläfen schmerzen; ich höre nicht den Gesang der Vögel, die von keinem Leid beschwert sind. Eine Eidechse huscht durch das hohe Gras, die Mücken tanzen ein Luftballett — ich habe für das alles kein Auge; ich hege nur ein Gefühl des Grolles und des Hasses; ich ersehne eine unmittelbare Rache . . .

Plötzlich erscheint an der Wegbiegung ein Mann: ein krüppelhafter, sicher, gebückt und mühsam daherschreitender Mann. Er kommt von der Ferme, die sich fern am Horizont an die Erde schmiegt — mit ihrem roten Ziegeldach, mit ihren weißgetünchten Mauern; hohe Pappeln umgeben sie, und der Wind schaukelt ihre Kronen auf dem Blau des Himmels. Ich kenne die Geschichte dieses siechen Mannes. Man erzählt sie überall. Er war Lokomotivführer; in dieser Gegend ist vor 10 Jahren sein Zug entgleist. Genau hat man die Ursache des Unglücks nicht feststellen können. Manche sagen, daß der Mann betrunken war und seine Maschine nicht meistern konnte. Andere meinen, daß er in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt hat. Er soll, ohne sich der Tat bewußt gewesen zu sein, das Fahrtempo derart beschleunigt haben, daß er die Katastrophe herbeiführte. Ihn selbst zog man schwerverletzt unter den Trümmern hervor. Er behauptete, daß er nicht wisse, wie das Unglück geschehen ist und verlangte, die Liste der Opfer zu sehen. Sie waren zahlreich: 18 Tote, 30 Verletzte. Wie er die Liste zurückgab hat er gesagt: „Ach, das Unglück, das Unglück!" Dann konnte man nichts mehr aus ihm herausbringen; er hat hartnäckig geschwiegen. Seitdem zur Arbeit unfähig, lebt er — bei den Bauern — von einer kleinen Rente, die ihm die Gesellschaft zahlt.

Ich kenne ihn genau; oft richte ich — voll Mitleid für sein Elend — ein Wort an ihn; heute wie stets, wenn ich ihm begegne, gehe ich auf ihn zu und frage ihn, wie es ihm und den Leuten in der Ferme geht. Aber er antwortet mir nicht. Niemals ist er mir so mager und blaß erschienen; fieberhaft bewegt er die Lippen, ohne irgendeinen Laut hervorzubringen und seine Augen haben einen tragischen Ausdruck. Ich vergesse den eigenen Schmerz, um von dem seinigen mit ihm zu sprechen. Was ist mit ihm? Hat man ihm ein Leid zugefügt? Machten sich unbarmherzige Kinder über seine Hinfälligkeit lustig? Findet man in der Ferme die Rente zu klein, um ihm Wohnung, Nahrung und Pflege zu gewähren?

Er schüttelt den Kopf und sieht mich ängstlich an; ich ahne, daß er sich fragt, ob er sprechen soll. Er quält sich und zaudert — endlich kann er sich nicht mehr beherrschen: „Die Vorwürfe, die Gewissensbisse sind es!" Und ehe ich mich von meinem Staunen erholt habe, ehe ich ihn fragen kann, fährt er fort: „Ich leide zu sehr. Ich muß jemandem sagen, was ich für Qualen durchmache! . . . So kann man nicht leben, und vielleicht können Sie die Schatten vertreiben, die mir ihre Verletzungen zeigen und mich in ihre Hölle mitnehmen wollen."

„Der Arme, ich ahne, er will von den Opfern der Katastrophe sprechen, und ich sage ihm sanft, daß er nicht schuldig ist, daß auch er verwundet und verstümmelt war, daß die Gespenster kein Recht haben, ihn zu quälen. Aber er zuckt die Achseln. „Ich wäre nicht schuldig? Nicht schuldig? Man hat das geglaubt! Der Dämon der Rache trieb mich, hören Sie. Ich war damals verlobt . . . Ach mein Herr, was hatte ich für eine hübsche, blonde, reizende Braut! Alles war zwischen uns in Ordnung; ich war glücklich, glücklich. Man hätte nicht glauben können, daß es soviel Glück auf der Erde gibt. Und dann kam plötzlich der Bruch . . . Sie liebte mich nicht mehr; sie hatte mich niemals geliebt. Sie gab mich um eines anderen Willen auf, um eines anderen willen, der sich gut kleidete, in einem Büro angestellt war; es schmeichelte sie seine Frau zu werden! Ich habe gebettelt, geschrien, gedroht . . . Umsonst! . . . Sie spottete mich aus, lachte, sagte es gäbe ja zum Heiraten noch andere Mädchen auf der Welt, und ich würde sie schon vergessen . . .

Ich hatte geschworen, mich zu rächen. Eines Sonntags — es sind 10 Jahre her, mein Herr, und ich erinnere mich aller Einzelheiten, wie wenn es gestern gewesen wäre — an einem Sonntag also stand ich an meiner Maschine und sah dem Gedränge der Ausflügler auf dem Bahnsteig zu. Da gab es Liebespaare, Verheiratete mit ihren kleinen Kindern, und wie ich sie ansah, dachte ich an mein Elend, und das Herz schlug grollend in meiner Brust.

Plötzlich hörte ich ein lautes Auflachen, das ich kenne — und ich sah sie; mit einem Schleier auf ihrem Hut war sie wie eine Dame gekleidet; mein Rivale folgte ihr; er hielt eine Ledertasche in der Hand, und seine Augen hingen zärtlich an ihr. Ich entsann mich, daß sie ihre Hochzeitsreise in die Bourgogne machen wollten, wo der Mann Familie hatte . . . Sie gehörten einander ohne Zweifel schon an . . . und dieser Gedanke vermehrte noch meine Verzweiflung.

Da zuckte in mir eine schreckliche Idee auf und die verfolgte mich unaufhörlich ‚während der Zug ins Land hineinfuhr. Dort gab es eine gefährliche Stelle, welche der Zug nur langsam durchfahren durfte: ich dachte:

„Ich werde absichtlich nicht langsam fahren; ich führe ein Unglück herbei, daß mich — aber sie mit mir — töten wird. Und ich lachte laut auf. Der Dämon hatte mich in der Gewalt. Ich dachte nur an meinen Haß und meine Rache. Die anderen Reisenden waren mir gleichgültig; ihr Schicksal beschäftigte mich nicht und um meinetwillen fürchtete ich den Tod nicht.

Wir näherten uns dieser Stelle. Die Schienen führten an einem Fluß hin; ich bemerkte von fern Böschungen, eine Brücke, die man passieren mußte, ehe man den gefährlichen Ort erreichte. Statt das Tempo zu verlangsamen, ließ ich die Maschine mit voller Geschwindigkeit laufen; aber keine Macht der Erde hätte mich zurückhalten können —, ich achtete auf nichts mehr. Ach, welch furchtbare Katastrophe war das! Wie die Flammen aus der Maschine aufgeschossen sind. Und die Schreie der verzweifelten, verwundeten, blutigen Menschen! Und das Jammern der Sterbenden! Wie ich wieder zur Besinnung kam, lag ich im Krankenhaus. Menschen standen um mich herum: hohe Pariser Beamte, Direktoren der Gesellschaft, Aerzte . . . Sogleich erinnerte ich mich des Geschehens . . . Aber die Wahrheit habe ich natürlich verheimlicht: sie ließen mich schließlich in Ruhe, glaubten, daß ich meinen Verletzungen erliegen würde. Da habe ich die Liste der Opfer verlangt . . . Sie waren alle zwei dem Tode entgangen! Das Unglück! Der Mann hatte unbedeutende Verletzungen davongetragen und ich erfuhr später, daß er eine runde Summe von der Gesellschaft als Entschädigung erhielt.

Denken Sie, mein Herr; ich habe so viel Tote, so viel Verwundete für nichts verschuldet . . . doch für etwas . . . damit sie Geld erhielten, um ihre Ausstattung zu bezahlen . . .

Das sind die Gespenster, die mich verfolgen; manchmal — in der Nacht — höre ich, wie sie mich rufen: sie rufen meinen Namen; dann stehe ich auf und folge ihnen. Sie führen mich an den Rand des Teiches und warten, daß ich mich hineinstürze; aber ich höre nicht auf sie und kehre in die Ferme Jean Claudes zurück, der mich ausschilt, weil ich seinen Schlaf störe.

Ach, das Unglück!"

Frühling.

Skizze von N. Teffi. / Aus dem Russischen von Elsa Brod.

Die Balkontüre wurde endgültig geöffnet.

Kitt und graufarbene Wulststreifen liegen auf dem Boden herum.

Lisa steht auf dem Balkon, blinzelt in die Sonne und denkt an Katja Potapowitsch.

Gestern in der Geographiestunde hatte ihr Katja ihren Roman, den sie mit Weselkin erlebt, erzählt. Katja und Weselkin küssen einander und noch andere Dinge gehen vor, von denen sie im Klassenzimmer nicht erzählen konnte, doch will sie es später erzählen, Sonntag nach der Jause, wenn es dunkel wird.

„Und in wen bist du verliebt?" hatte Katja gefragt.

„Das kann ich dir auch nicht hier sagen. Später, Sonntag, will ich es dir anvertrauen."

Katja hatte sie sehr aufmerksam gemustert und sich fest an sie gedrückt. Lisa hatte gelogen. Was hätte sie auch tun sollen? Hätte sie sagen sollen, daß in ihrem Hause keine Buben sind und daß sie eigentlich an „Verlieben" noch nie gedacht hat? — Das wäre ihr doch sehr peinlich gewesen.

Vielleicht hätte sie sagen sollen, daß sie gleichfalls in den Kadetten Weselkin verliebt war, aber Katja wußte doch, daß sie den Kadetten gar nicht kannte. Das war eine fatale Situation.

Andererseits aber, wenn man von einem Menschen so viel weiß, wie sie von Weselkin, so hatte man doch eigentlich auch das Recht, sich in ihn zu verlieben. Ist das nicht so?

Ein leichter Wind duftete von der Frische des eben aufgetauten Schnees, kitzelte mit einem Haarsträhn Lisas Gesicht und stob die Filzgabbälle lustig über den Balkon hin.

Lisa dehnte sich faul und trat ins Zimmer.

Nach der Helle da draußen schien es hier düster, schwül und ruhig.

Lisa stellte sich vor den Spiegel, betrachtete ihre Sommersprossennase, das Mattenschwänzchen auf der Schulter und dachte mit stolzer Freude: Wie schön ich bin, mein Gott, wie schön! Und in drei Jahren bin ich sechzehn und werde heiraten können.

Sie verschränkte die Arme unter dem Kopf, wie die Schöne auf dem Bild „Odaliske", bog sich zurück, sah das blonde Zöpfchen schaukeln, ward nachdenklich und ging geschäftig ins Schlafzimmer.

Dort hing am Kopfende des schmalen eisernen Bettchens an blauem Bändchen ein Heiligenbild; das Gewand des Heiligen war von vergoldetem Silber.

Lisa sah sich um, bekreuzte sich heimlich, löste das Bändchen, legte das Bild auf den Polster und lief wieder zum Spiegel.

Dort schlang sie schelmisch lächelnd das Band um ihr Zöpfchen und bog sich zurück.

Derselbe Anblick bot sich ihr wie früher. Nur baumelte jetzt von dem Mattenschwänzchen ein schmutziges, zerdrücktes, blaues Bandstreifchen herab.

„Du Schöne," flüsterte Lisa, „freust du dich, daß du so schön bist?"

„Das Herz der Schönen
Wie der Wind auf den Feldern.
Wer ihr glaubt . . .
Aber alles Betrug."

Wie merkwürdig doch die Worte sind! Aber das tut nichts. In Liedern ist es immer so, immer sonderbare Worte. Vielleicht ist das Lied doch anders? Vielleicht so:

„Wer ihr glaubt — da ist Betrug."

„Nun ja, Betrug — das heißt betrogen. Also richtiger:

Wer ihr glaubt,
Der ist betrogen."

Und plötzlich ging ihr ein Licht auf.

Hatte Katja sie nicht betrogen? Vielleicht war das mit dem Roman eine Lüge? Voriges Jahr hatte sie doch behauptet, irgend eine Schura Solotiwzew hätte sie geliebt und sei sogar ihretwegen ins Wasser gesprungen. Und dann waren sie zusammen ins Gymnasium gegangen und in einem Fiaker war ein kleiner Junge mit seiner Gouvernante vorbeigefahren und hatte Katja gegrüßt.

„Wer ist das?"

„Schura Solotiwzew."

„Wie, derselbe, der deinetwegen ins Wasser gesprungen ist?"

„Nun ja, was ist denn weiter dabei?"

„Er ist ja noch so klein!"

Und Katja ward ärgerlich. „Er ist gar nicht klein. Er scheint nur im Wagen so klein. Er ist schon zwölf Jahre alt. Und sein älterer Bruder ist siebzehn. Wer ist also klein?"

Lisa fühlte dumpf, daß das keine überzeugenden Argumente waren. Wäre der ältere Bruder auch achtzehn Jahre alt gewesen, so blieb es doch dabei, daß Schura zwölf Jahre zählte und aussah wie acht. Doch konnte sie das nicht klar ausdrücken, sie fühlte nur bei alldem ein vages Mißbehagen. Und am andern Tag spazierte sie während der großen Pause nur mit Eugenia Andrejewna.

Lisa wandte sich wieder zum Spiegel, zog das Zöpfchen übers Ohr, so daß die blaue Masche neben der Stirne lag und begann zu tänzeln.

Man hörte Schritte.

Lisa hielt an und das Blut stieg ihr zu Kopf, daß es ihr fast in den Ohren sauste.

Der Student Jagorow, der mit dem runden Rücken, kam herein, der Kollege ihres Bruders.

„Guten Tag. Was, Sie schmücken sich?"

Er war schlaff, farblos, mit matten Augen und fettem verkleistertem Haar.

Lisa war wie versteinert vor Scham. Sie lispelte leise: „Nein . . . Ich . . . habe nur das Bändchen gebunden."

Er lächelte kaum merklich. „Nun, das ist ja sehr gut, sehr schön."

Er stockte, wollte noch etwas sagen, um sie zu beruhigen. Sie sollte sich nicht schämen, nicht beleidigt sein. Doch fiel ihm nichts Rechtes ein und so wiederholte er nur: „Das ist sehr, sehr schön."

Dann drehte er sich um und schritt vornübergeneigt und watschelnd mit langen dünnen Beinen in das Zimmer des Bruders.

Lisa schlug beide Hände vors Gesicht und lachte leise und glücklich.

„Schön! . . ." Er hat „schön" gesagt . . . Ich bin schön! Ich bin schön! und er hat es gesagt. Also liebt er mich!"

Sie lief hinaus auf den Balkon, stolz, fast erstickt von ihrem übergroßen Glück und flüsterte der Frühlingssonne zu: „Ich liebe ihn! Ich liebe den Studenten Jegorow wahnsinnig! Morgen werde ich alles der Katja erzählen! Alles! Alles! Alles!"

Und dürftig und frohgemut zitterte das Mattenschwänzchen mit dem blauen Bändchen auf ihrem Rücken.

Sowjet-Telefon.

Von M. Soschtschenko.

Hör mal, Bürger, ich habe mir vor kurzem ein Telefon angeschafft. Ohne Telefon in unserer hastigen Zeit — heißt ohne Hände sein.

Es kann manches geschehen — man wird mal angerufen oder man muß irgendwo anläuten.

Zwar weiß man nicht recht, wohin man läuten sollte — das ist wahr. Doch andererseits, materiell betrachtet, befinden wir uns nicht mehr in 1910.

Damals mußte man nicht nur das Telefon entbehren, man hatte nicht mal was zu fressen. Man nahm auch das hin.

Jetzt jedoch stellt man dir für fünf Rubel einen Apparat auf. Herr, dein Wille geschehe! Und — magst du — so telefoniere. Magst du nicht, auch recht. Niemand nimmt's übel, wenn du's nur bezahlst.

Gewiß, die Nachbarn waren erst ein wenig beleidigt. Sie sind das Telefon nicht gewöhnt.

Schließlich, sagen sie, beginnt's noch in der Nacht zu läuten. Ach, lassen Sie's lieber sein.

O, wissen Sie, es läutet weder Tag noch Nacht.

Natürlich habe ich ringsumher meine Nummer angezeigt, mit der Bitte, mich anzuläuten. Uebrigens sind es alle parteilose Kameraden, die benutzen das Telefon kaum.

Ganz umsonst jedoch habe ich mich nicht für den Apparat verausgabt. Neulich mußte ich in einer sehr wichtigen, in einer außerordentlich ernsten Angelegenheit läuten.

Es war am Sonntag.

Ich sitze, wissen Sie, so an der Wand; schaue zu, wie originell das Ding da hängt. Plötzlich — gabs ein Geläut, ein Geläut! Bis dahin nichts, gar nichts. Und plötzlich ist's, als wollte es den Apparat sprengen.

Ich war wirklich erschrocken.

Gott, denke ich, soviel Geläut, und alles für dieselbe Bezahlung.

Vorsichtig hebe ich das Rohr ab — für kein gutes Geld.

Hallo, sage ich, wieder wird geläutet?

Das bedeutet, lautet die Antwort, daß man Sie angeläutet hat.

Was ist passiert, frage ich, und, Verzeihung, wer ist am Apparat?

Am Apparat ist eine Ihnen bekannte Person, erwidert man. Kommen Sie in einer eiligen Angelegenheit in die Kneipe, Ecke der Posadskaja.

Wie außerordentlich bequem, denke ich. Was hätte diese Person angefangen, gäb's keinen Apparat im Hause. Sie hätte sich vom Tram durchrütteln lassen.

Hallo, sage ich, wer ist die Person? Und was für eine Angelegenheit?

Aber im Apparat schweigt's. Keine Antwort.

In der Kneipe wird sich's schon herausstellen, denke ich. Im nämlichen Augenblick bin ich angekleidet, laufe hinunter.

Ich stürze in die Kneipe.

Bürger, sage ich, wer hat mich angeläutet und haben Sie die Güte, in welcher Angelegenheit?

Die Gäste schweigen.

Ich denke ärgerlich: Man hat doch geläutet, und nun ist niemand da.

Ich setze mich an einen kleinen Tisch und bestelle zwei Schnäpse.

Ich bleibe ein wenig hier, vielleicht kommt jemand. Sonderbare Scherze, denke ich. Ich trinke meine beiden Schnäpse, mache einen kleinen Krebsimbiß, dann gehe ich nach Hause.

Zuhause ist alles von oberst zu unterst gekehrt. Ich bin bestohlen. Mein dunkelblauer Anzug fehlt, auch zwei Laken.

Ich gehe an den Apparat, läute dringend.

Hallo, Fräulein, verbinden Sie mich dringend mit der Kriminalpolizei. Ich bin bestohlen, ganz und gar, sage ich.

Das Fräulein erwidert: „Haben Sie die Güte, es ist besetzt."

Ich läute später noch einmal. Das Fräulein sagt: „Der Knopf funktioniert nicht.

Ich kleide mich an. Stürze die Treppe hinunter. Mit dem Tram geht's in die Kriminalpolizei.

Ich erstatte Anzeige.

Dort sagt man:

„Wir werden eine Untersuchung einleiten."

Ich sage: „Wollen Sie untersuchen und mich dann anläuten."

Die aber antworten: „Wir haben eben keine Zeit anzuläuten." Wir untersuchen auch ohne zu läuten."

Wie das alles enden wird, weiß ich nicht. Es hat keiner weiter angeläutet. Aber der Apparat hängt da.

(Aus dem Russischen übertragen von Sascha Rosenthal.)

Beim Herdputz

sollst Du Dich nicht quälen –

Du sollst zum Putzen „ATA" wählen!

Spiegelblank glänzt der Herd,
Ata wehrt Rost und Flecken.
Nehmen Sie immer nur Ata,
es ist wundervoll in Anwendung
und Wirkung.

Neu bleibt alles durch –

ATA

ATA Henkel's beliebtes Putz- und Scheuermittel.

Zöpfe! Zöpfe!
Haar - Unter- und Ueberlagen
Löckchen, Perücken
für Damen und Herren
zu Fabrikpreisen empfiehlt
Haar-Körner
Danzig, Kohlenmarkt 18/19
Telephon 22 79

Fahrräder
Kinderwagen,
nur erstkl. deutsche Marken, in sehr gut sortierter Auswahl, neueste Modelle, sowie Bettteile für Kinder u. Erwachsene, Ersatzteile aller Art, kaufen Sie am besten u. billigsten bei
A. Brauer
Faulgraben 18
2 Minut. vom Bahnhof.
Zahlenblume erhältlich.
Reparaturen
fachgemäß und billig.

Fahrräder
für **5** Gulden Wochenraten

Verkauf an jedermann!
Führe nur **erstkl., weltberühmte deutsche Fabrikate. Trotz Preisaufschlag und 72% Zollerhöhung verkaufe weiter zu alten Preis.**

Fahrräder
Gulden 84.-, 100.-, 120.-, 135.- usw.
Mäntel und Schläuche
Ersatz- und Zubehörteile
ganz enorm billig
Reparaturen
werden fachmännisch, schnell und billig ausgeführt
Max Willer
nur I. Damm 14
Das Fahrradhaus mit der größten Auswahl

Einer sagt's dem andern:
4 „Rabe ist billig!"
große Schaufenster Beutlergasse 11, 12, 13, 14

Jünglings-Konfektion

Sportanzug	38.00
Sportmantel	29.00
Jackettanzug	37.00
Lodenmantel	39.00
Windjacke	9.25
Breeches	8.25
Sporthose, weiß	8.25
Konfirmationsanzug	37.00

Herren-Konfektion

Ulster	36.00
Binder Jackettanzug	58.00
Jackettanzug	37.00
Sportanzug	39.00
Lodenmantel	57.00
Lodenjoppe	18.75
Windjacke	10.50
Breeches	8.25
Hose, gestreift	6.60
Knickerbocker	8.75
Motorrad-Kombination	12.00

Berufskleidung
größte Auswahl

Kieler-Anzug	16.00
Kieler-Hose	4.00
Kieler-Pyjack	14.00
Kieler-Kragen	2.00
Kieler-Knoten	1.00
Kieler-Mütze	2.10
Sportanzug	22.00
Uebergangsmantel	22.00
Bleyles-Strickanzug	22.50
Kinder-Strümpfe	1.45
Kinder-Schlüpfer	0.70
Damen-Strümpfe	1.50
Damen-Pullover	15.50
Damen-Schlüpfer, bw.	1.00
Kinder-Pullover	9.75

Gummimäntel . . . . von **8.75**

CARL RABE
Danzig, Langgasse 52 — Zoppot, Seestraße 48

Schulbücher

Heimatfibel G 2.00, Haus und Heimat 1.50
Mein Heimatland G 4.00, Mein Vaterland G 5.80

sowie sämtliche in den hiesigen Mittel- und höheren Schulen eingeführten Schulbücher halten vorrätig die folgenden Buchhandlungen:

Franz Brüning, Hundegasse 41
L. G. Homann & F. A. Weber, Hundegasse 90
Rahn'sche Buchhandlung, Gr. Wollwebergasse 26
Ratsbuchhandlung, Heilige-Geist-Gasse 127
Georg Stilke, Langgasse 27
Akademische Buchhandlung, Lgf., Baumbachallee 1
Paul Fiebig, Lgf., Hauptstraße 13

Unsere
Langfuhrer Tankstelle
am Markt, Ecke Mirchauer Weg
vor Hauptstraße Nr. 108
ist eröffnet

Ausgabe erfolgt durch **Kunsthandlung und Glaserei Max Goddeng** bis 2 Uhr nachts.

Schmidt & Steinhagen

Zum Osterfest
empfehle als ganz besonders preiswert

Bowlenwein	per Flasche	**1.40** G
Bowlensekt	„ „	**4.50** G
Weißen Bordeaux	per Flasche	**1.60** G
„Sauternes"	„ „	**2.50** G
Grogrotwein	per Flasche	**1.50** G
Chat. „Pauillac"	„ „	**2.00** G
Wermouth „Cinzano"	per Fl.	**3.00** G

Meine Spezialität **Weine vom Faß**

Süßwein	per Liter	**1.50** G
Rotwein	„ „	**1.70** G

Ferner: Rhein- und Moselweine, Port- und Südweine, Cherry, Madeira zu alten Preisen

Kasino-Weinhandlung
Melzergasse 7/8 Häkertor 36

Achtung! Hausfrauen!

Zum Osterfest offeriere ich ganz besonders zum Festkuchen
ff. Mehl, Sukkade, Sultaninen usw.
Ferner empfehle ich meine **ff. Kaffee's,** sämtl. **Kolonialwaren** und **div. Weine** zu ganz besonders günstigen Preisen
Täglich neuer Eingang von **ff. Tafelbutter** und **frischen Eiern.** Osterartikel in reicher Auswahl

Emil Ruddigkeit
Hirschgasse 8 und Kneipab 7-8
Telephon 23706

Die guten
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
A. Feuselau
Danzig
Altstädt. Graben 35
Tel. 27620
Ausstellungsräume
Teilzahlungen

Billig zu verkaufen!
1 Guitarre,
1 Geige,
1 Acc.-Zither,
1 Konzertzither,
div. Bücher,
1 Paar Ledergamaschen,
f. Liebhab. 1 Notgeldsammlung. Bes. v. 5—6. Feibel, Johannisgasse 31.

---

1 Schüler-Mütze, ganz neu, f. St.-Johann, sehr bill. z. vk. Am Leege Tor 10/11, Hinterhaus 3. Türe vt. Peters.

---

1 Sofa, 2 Sessel, 1 graues Kostüm, Gr. 44, billig zu verkauf. Aber-gasse 1a, 1 Tr. lks.

Der gutgekleidete Herr
trägt
Anzüge, Mäntel
und **Paletots**
Marke
„Wien-Berlin"
Kennzeichen:
Prima Stoffe
Tadelloser Sitz
Stadtbekannt bill. Preise
Teilzahlung gestattet
Wien-Berlin
Bekleid.-Ges. m. b. H.
Breitgasse 108

Billiger
Schuhverkauf
Pfaffengasse 8, 1 Tr.

Gut erhaltenes
Grammophon
m. 35 Platten, bill. z. vk. Rammbau 47, 1 Tr. r. Eingang Wassergang.

Gut erhaltener
Trumeauspiegel
mit Stufe bill. zu verk. Sandgrube 35, 2 Tr. r. Eingang Logengang.

---

1 Leiter, 1 Trittleiter, 1 ovaler Tisch, 2 Wiener Stühle, 1 Reifekorb, 2 Winter-, 1 Sommer-Paletot f. alt. Herrn bill. z. vk. Dienergasse 16, pt.

Detektor
m. 1-Röhr.-Verst. kompl. sehr billig zu verkaufen. Apparat wird vorgeführt. Hundegasse 122, Hof 1 Tr.

Eisschrank
u. 1 Parallel-Schraubstock z. verk. Hundegasse 88, pt.

Sportwagen u. Lampenschirm für Gas billig zu verkauf. Breitgasse 83 bei Stubsinski.

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisaufschlag!

Nur in der **Nur**
erstklassigen
Maß-Schneiderei
für elegante
Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Sachen werden gleich mitgegeben — Damen-Mäntel in großer Auswahl

---

Verkauf

Maß-Anzüge von 50 G an
Anzüge von 15 G an
Mäntel von 10 G an
Hosen, Westen, Kleider, Damenmäntel und Wäsche
auf Kredit
und gegen Kasse
Kaufhaus Fichtmann
Lavendelgasse 9b

Fahrräder
sowie sämtl. Fahrrad-Ersatzteile zu äußerst billigsten Preisen
Sämtl. Reparaturen werd. sachgemäß, schnell und billig ausgeführt
R. Pruschinski
Goldschmiedeg. 16

Oskar
Prillwitz
Estonia-, Phänomen-, Merkur-, Stoewer-, Opel-Räder
Ersatzteile Reparaturen
Nähmaschinen — Radio
Teilzahl. gestattet
DANZIG
Paradiesgasse

Radfahrer
Trotz Zollerhöhung billig zu verkaufen:
Fahrräder in großer Auswahl
Mäntel v. G 3.90 an - Schläuche v. G 1.90 an
Ketten v. G 1.80 an - Pedale v. G 2.40 an
Glocken v. G 0.40 an
Fritz Zielke, Schöneberg
Größtes und ältestes Fahrradhaus am Platze

Empfehle meine
Korbwaren
zu den billigsten Preisen.
Tisch von 5 Gld.
Sessel von 4.50 Gld.
Reparat. w. bill. berech.
Drozakowski,
Thornscher Weg 16.

Billig zu verkaufen:
1 schw. Rockanzug, Gr. 48,
1 Schlafsofa, 1 Kühlschrank, passend f. Speisewirtschaft. Z. erfr. Mansesgasse 6c, Hinth. 1 Tr. r.

Seidenhüte
und **Vorderhüte**
werden schnell u. billig umgearb. Hüte z. Umpr. u. Färb. werd. angenom. Neumann, Ziegengasse 12.

Markisen
Neuanfertigung und Reparaturen.
Reith, Samtgasse 6/7.

Chaiselongues,
Sofas, Klubgarnituren sehr preiswert. Reparaturen sachgemäß. Arendt, Lgf., Ferberweg 20.

Polstermöbel
Polsterbetten
Spiral- und Auflegematratzen
billig zu verkaufen
Teilzahlung
Wawrowski
Breitgasse 37. Tel. 28668

---

1 großer, vierrädriger
Kastenwagen
billig zu verk. Klebowitz, Neue Sorge 7.

Müllkästen
stehen zum Verkauf
Husarengasse 11.

Gebe Holzspielwaren
in Kommission. Ang. unt. 5114 an die Exped.

Regulator
ungebr. Betten, Kochkiste z. vk. Fischmarkt 4 pt.

Gut erhaltene
Hobelbank
mit Handwerkzeug z. vk. Schlicht, Stadtgebiet 7, pt.

Smoking
fast neu, f. mittl. Figur, f. 60 G. zu verkauf. 9. Damm 2, 1 Tr.

Die Welt der Frau

Wochen-Beilage der „Danziger Volksstimme"

Frühling.

Von Rolf Seeharsch.

Es blinkt im Bach der Sonnenstrahl
Und Schlehdorn blüh'n und Weiden ...
Es grünt die Saat im weiten Tal,
Der Frühling kam mit einemmal ...
Die schönste aller Zeiten ... !

Ein Wölkchen hoch im Aetherblau,
Vom Sonnengold behangen ...
Die zarte Blüt' im Morgentau,
Sie saugt den Frühlingshauch, so lau,
In innigem Verlangen ...

Es prangt der Birke sanfte Pracht ... !
Warum dies festlich Kleiden?
Die Lust am Leben ist erwacht ... !
Der Frühling kam in letzter Nacht,
Die schönste aller Zeiten!

Mit besonderer Erlaubnis des Romantik-Verlages, Berlin, dem Buche „Tannenreiser" von Rolf Seeharsch entnommen.

Neue Wege in der Hauswirtschaft.

Gelegenheit zum Studium. — Kurse für Meisterinnen und Anfänger.

Während die Frau im Beruf sich in den letzten 20 Jahren immer mehr und mehr ihr Tätigkeitsfeld erobert hat, und heute allgemein anerkannt ist, wird die Hausfrauenarbeit, die ebenso schwer und erheblich verantwortungsvoller ist, bis heute noch nicht so anerkannt, wie sie es ihrem Wert nach verdient. Weder die Ehemänner noch die Hausfrauen selbst sind sich bewußt, wie wichtig es ist, einen Haushalt

sachgemäß und mit Verständnis zu leiten.

Für jeden Frauenberuf ist eine längere oder kürzere Ausbildung notwendig und gesetzlich geregelt. Für den wichtigsten Beruf, den der Hausfrau und Mutter, ist keine planmäßige Ausbildung vorgesehen. Es lernt wohl hier und da ein junges Mädchen kurz vor der Hochzeit kochen, weniger jedoch Hausarbeit, und meist gar nicht wie man, auch mit bescheidenen Mitteln, einen Haushalt sachgemäß und rationell leitet. Unter einer tüchtigen Hausfrau versteht man heute etwas anderes als vor einem Vierteljahrhundert. Damals galt eine Hausfrau als tüchtig, die möglichst viel in ihrem Haushalt herumwirtschaftete und eine Menge guter Kochrezepte besaß. Heute verstehen wir unter einer tüchtigen Hausfrau eine solche, die ihren Haushalt nach modernen Grundsätzen leitet und führt. Das bedeutet im Grunde weiter nichts als die Kunst, mit dem möglichsten Mindestmaß an Arbeit, das möglichste Höchstmaß an Erfolg zu erzielen. Planmäßige Einstellung der Arbeit,

möglichste Vereinfachung des Haushaltes,

soweit es nicht auf Kosten des Wohlbefindens der Familie geht, geben der Hausfrau Freude an ihrem Beruf, bieten immer neue Möglichkeiten zur Vervollkommnung und verschaffen ihr Zeit an sich selbst und an ihre weitere Ausbildung zu denken.

Der Hausfrauenbund Danzig hat deshalb in Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Berufsausbildung nach deutschem Vorbild Kurse für die Meisterprüfung eingerichtet. Bei diesen Meisterkursen wird eine mindestens 5jährige Tätigkeit im Haushalt vorausgesetzt. Die Praxis im Haushalt, die man also schon etwas beherrschen soll, erfährt durch Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse Vertiefung und Bereicherung. Zum praktischen Kochen, Braten und Backen, gesellt sich die moderne Ernährungslehre und das Berechnen der Kalorien. Die Frage: Welche Anforderungen müssen wir an eine gute Ernährung stellen? ist in der heutigen Zeit von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Hausfrau muß wissen, wie eine vollwertige, d. h. alle Nährstoffe enthaltende Nahrung zusammengesetzt sein muß und welche Bestandteile zur Erhaltung der Gesundheit und zum Aufbau des Körpers notwendig sind.

Ferner sollen die verschiedenen Hausarbeiten, wie Waschen, Plätten, Glanzplätten, Fleckenvertilgung, Stopfen, Flicken usw.,

nach modernen zweckmäßigen Methoden

ausgeführt werden. Undenkbar wäre ferner eine rationelle Wirtschaftsführung ohne praktische Buchführung. Auch diese wird im Meisterkursus gelehrt. Auch das Wichtigste für die Krankenpflege, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Gesundheitspflege, Säuglingspflege und Erziehungslehre sollte von jeder Hausfrau gründlich verstanden werden.

Es ist dringend zu wünschen, daß recht viele Hausfrauen, auch die älteren, die ihren Haushalt reorganisieren wollen, diese Meisterkurse besuchen, damit auch sie sich des Wertes des Hausfrauenberufes voll bewußt werden.

Der Hausfrauenbund Danzig richtet nach Ostern Förderkurse ein, die keine Abschlußprüfung erfordern. Diese sind für die Hausfrauen gedacht, die, wie es die Kriegs- und Nachkriegszeit mit sich brachte, direkt aus einem Beruf heraus, ohne genaue Kenntnis der Hauswirtschaft in die Ehe traten. Diesen Hausfrauen soll Gelegenheit gegeben werden, ihre Kenntnisse auf allen Gebieten der Hauswirtschaft zu vervollständigen. Der Kursus dauert 1 Jahr bei wöchentlich einmal 4 Stunden nachmittags. Einen freien Nachmittag in der Woche wird jede Hausfrau für diesen Zweck erübrigen können. Näheres vermittelt der Hausfrauenbund Danzig, Geschäftsstelle Brotbänkengasse 38. N. Z.

Das Geschäft lohnt sich!

Eine Heiratsvermittlerin die 6000 Ehen abgeschlossen hat. — Ein Einblick in ihre Tätigkeit.

In unserer Zeit der Arbeitslosennot und der Herabdrückung der Entlohnung namentlicher weiblicher Arbeit ist es immerhin interessant zu erfahren, wie man zu Villa, Auto und sonstigen Annehmlichkeiten des Lebens kommen kann. Man muß sich nur gehörig auf Reklame verstehen. Fragt man in deutschen Großstädten nach der Frau, die den bekanntesten Namen hat, so werden in den allermeisten Fällen

die gleichen Berühmtheiten genannt

werden, nämlich — die Heiratsvermittlerinnen. Zweifellos ist auch die Heiratsvermittlerin ein Typus unserer Zeit, trotzdem ihr Beruf schon uralt ist. Wenigstens wissen wir, daß er im Orient schon seit Jahrhunderten ausgeübt wird, wenn auch dort meist von Männern. Auch heute spielen ja bei den orthodoxen Juden die „Schadchen" eine große Rolle.

In späteren Zeiten, in denen man sich vortäuschte, idealer zu denken, auch in bezug auf die Ehe, sagte man: „Ehen werden im Himmel geschlossen". Aber auch in diesen idealen Zeiten wurden Ehen aus Staatsrücksichten geschlossen, oder aus Standesgründen, oder weil finanzielle Vorteile dabei ausschlaggebend waren. Der Himmel hatte nur insofern dabei mitzuwirken, als die kirchliche Trauung oft mit großem Pomp das Geschäft verhüllte, das den Hintergrund vieler Ehen bildete.

Immerhin ging man doch nicht so offen vor wie heute, wo man ganz öffentlich Frau B. in Berlin feiert, weil sie

30 Jahren als Heiratsvermittlerin tätig

ist. Freilich vermittelt sie nur Ehen für Menschen, die den obersten Zehntausend angehören. Gymnasialdirektoren, Landgerichtsdirektoren, adlige Rittergutsbesitzer und ähnliche „arme Leute" gehören zu ihrer Kundschaft. Wer zu ihr kommt, muß sofort 500 bis 1000 Mark anzahlen. Vom Vermögen der künftigen Ehegattin, einschließlich Juwelen usw., verlangt Frau B. bescheiden nur 2 Prozent. Da aber Vermögen unter einer halben Million kaum in Frage kommen, steht sich die Vermittlerin doch so gut, daß sie sich Villa, Auto, Reisen, einen Stab von Bedienten und anderes Schönes leisten kann.

Vor 30 Jahren war Frau B. noch ganz bescheiden. Damals wohnte sie in einer Gasse im Berliner Norden in einer Zweizimmerwohnung und war mit Spesenanzahlungen von 20 bis 30 Mark zufrieden. Aber nach kleinen Anfängen wuchs der Ruhm dieser Heiratsvermittlerin mit ihren „höheren Zwecken". Damit entstand das Bedürfnis nach einer größeren und eleganteren Wohnung. Aus dem Schennenviertel kam Frau B. ins Zentrum, dann nach dem Kurfürstendamm und schließlich in die elegante Villa im Grunewald. Im November 1924 hat diese „Regentin und Schicksalslenkerin" das Jubiläum ihrer 3000. Ehestiftung gefeiert. Seitdem sind es schon mehr als 6000 Ehen geworden.

Als Frau B. ihr Jubiläum beging,

erhielt sie Glückwünsche aus aller Welt, dazu eine Urkunde, die ihr als Diplom aufmontiert unter Glas und goldenem Rahmen überreicht wurde. Diese Urkunde vom 1. August 1908 ist von der „Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern" in Berlin unterzeichnet worden.

Die Kundschaft im Grunewald ist nun natürlich eine ganz andre als einst die im Scheunenviertel. Heute verkehrt Frau B. nur noch in „Standard-Hotels" und ist in allen Großstädten und Kurorten bekannt, in denen sich „die vornehme Welt" trifft. Diese moderne Sybille mit dem leicht ergrauten Bubenkopf, mit den zwei unvermeidlichen glutroten Rosen auf dem umfangreichen Busen, die sich auf einen Elfenbeinstock stützt, kennt anscheinend jeder internationale Hotelvestibülgast. Auch ihr Aeußeres ist „Reklame". Frau B. nimmt es nicht leicht mit ihrem Berufe. Sie muß anscheinend sehr fleißig sein, um sich ihr Riesenein kommen sauer zu verdienen. Schon um 6½ Uhr morgens steht sie auf. Von 9 bis 11 Uhr erledigt sie ihre Korrespondenz —

es laufen bei ihr täglich 300 bis 500 Briefe ein.

Von 11 bis 1 Uhr hält sie Sprechstunde ab. Von 1 bis 1¼ Uhr ißt sie zu Mittag und ruht sich dann bis 3½ Uhr von den Anstrengungen des Tages aus. Von 4 bis 7 Uhr nachmittags hält sie wieder Sprechstunden ab, meist in Form von Teestunden. Abends gibt sie dann noch große Abendgesellschaften, um ihren Kunden Gelegenheit zu bieten, sich kennenzulernen. Aber, wie gesagt, die Arbeit lohnt sich.

Die Kundinnen erhalten hohes Lob von Frau B. Diese „deutschen" Frauen haben von den Französinnen und Russinnen allerhand gelernt. Sie sind feiner und selbständiger geworden, und ihre Neigungen haben gewechselt. Adel und Offiziere sind im Kurse gesunken. An ihrer Stelle werden Bankiers, hohe Staatsbeamte und Industrielle begehrt. Wie stolz dürfen wir doch darauf sein, daß unter den oberen Zehntausend so wahrhaft „deutsche" Frauen zu finden sind! Ebenso edel aber gar noch edler sind Frau B.s männliche Kunden. (Es kommt vor, daß sie ganz arme Mädchen beraten! (Wirklich??) Und da Frau B. streng darauf achtet, daß

keine Ehe ohne Sympathie (!!!) geschlossen

wird, so verzichtet die Edle unter Umständen sogar auf hohe Spesen. Sie ist aber nicht nur Vermittlerin, sondern auch Helferin und Beraterin, so daß sich nach ihrer Behauptung selbst Geistliche und Aerzte an sie wenden, um ein Eheglück für einen unglücklichen Patienten oder ein unglückliches Beichtkind zu erreichen.

Seltsam mutet es an, mit welcher Offenheit hier über die moderne Art der Eheschließung der „vornehmen Welt" gesprochen wird, die sich auf kapitalistischer Grundlage aufbaut. Die „christliche Ehemoral" hängt von der Höhe der Mitgift ab.

Der Zwang zur Mutterschaft.

Unfruchtbarkeit als Eheanfechtungsgrund.

„Seid fruchtbar und mehret Euch!" Diese biblische Maxime hat eine nachhaltige Wirkung in die Gegenwart geäußert, denn das Reichsgericht hat entschieden, daß die Unfruchtbarkeit der Ehefrau den Mann zur Anfechtung der Ehe berechtige. Welche peinliche Wirkungen solch eine Eheanfechtung für die Frau hat, wird jedem klar, der weiß, daß durch die Eheanfechtung die Ehe als von vornherein nicht bestehend angesehen wird. Die Ehefrau wird wieder Fräulein und muß ihren Mädchennamen wieder führen.

Früher las man es allerdings anders. Da erklärte das Reichsgericht in einem Urteil:

„Der trotz ungeschmälerter Beiwohnungsfähigkeit bestehende Mangel der Fortpflanzungsfähigkeit stellt bei verständiger Würdigung des Wesens der Ehe sich nicht als eine Eigenschaft dar, die den anderen Ehegatten ohne weiteres von der Eingehung der Ehe abzuhalten braucht"

Aber schließlich hat das Reichsgericht so gut wie jeder Mensch das Recht, seine Ansicht im Laufe der Jahre zu ändern. Uebrigens kommt es doch auf die Durchschnittsmeinung der Gesellschaft von der Bedeutung des Fruchtbarkeitserfordernisses für die Ehe etwas an. Die wenigsten sind doch Majoratsherrn oder haben ein sonstwie geartetes erhebliches Interesse an der Fortpflanzung ihres Stammbaums. Die Durchschnittsmeinung dürfte wohl sein, daß man die Fortpflanzung dem Naturell der Frau anheimstellt. Nach der Berliner Statistik sind 10 Prozent aller Ehen unfruchtbar. Will man behaupten, daß diese Ehen keine Existenzberechtigung haben? Ist ein starker Bevölkerungszuwachs überhaupt geboten und erwünscht? Ist das Staatsinteresse nicht vielleicht zu manchen Zeiten das entgegengesetzte? In England befürwortet die Regierung, daß den Arbeitern Mittel, die die Empfängnis verhüten, bekanntgegeben werden. Gibt es nicht eine Bewegung in der Welt, die sich der hemmungslosen Bevölkerungsvermehrung in den Weg stellen will?

Aber das neue Reichsgerichtsurteil will von alledem nichts wissen. Es verlangt sogar vom Ehemann, daß er mit der Anfechtung nicht so lange zaudere. Insbesondere brauche er absolut nicht zu warten, bis sich die Unfruchtbarkeit seiner Frau mit voller Sicherheit ergeben habe. Nein, es genügten schon hinreichende Anhaltspunkte für die Unfruchtbarkeit, um mit Erfolg die Ehe anzufechten.

Aus dieser Entscheidung können die Ehemänner allerhand lernen. Der Ehemann ist nach Auffassung des Reichsgerichts vor allem verpflichtet, sich in dem Körper seiner Ehefrau auszukennen. Aber außerdem muß er genügende medizinische Bildung besitzen, um Ursache und Wirkung auf gynäkologischem Gebiete richtig abzuschätzen. Wer wirklich Wert auf die Fruchtbarkeit seiner Frau legt, muß sich diese Eigenschaft seiner Braut also durch eine Eheberatungsstelle attestieren lassen.

Alles neu ...

Der „Zuckerschritt", der kommende Modetanz.

Maxwell Stewart, der seit zwei Jahren mit seiner Partnerin, Pat Sykes, die Weltmeisterschaft im Tanz innehat, führte kürzlich in London einer Versammlung von 200 Tanzlehrern den neuen Tanz vor, den er erfunden und auf den süßen Namen „Zuckerschritt" getauft hat. Der neue Tanz hat tangoähnlichen Charakter, ist dabei aber so einfach, daß ihn auch ein mittelmäßig begabter Tänzer mühelos erlernen kann. Die Begleitmusik umfaßt 40 Takte in der Minute, d. h. sie hat das Zeitmaß eines langsamen Foxtrotts. Der Grundgedanke des Tanzes beruht auf einer Bewegung, die der des Schlittschuhläufers ähnlich ist, der sich in leichtgeschwungenen Bögen bewegt. So berührt beispielsweise der linke Fuß beim Vorwärtsschreiten den rechten, um dann nach links einen Bogen zu schlagen, eine Bewegung, die von dem rechten wiederholt wird. Der neue Tanz, der als sehr anmutig geschildert wird und auch in einem starkbesetzten Tanzsaal ohne Störung ausgeführt werden kann, fand bei den Sachverständigen begeisterte Aufnahme.

Bilderhaus Schwital

Oelgemälde, Radierungen, Stiche, Kunstblätter in großer Auswahl, Photorahmen, Bilderleist., Spiegel, Einrahmungen in eigener Werkstatt

Danzig, Große Gerbergasse Nr. 2

Frühjahrsgarderoben
für Herren und Damen
Portieren - Teppiche - Gardinen
chemisch reinigen in 3 Tagen
färben . . . . . „ 5 Tagen
waschen . . . . . „ 6 Tagen
Hans Schneider
Fabrik: Danzig-St.-Albrecht Telephon Danzig 23327
Stadtfilialen:
Altstädt. Graben 104, Matzkausche Gasse 9, Milchkannengasse 21/22, Waldengasse 54
Langfuhr, Hauptstraße 21, Telephon 413 97; Zoppot, Seestraße 23, Telephon 334
Tiegenhof, Vorhofstr. 38; Neuteich, Friedensmarkt 29; Neustadt, Klosterstr. 24

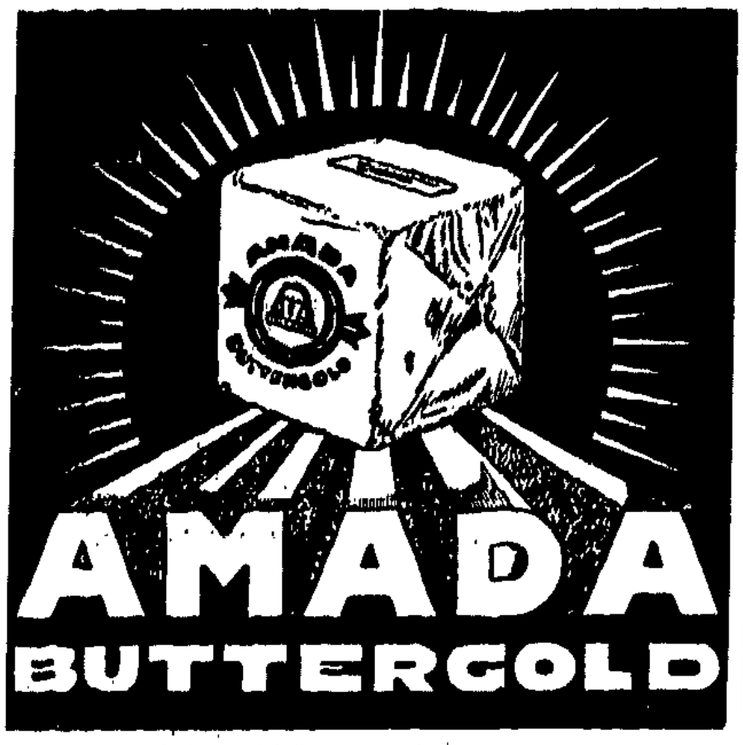
Gemüse- u. Obstkonserven billiger!

Junge Schnittbohnen 2-Pfd.-Ds.	0.95
Jg. Wachsbrechbohnen I, 2-Pfd.-Ds.	1.00
Erbsen u. □ Karotten 2-Pfd.-Ds.	0.90
Karotten □ „ „ „	0.75
Jg. Karotten „ „ „	1.00
Gem. Gemüse „ „ „	0.95
Jg. Gemüseerbs. 2-Pfd-D.	0.95
Jg. Erbsen, mittelf. 8, 2-Pfd.-Dos	1.20
Stangenbohnen „ „ „	1.30
Spinat „ „ „	1.15
Apfelmus „ „ „	1.40
Pflaumen „ „ „	1.40
Gem. Früchte „ „ „	1.70
Erdbeeren „ „ „	90

Desgleichen
Ia franz. Obstsardinen
in größter Auswahl.
Kurt Wienke
Breitgasse 117 Tel. 228 97

Geburtenverhütung in Holland.

Daß Holland zu den Ländern mit der geringsten Säuglingssterblichkeit gehört, verdankt es neben der Säuglingsfürsorge in den Städten der eifrigen Tätigkeit der seit 1881 bestehenden neomalthusianischen Liga. Diese Liga propagiert im ganzen Lande, unter Verwerfung der gesundheitsschädlichen Abtreibung, die Anwendung empfängnisverhütender Mittel. Das 1911 erlassene Gesetz, das die Tätigkeit ihrer Mitglieder unter Geld- und Gefängnisstrafe stellte, konnte ihrem Wirken keinen Abbruch tun. Noch heute ist die Liga staatlichen Angriffen ausgesetzt, und es ist ihr die offizielle Anerkennung versagt. Wenn aber die Geburtenziffer von 37 auf das Tausend der Bevölkerung im Jahre 1876 auf 24 im Jahre 1925, die Geburtenziffer der Uneheliche von 2,30 Prozent im Jahre 1920 auf 1,80 Prozent im Jahre 1925 und die Säuglingssterblichkeit im Zusammenhange damit von 20,6 auf das Tausend der Bevölkerung im Jahre 1876 auf 9,5 im Jahre 1925 gefallen ist, so erkennt man daran deutlich den Einfluß der Wirksamkeit der Liga. In Rotterdam stellten sich im Jahre 1926 etwa 1000 Familien mit der Liga in Verbindung. Die eifrigste Unterstützung und Mitwirkung findet die Liga in den Reihen der organisierten Arbeiterschaft.



Araberin wider Willen.

Die Odyssee einer kleinen Spanierin.

Ein spanisches Mädchen namens Julia Martinez, das im Jahre 1915 im Alter von 8 Jahren bei Kenitra in Marokko von Arabern entführt worden war, ist jetzt als Araberin und — trotz ihrer Jugend — als Mutter von mehreren Kindern nördlich von Rabat aufgefunden worden. Das Kind war in geheimnisvoller Weise aus dem Hause der Eltern spurlos verschwunden. Aus Gram über den Verlust des Kindes war die Mutter dahingesiecht, und der Vater hatte seine Ersparnisse darauf verwandt, die Spur der Verlorenen wieder aufzufinden, aber alle seine Bemühungen blieben ebenso erfolglos, wie die Nachforschungen der Behörden.

Im Jahre 1923 verlebte sich ein in Wezzan lebender spanischer Maurer in Aicha, ein 19jähriges Mädchen aus einem Nomadenstamm, kaufte es für 100 Mark und heiratete die Kleine. Im vergangenen Sommer kamen dem Spanier Gerüchte zu Ohren, die besagten, daß seine Frau in Wirklichkeit eine Europäerin sei, die aus dem Hause der Eltern geraubt und an einen Scheik verkauft worden sei. Dieser habe das Mädchen seinerseits an einen Nomadenstamm weiterveräußert, dessen Häuptling das Kind als Tochter angenommen habe. Weitere Nachforschungen bestätigten die Wahrheit des Gerüchtes und bestimmten den Spanier, den Vater aufzusuchen, der in Aicha trotz der arabischen Verkleidung seine Tochter Julia wiedererkannte. Die junge Frau spricht nur arabisch und erinnert sich nicht mehr der Eltern und des Hauses, in dem sie als kleines Kind lebte.

Er hält von den Frauen nicht viel.

In einer Rede erklärte Lord Birkenhead, der verschiedenen Kabinetten als Minister angehört hat, das weibliche Geschlecht habe noch nie ein schriftstellerisches Genie hervorgebracht, das sich mit den zahlreichen männlichen Schriftstellergenies vergleichen ließe. Diese Aeußerung des bekannten Politikers hat verschiedene Verleger und männliche Autoren, vor allem aber eine Menge von weiblicher Autoren, zu einem flammenden Protest veranlaßt, in dem Lord Birkenhead „echte männliche Voreingenommenheit" zum Vorwurf gemacht wird. Man hat sogar die Forderung erhoben, er solle seine beleidigenden Worte zurücknehmen und eingestehen, daß er sie sich nicht recht überlegt habe. Aber Lord Birkenhead will diesem Wunsche nicht entsprechen.

Um die Führung des Mädchennamens.

Preußen tritt für die Frauen ein.

Ueber die Berechtigung der Frau, den Familiennamen des Ehemannes dem eigenen Familiennamen anzufügen, war im preußischen Landtag ein Antrag eingebracht. Durch Einwirkung auf die Reichsregierung sollte in das Bürgerliche Gesetzbuch eine entsprechende Ergänzung eingefügt werden. Dieser Antrag fand jetzt mit den Stimmen der Linksparteien Annahme. Nach dem Antrag soll Voraussetzung eine Erklärung der Frau sein, die vor dem Standesbeamten abzugeben ist, vor dem die Ehe geschlossen wurde. Die Erklärung soll auch nach der Eheschließung abgegeben werden können. Der Mann soll das Recht haben, bei Vorliegen wichtiger Gründe der Frau die Zufügung zu untersagen. Bei Widerspruch soll das Amtsgericht zu entscheiden haben.

Die Luftschiff-Barmaid.

Für das augenblicklich in Cardington im Bau begriffene englische Luftschiff R 100, das zu Beginn dieses Herbstes als seine erste Fahrt einen Flug nach Neuyork unternehmen soll, ist, wie man aus London berichtet, soeben eine junge Dame, Miß M. B. Sutton, die Tochter eines Beamten, durch Vertrag verpflichtet worden, um die in dem Luftschiff befindliche Bar zu leiten. Sie wird, hinter der sog. „Theke" stehend, für die Fahrgäste des Luftschiffes alle von ihnen verlangten Sorten von Cobblers, Cocktails und Flips fachgerecht zu „mixen" haben, und da der Aufenthalt in den Lüften und den Wolken auf den Durst stark anreizend wirkt, wird sie im wahrsten Sinne des Wortes „alle Hände voll zu tun haben".

Der veraltete Koran. Seit zwei Jahren ist in der Türkei die Ehe gesetzlich vorgeschrieben. Damit sind die Bestimmungen des Koran außer Kraft gesetzt worden, nach denen es jedem Mohammedaner erlaubt ist, bis zu vier Frauen zu haben.

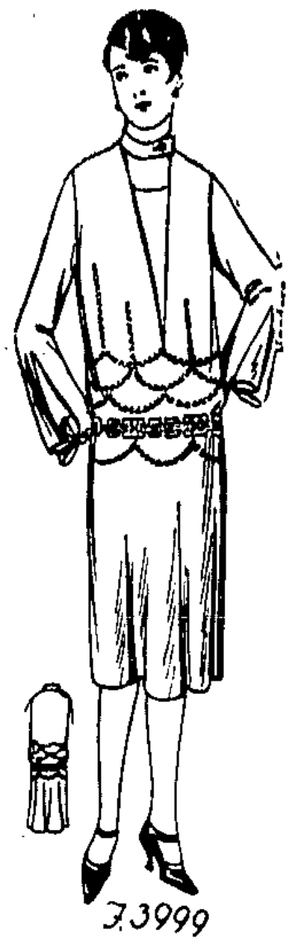
Warum trinken Sie nicht
Mix-Kakao
¼ Pfund kostet nur 0,55 G
Ich stelle nur dieses eine vorzügliche Kakaopulver her
— Mix-Kakao ist wirklich ein Genuß —
G. MIX

Für den Besuch.

J 3998

Heute bevorzugt die Mode nicht mehr ausschließlich die jugendlich Schlanken, sondern hat sich auch den stärkeren Damen zugewendet. Durch viele gut durchdachte Vorlagen ist jede stärkere Frau in der Lage, sich vorteilhaft zu kleiden. Vor allen Dingen müssen stets die hauptsächlichsten Grundregeln, wie Längsteilungen, schmale lange Einsätze, spitze Ausschnitte, schlanke Aermel und mäßig weite Röcke berücksichtigt werden. Alles was auffällt ist zu vermeiden. Auch in der Wahl der Farben ist größte Vorsicht geboten. Sehr vorteilhaft ist für das Nachmittags- oder Teekleid schwarzer Crepesatin, der sich beiderseitig verarbeiten läßt. Die glänzende Stoffseite ergibt an J 3998 die Garnierung. Velouline, Duchesse, Crepe de Chine und Velours-Chiffon in schönen dezenten Farben sind ebenfalls beliebte Stoffe für das bessere Kleid. Für Velours-Chiffon sind möglichst durchgehende geschnittene Formen zu wählen. J 4003 öffnet sich über einer bestickten Bahn aus heller Seide. J 4000 ist aus zweierlei Material, Duchesse und Georgettekrepp kombiniert, was auch sehr vorteilhaft zum Modernisieren vorjähriger Kleider ist.

H. Dr.



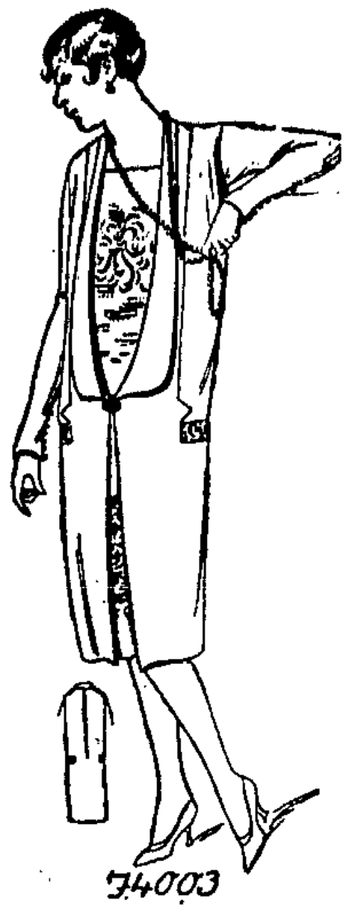
J 3999

J 3998. Nachmittagskleid aus schwarzem Crepe-Satin für stärkere Damen. Als Besatz ist die glänzende Stoffseite verwendet. Der rechtsseitliche Garnitureil setzt sich am Ausschnitt als Blende fort, die linksseitlich eine Schleife bildet. Heller Crepe-de-Chine-Einsatz mit Blenden- und Knopfverzierung. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis 95 P.

J 3999. Tee- oder Theaterkleid aus feingrauem Crepe de Chine für stärkere Damen. Ueber dem glockig ausfallenden Rock ist eine aparte Perlstickerei angebracht. Die abstehenden Tüten an den Bündchenärmeln sind mit dem hellen Material des Einsatzes gefüttert. Abplättmuster. Preis 1,60 Mk. Lyon-Schnitt 46 und 50 erhältlich. Preis 95 Pf.

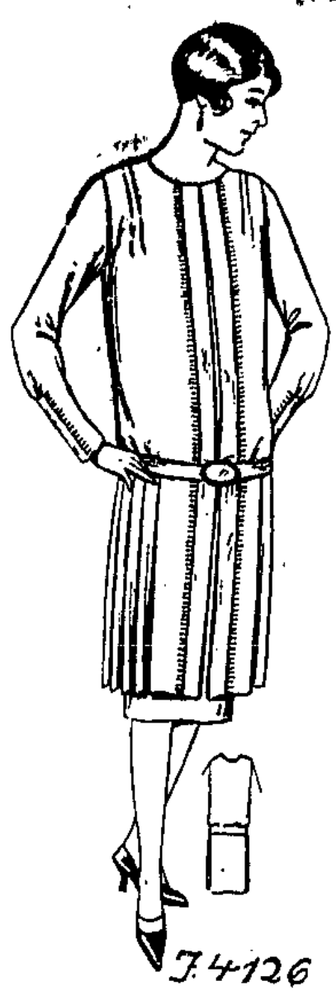
J 4000

J 4000. Teekleid aus schwarzem Samt für stärkere Damen. Die Vorderteile treten über einer Bahn aus bananengelber Seide auseinander, die mit Malerei u. Stickerei in schönen Pastellfarben versehen ist. Hierzu passen die seitlichen Gürtelteile. Abplättmuster. Preis 80 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis 95 Pf.



J 4003

J 4003. Teekleid aus schwarzem Samt für stärkere Damen. Die Vorderteile treten über einer Bahn aus bananengelber Seide auseinander, die mit Malerei u. Stickerei in schönen Pastellfarben versehen ist. Hierzu passen die seitlichen Gürtelteile. Abplättmuster. Preis 80 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis 95 Pf.



J 4126

J 4126. Gesellschaftskleid aus schwarzer glänzender Seide mit weißem Blendenaufputz. Diesen begleiten weiße Schürzstiche. Der durch Falzengruppen erweiterte Schoßteil fällt über einen engen Rock. Am Gürtel weiße Galalithschnalle. Für stärkere Damen geeignet. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 4127

J 4127. Nachmittagskleid aus mittelblauem Velourine mit karierter Vorderbahn, für stärkere Damen. Eine breite Blende karierten Materials legt sich dem engen Rock auf, über den das Kleid lose fällt. Karierte Blendenverzierung an Aermeln; mit gleichem Material ist die Kragenblende unterfüttert. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis 95 Pf.

Schnittmuster sind bei der Firma Lyon, Jopengasse 61, vorrätig.

Die Uhr Ohne Tadel
Garantie
für Deutschland und Danzig
Alleinverkaufsstelle
Max Noll
Uhren und Schmuck
Altstädt. Graben 72
Gegenüber dem Haustor

Herboda Körper-Puder
für den Toilettentisch der vornehmen Dame

Spezial-Damen-Friseur-Salon
Bernhard Becker, Langfuhr
Hauptstraße 21 (Eing. Brunshofer Weg) Tel. 41247
Moderner Damenhaarschnitt
Haarfärben, Augenbrauen und Wimpern
Dauerwellen // Wasserwellen // Oel-Shampooing
Schönheitspflege

Hochwertige Milch
auf Wunsch frei Haus
Schlagsahne - Kaffeesahne - Saure Sahne
Hochfeine Süßrahmbutter
Trinkeier, Käse, Delikatessen
Erzeugnisse aus eigener Landwirtschaft
Wulff, Neuendorf
Eig. Verkaufsstelle: **Schüsseldamm 45**, Tel. 27462

Englisch Lernen Sie Französisch
fremde Sprachen
Nur Lehrer aus den betreffenden Ländern
Uebersetzungen von allen Sprachen und
Handelskorrespondenz
Methode Berlitz
Polnisch Böttchergasse 23-27 Spanisch

Wer kennt:
Bebel, Die Frau und der Sozialismus, Halbleinen, **3.00** G
Prof. Dr. **Grotjahn,** Das Gesundheitsbuch der Frau **5.65** G
Eva Klar, Die 4 Tage der Hanne Werth, broschiert **1.90** G
Hindhede, Moderne Ernährung, **4.00** G
Sophie Sukup, Kalorienkochbuch. Entfettungsdiät ist keine Hungerdiät, gebunden **3.00** G, broschiert **2,15** G.
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32
Altstädtischer Graben 106

Bettfedern — Betten
Einschüttungen, Bettbezüge, Bettlaken
Barchentlaken, Strohsäcke
Kleiderstoffe, fertige Kinderkleider
— enorm billig —
J. Kickbusch Nachfl.
Holzmarkt

Billigste Bezugsquelle
von Handarbeiten,
Stickmaterial usw. Aufzeichnungen
Handarbeitsgeschäft
F. Beyer
Ziegen-, Ecke Jopengasse

Die Wettkämpfe auf dem Schachbrett

Danzig gegen Langfuhr 15 : 5. — Zoppot gegen Gr.-Walddorf 15½ : 4½.

Am letzten Sonntag gelangte die Schlußrunde um die Kreismeisterschaft Danzig im Deutschen Arbeiter-Schachbund zum Austrag. Bei diesem Treffen mußte die Entscheidung zwischen den Favoriten Danzig und Zoppot fallen. Zoppot erwies sich jedoch als nicht kräftig genug, seinen Gegner punktlos abzufertigen, während Danzig wieder in großer Form spielte, gegen die Langfuhr nicht viel zu bestellen hatte.

In dem Turnier erzielte Danzig 60 Punkte, Zoppot 50½ Punkte, Langfuhr 43 Punkte, Gr.-Walddorf 23 Punkte und Neufahrwasser-Bürgerwiesen 21½ Punkte. Damit fällt die Kreismeisterschaft an den Freien Schachklub Danzig.

Im Anschluß an dieses Turnier wird jetzt der Wettkampf um die Einzelmeisterschaft des Kreises Danzig ausgetragen. Leider werden sich nicht alle aus dem Turnier ermittelten Anwärter an diesem Kampf beteiligen, doch dürften von den übrigen Spitzenspielern immerhin hervorragende Spiele zu erwarten sein. Beteiligt sind von Danzig Wischnewski, Rabich und Zawada und von Langfuhr Jarzemkowski.

Frühlingsfeier im Sozialistischen Kinderbund. Die Ortsgruppe Danzig des Sozialistischen Kinderbundes hatte zu Mittwoch ihre Mitglieder zu einer Frühlingsfeier eingeladen. Eine fröhliche Schar von 90 Kindern füllte das festlich geschmückte Heim. Mit einem Frühlingslied wurde die Feier eingeleitet. Genossin Loops wandte sich dann in einer herzlichen Ansprache an die Kinder und wies auf die Bedeutung des Osterfestes im sozialistischen Sinne hin. Frühlingslieder, bunte Reigen und Frühlingsgedichte wechselten miteinander ab. Großer Jubel herrschte, während die Kinder an der Kaffeetafel saßen, plötzlich der „Osterhase" erschien. Die von ihm abgestellten gefüllten Osterkörbchen lösten viele Freude aus. Dann unterhielt er die Kinder auf das Beste. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Wir sind jung, die Welt ist offen," fand das fröhliche Fest seinen Abschluß.

Mitteilungen für die Schiffahrt.

Stettiner Haff: Die Leuchtglockentonne Woitzig-Süd und Borchshagen-Süd auf ungefähr 53 Grad 47 Minuten Nord, 14 Grad 18 Minuten Ost bzw. 53 Grad 50 Minuten Nord, 14 Grad 0 Minuten Ost sowie die Leuchttonne Westrepin-Nord auf ungefähr 53 Grad 48 Minuten Nord, 14 Grad 15 Minuten Ost, wurden wieder ausgelegt.

Weiter sind wieder ausgelegt worden: die schwedischen Feuerschiffe Utgrunden und Grundkallen sowie die Leuchttonnen Dunsee-Nabb, Ittere-Stengrund und West-Regengegrund, die dänischen Leuchttonnen Silderoen sowie die Glockentonnen Poelsriff und Odmsefjord.

---

80 Jahre Rektor. Einer der bekannten Männer in der früheren Gemeinde Oliva, der Vater der katholischen Volksschule Oliva, Rektor Riebandt, beging am 1. April sein 80jähriges Rektorjubiläum. Ein ungemein arbeitsreiches Leben liegt hinter dem Jubilar. Neben der Verwaltung seiner Schule hat sich der Jubilar auch schriftstellerisch betätigt. Eine große Zahl pädagogischer Schriften, die sämtlich mehrere Auflagen erfahren haben, zeugen von der großen Erfahrung und dem reichen Wissen dieses anerkennenden Schulmannes. Außerdem hat sich der Jubilar durch eifrige Tätigkeit im kommunalen Leben Verdienste erworben.

Frauenabend in Ohra. Der sozialdemokratische Ortsverein Ohra veranstaltete gestern abend im kleinen Saale der Sporthalle einen sozialistischen Frauenabend, der nach einleitenden Musikstücken und Rezitationen einen interessanten Vortrag der Genossin Matikowski über das Thema: „Die neue Frau im neuen Staat" brachte. Genossin Matikowski berichtete von ihren Eindrücken auf der Hamburger Tagung der Arbeiterwohlfahrt und berührte dabei die Bestrebungen der Arbeiterwohlfahrt auf dem Gebiete des Mutterschutzes. Besonders interessant war es zu hören, daß die rastlose Arbeit der Arbeiterwohlfahrt im Reiche zur Schaffung von eigenen Mütterheimen geführt hat. — Lebhafter Beifall dankte die Referentin für ihre wertvollen Ausführungen. — Rezitationen aus dem Kinderbuche Mami" von Heinrich Lersch beschlossen den erfolgreichen Frauenabend.

25jähriges Dienstjubiläum. Am Freitag, dem 6. April 1928, begeht der Fuhrparkarbeiter Alexander Jellinski, Danzig-Stadtgebiet, An der Schönfelder Brücke 14, sein 25jähriges Dienstjubiläum im Städt. Fuhrpark. Aus diesem Anlaß wurden ihm von seiten seiner Vorgesetzten und Arbeitskollegen besondere Ehrungen zuteil.

Das Danziger Handwerk und seine hochwertigen Leistungen

Die Danziger Goldschmiedekunst.

Erst kürzlich wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, welche hohe Bedeutung der Goldschmiedekunst in Danzig von jeher beigemessen wurde. Es geschah damals im Rahmen eines Werkfilms über das Danziger Handwerk im allgemeinen, heute wollen wir indessen unser Augenmerk lediglich auf die Goldschmiedekunst richten.

Wie stark verwurzelt die Goldschmiedekunst mit unserer Stadt ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß die Innung im Jahre 1900 ihr 500jähriges Jubiläum in Danzig feierte. Aus diesem Anlaß veröffentlichte das in Leipzig erscheinende „Journal der Goldschmiedekunst" einen längeren Artikel, der in kulturhistorischer Hinsicht überaus aufschlußreich ist.

Die Danziger Bürgerlisten um das Jahr 1400 beweisen, daß das Gewerbe der Goldschmiede zu dieser Zeit einen erstaunlich schnellen Aufschwung nahm. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß mit dem zahlenmäßigen Anwachsen der Goldschmiede eine außerordentliche Entwicklung ihrer Arbeiten verbunden war, denn mit vollstem Recht wird in dem erwähnten Artikel bezweifelt, daß die Aufträge aus der Stadt Danzig allein, selbst zur Zeit ihrer größten Blüte, ausgereicht haben würden, so viele Meister dauernd zu beschäftigen, wenn nicht der Ruf der Danziger Edelschmiedearbeit weit bekannt gewesen und ihr von auswärts zahlreiche Bestellungen eingebracht hätte. Es sind noch verschiedene Urkunden darüber vorhanden, die von bedeutenden Aufträgen auswärtiger Bischöfe Zeugnis ablegen.

Mit ganz besonderer Freude erfüllt es, wenn wir weiter erfahren, daß sich schon am Ende des 14. Jahrhunderts die Danziger Goldschmiede zu Gewerkschaften zusammenschlossen, deren Beschlüsse zu Nutz und Frommen des Gewerbes streng respektiert werden mußten. Wie denn überhaupt im Goldschmiedegewerbe auf Zucht und Ordnung gehalten wurde. Im vorigen Artikel wurde bereits darauf hingewiesen, mit welch ungeheuer schweren und kunstvollen Arbeiten ein Goldschmied um die Würde eines Meisters werben mußte.

Wie oft gehen wir heute an der „Silberhütte" vorbei, ohne zu wissen, wie sie zu ihrem Namen gekommen ist. Auch hierüber informiert der zitierte Artikel: „Im 16. Jahrhundert besaßen die Danziger Goldschmiede auch bereits ihre eigene Schmelz- und Scheideanstalt, die sogenannte Silberhütte."

Wesentlich für das große Gemeinschaftsgefühl innerhalb des Goldschmiedegewerbes ist der Umstand, daß man eine ehrenvolle Aufgabe darin erblickte, für die Bestattung gestorbener Werksbrüder, sowie ihrer Angehörigen zu sorgen. Eine Aufgabe, die ihre Erfüllung „in dem Erwerb einer eigenen Kapelle in der Pfarrkirche zu St. Marien" fand.

Die Goldschmiedekunst, wie oft das Schicksal im Laufe der Jahrhunderte sie auch in ihrer Existenz erschüttert haben mag, beweist wie kaum ein anderes Gewerbe den hoch entwickelten Kunstsinn, durch den unsere Stadt sich stets auszeichnete.

Steinsetzer-Genossenschaft
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
DANZIG-ALTSCHOTTLAND 22 Tel. 21829
Ausführung sämtlicher Erdarbeiten im Straßenbau Pflasterarbeiten Herstellung von Sportplätzen Lieferung des einschlägigen Materials

Paul Strauch
Maurer- und Zimmermeister
Baugeschäft für Hoch-, Tief-, und Eisenbetonbau / Bautischlerei und Holzbearbeitung mit Kraftbetrieb / Ausführung schlüsselfertiger Siedlungsbauten / Neu- und Umbauten aller Art / Wochenend-Häuser in verschiedenen Größen bei billiger Preisberechnung
Danzig-Ohra Tel. 25308

Julius Woythaler
DANZIG, Vorstädtischer Graben Nr. 41
FERNSPRECHER 21723
Telegramm-Adresse: Woythaler, Danzig
Bank-Konto: Deutsche Bank, Filiale Danzig
Fabrikation von Schmuckwaren, Zigarren- und Zigarettenspitzen aus Galalith, Kunstbernstein sowie echt Naturbernstein
SPEZIALITÄT: PERLEN JEDER ART
Export En gros

Sie gewinnen durch modernen Schmuck!
Aparte Schmucksachen wie:
Colliers, Ohrgehänge, Armreifen und Ringe
Gut sortiertes Lager
Reparaturen an Schmucksachen jeder Art sachgemäß!
MAX NOLL
Uhren und Schmuck
Danzig, Altstädt. Graben 72 (gegenüber dem Theater)

Konditorei Bäckerei
Baumkuchen Zeidler's Landbrot
Torten Zeidler's Vollkornbrot
Kleingebäck Feinbrot
Butterware Brötchen
I. Betrieb: Pfefferstadt 79 Telephon 22292
Zeidler
II. Betrieb: Bürgerwiesen 42 Telephon 27710
und die bekannten Filialen und Verkaufsstellen

Georg Gerhardt
MALERMEISTER
DANZIG, Töpfergasse 33
TEL. 24862
AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER MALERARBEITEN

Bruno Blank
DANZIG-LANGFUHR
Mirchauer Weg 44 Tel. 41028
Fabrik für Eisenkonstruktionen
Kunst-, Bau- und Maschinenschlosserei
Aufzüge, Gefäße und Boilerbau
Autogen-Schweißerei
SPEZIALITÄT: MARKISEN

Ernst Tolkien
TISCHLERMEISTER
Bautischlerei, Möbelfabrik
Spezialität:
Innenausbauten
nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Werkstätten: Weidengasse 35/38
Gegründet 1898 Telephon 25932

Mechanik
Ausführung aller Spezialarbeiten f. Elektrotechnik, Maschinen- und Werkzeugbau
Gravierungen
Stahl- und Messingstempel, Schilder, Prägeplatten
Formen, Zieh-, Präge- und Schanzwerkzeuge für die gesamte Industrie
Emil Gey
Präzisionswerkstätten
Mausegasse 6a II Telephon 232 90

Ist das Licht defekt im Hause, rufe
Otto Heinrich Krause
Installationsbüro
Telephon 22200

Amtliche Bekanntmachungen

Die Schweinepest unter dem Bestande des Eigentümers Böttcher, Danzig, Al. Molde 20, ist erloschen.

Danzig, den 5. April 1928.

Der Polizei-Präsident.

Auf die öffentliche Ausschreibung betr. Tischlerarbeiten (Türen) am Neubau der Pestalozzischule, Langfuhr, in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 11. April d. J. wird hingewiesen.

Städtisches Hochbauamt.

Auf die öffentliche Ausschreibung betr. Ver- und Entwässerungs- sowie Gasleitungsanlage im Neubau der Pestalozzischule, Langfuhr, in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 11. April d. J. wird hingewiesen.

Städtisches Hochbauamt.

Auf die öffentliche Ausschreibung betr. Dachdeckungsarbeiten am Neubau der Pestalozzischule, Langfuhr, in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 11. April d. J. wird hingewiesen.

Städtisches Hochbauamt.

Das Café „Sporthalle"

in der Großen Allee, bestehend aus:
a) im Erdgeschoß: Café mit 2 Nebenräumen, Büfett und Küche,
b) im Obergeschoß: Saal mit Diele und Bar,
c) im Obergeschoß: 6-Zimmer-Wohnung mit Nebenräumen,
d) großen Betriebskellern,
e) Bewirtschaftungsrecht im großen Saal (Turnhalle) und weiteren Nebenräumen
ist ab sofort mit vollem Inventar zu verpachten.
Die näheren Pachtbedingungen sind durch die unterzeichnete Geschäftsstelle erhältlich. Angebote bis zum 14. IV. 28 an die

Städtische Geschäftsstelle für Leibesübungen, Jopengasse 38, II.

Zum Schulanfang!

Tornister, Frühstückstaschen, Akten- u. Musikmappen Kernsohlen, Ausschnitt und Schuhbedarf
zu den billigsten Tagespreisen.
Ferner: Eine Partie **braune Sandalenbäuche** und **schwarze Kipse** zu Holzpantoffeln zum Ausverkaufspreis.

Fr. W. Labuschewski, Lederhandlg., Johannisg. 60

Großer Saal Gewerbehalle

Schüsseldamm 62 (Fernsprecher 216 36) für Versammlungen, Vorträge, Sonderausstellungen und andere Veranstaltungen stunden- und tageweise, auch für längere Zeitdauer zu vermieten. Lichtbilderapparat vorhanden.

Beim Einkauf von **„Hausfrauenlob"-Kaffee** erhalten Sie ein
Kaffeeservice f. 6 Personen gratis
Hausfrauenlob-Kaffee täglich frisch geröstet und handverlesen
„Hausfrauenlob" 4. Damm 7, Eingang Häkergasse. Tel. 262 36

Fahrräder

neueste Modelle 1928
Trotz Zollerhöhung zu billigsten Preisen

Wochenraten von 5 Gulden gestattet
Ersatzteile, wie:
Ketten, Pedale, Sättel, Glocken
ganz besonders billig
Reparaturen in eigener Werkstätte
Bernstein & Comp. G. m. b. H.
Danzig, Langgasse Nr. 50

Leder und Schuhbedarf
empfiehlt billigst **C. Kluge, Lederhandlung**
Fischmarkt 48, Box- und Chevreau-Abfälle

Elegante Damen-Mäntel
uud Kostüme
in großer Auswahl, Ia Anfertigung, von 25–60 Gulden
verkauft **Schwarzberg,** Breitgasse 65, 1 Tr.

Kredit geben wir an jedermann, u. bei kleiner Anzahlung die Ware sofort mit
Elegante Damen-, Herren- u. Burschen-
Bekleidung
Billige Preise! Ohne Aufschlag!
Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H.
Danzig, Milchkannengasse 15

Verkauf

Laube und Garten
preiswert abzugeben. Zu erfragen Schidlitz, Weinbergstr. 11 b. Erdmann.

Zigaretten, Tabake, Pfeifen in bester Qualität
empfiehlt zum Osterfeste
Karl Röblitz, Schichaug. 16. Tel. 27100

Zur
Konfirmation
ermäßigte Preise!
Photo-Potreck
Stiftswinkel 8
Scheibenrittergasse 5
Tel. 268 85

Wäscherolle zu verkaufen. Heilige-Geist-Gasse 40 a.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

SPD., 8. Bezirk, Niederstadt. Donnerstag, den 5. April 1928, abends 7 Uhr, im Lokale Rudzinski, Gr. Schwalbengasse 18: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kunze über „Kommunalpolitik". 2. Bezirksangelegenheiten, Anträge zum Parteitag u. a. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

SPD., Heubuderkampen. Donnerstag, den 5. April, abends 7 Uhr, im Lokale Gehrke: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau: „Die politische Lage."

SPD., Junafer. Freitag, den 6. April, vormittags 9 Uhr, im Lokal Krause: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau: „Die politische Lage."

Sportverein Bürgerwiesen. Freitag, den 6. April, nachmittags 4½ Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Morgen (Freitag): Spaziergang. Treffen: 3 Uhr nachm., am Markt.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig, e. V. Die Fahrteilnehmer zum Kreistag in Königsberg treffen sich am Sonnabendnachmittag, 1¼ Uhr, am Hauptbahnhof.

Arbeiterjugendbund. Der Funktionärkursus am am Sonnabend, dem 7. April, fällt aus. Nächster Abend am Sonnabend, dem 14. April, abends 7 Uhr, im Danziger Heim.

Sofas, Chaiselongues
eiserne Bettgestelle, Auflegematratzen
verk. preisw. **F. Gribowski,** Heil.-Geist-Gasse 99

Zu Ostern!

Der schöne Festbraten
Die gute Wurst
Das feine Rauchfleisch
von
Fleischermstr. Fritz Grunow
Paradiesgasse 21 Tel. 273 38

Fahrräder Kinderwagen Nähmaschinen! Trotz Preiserhöhung u. 72% Zollaufschlag
verkaufe weiter zu alten Preisen, solange Vorrat reicht.
Milchzentrifugen große und auch kleine für Ziegenhalter, ebenfalls preiswert.
Wer schnell kauft, kauft billig. Bequeme Teilzahlung
Fenselau & Co., Danzig, Johannisgasse Nr. 46 am Tor

Billige
Gardinen
weiß und farbig
Teppiche - Läuferstoffe - Möbelstoffe
sowie sämtliche
Baumwollwaren
als

Wäschestoffe	Handtücher
Bettbezugstoffe	Tischtücher
Bettinletts	Tischdecken
Bettfedern	Schlafdecken

ferner
Metallbettgestelle, Matratzen, Steppdecken
anerkannt gediegene Qualitäten
finden Sie stets in unserer Filiale
Breitgasse Ecke Kohlengasse
August Momber G. m. b. H.

Zum Osterfest

Damenmoden
Entzückende Frühjahrs-Mäntel aus prima Kasha- und Shetlandstoffen von 60.— Gulden an (ganz auf Futter).
Trench-Coat-Mäntel, Burburry-Mäntel, Sport-Fasson, **Sportkostüme,** flotte Machart, **Abend-Kleider, Strick-Kleider, Pullover, Strickwesten, Röcke, Blusen usw.**

Herrenmoden
Frühjahrsulster aus Shetlandstoffen von 65.— G an, erstklass. **Danziger** Werkstattarbeit. **Ulster** aus mod. Karostoffen, **prachtvoll gemusterte Anzüge, Sport-Anzüge** mit langer Hose und Knickerbockers. **Smokings, Outaways, Tanzanzüge, Hosen, Windjacken, Pullovers, Strickwesten.**
Unsere MASSABTEILUNG garant. bei Verwend. erstklassiger Zutat. für tadellosen Sitz.

· Bei ⅓ Anzahlung und bequemen Terminzahlungen.

DEBA
Wirklich dauerhafte Qualitätsware zu niedrigen Preisen!

Tuchlager
edelster Herren- u. Damenstoffe,
Knabenkonfektion
Kieler Anzüge, blau und weiß,
Einsegnungsanzüge Schulanzüge
Manchester-Anzüge, Hosen usw. Herren-Oberhemden, Krawatten / Wäsche / Strümpfe

Die Ware wird sofort ausgehändigt! Verkauf an jedermann!

Deutsche Einkaufsgesellschaft für Beamte und Angestellte G. m. b. H.
Pfefferstadt 45 Pfefferstadt 45

Die Gesundheit über alles!
Jeder sein eigener Arzt!
Selbstbehandlung durch
Hausmittel, Biochemie, Homöopathie
Von Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover
Preis 6.25 Gulden, in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise, sowie die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart

Vorrätig:
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Danzig, Am Spendhaus 6 · Paradiesgasse 32
Altst. Graben 106 · Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Eichenboot
mit Segeltakelage für 150 G. zu verkaufen
Böttchergasse 12/13, part.

Gut erhalt.
Damen- und Herren-Fahrrad
billig zu verkauf. Kat., Elisenstraße 10, pt. lks.

Halbhoher Sportsitz- und Liegewagen
mit Verdeck, gut erhalten, 24 G., zu verk. Conrad, Langgasse 43, 1.

Fast neu. Sportliegewag. z. vk. Hopfeng. 89, pt. r.

Empfehle mich zum
Ausbessern und Bügeln
von Herrn- und Knabengarderobe.
Gottfried Schlesinger, Sperlingsgasse 23.

Farben-Lacke Firnis-Pinsel
Danziger Farbenhaus
Heinert & Karrab
Öl- und Lackfarben-Fabrik.
Johannisgasse Ecke 2. Damm Nr. 1
Telefon 23588.

Bettbezüge, Laken, dichte Einschütte billig zu verk. Maßkausche Gasse 10, 1.

Radio. Ein guter
Detektor-Apparat
mit 2 Spulen, zu verkf. Böttchergasse 4, 1 Tr.

Gutsingender, gelber
Kanarienhahn
zu verk. Kleine Gasse Nr. 6 b. Pieger.

Ankauf

Konfektionsständer
zu kaufen gesucht. Ang. unt. 5117 an die Exped.

Ein gut erhalt. 2 türiger
Eisschrank
zu kaufen gesucht. E. Rubbigkeit, Hirschg. 8.

Gebrauchte
Danz. Briefmarken
zu kaufen gesucht. Ang. unt. 5115 an die Exped.

Wir zahlen die höchsten Preise für
Hauslumpen
nur Wolff, Schidlitz, Karthäuser Straße.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Ang. unt. 5118 an die Exped.

Plüsch- oder Krimmer-Mantel
f. stärk. Frau zu kauf. ges. Ang. u. 5102 a. d. Exped.

Achtung! Hausfrauen!
Zahle für Lumpen 5 Pf. und mehr per Pfund. Georg Kratzenstein, Poggenpfuhl 46, Hof. Bestellung wird abgeholt.

Stellenangebote

Aufwartemädchen
für die Nachmittagsstund. kann sich melden bei Link, Hauptstraße 93, 2, Eingang Ulmenweg.

Stellengesuche

Junges Mädchen
20 J., sucht Aufwartest. f. den Nachmittag. Ang. unt. 5112 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15½ Jahre alt,
Stelle im Haushalt
Weihel, Ohra.

Wohnungstausch

Tausche Stube, Kab., Küche, Zubehör, geg. Stube und Küche. Ang. unt. 5118 a. d. Exped. d. „V."

Tausche frdl. sonn. Wohn., Nähe Werft, besteh. a. gr. Stube u. Küche, Boden, Kell., Trockenbod., Gas, geg. größ. im Zentrum. Ang. u. 5119 a. d. Exped.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
m. Küchenant. v. sof. z. vm. Kloock, Brandstelle 8.

Ein großes l. Zimmer ob. Küchenanteil f. 30 G. monatl. zu vermieten. Karpischewski, Am Trumpfturm 2, 2 Tr.

Leeres Zimmer
m. Kochgel. v. sof. z. vm. Langgarten 78, Hof.

Saubere Schlafstelle
f. j. Mann frei Poggenpfuhl 56, Weberit, Z. 10.

Großer Stall
mit großem Boden, auch für Lager- und andere Zwecke geeignet, von sof. zu vermieten
Kneipab 87a.

Zu mieten gesucht

Kinderloses Ehepaar sucht zwangsfreie
1-Zimm.-Wohnung
od. leeres Zimmer mit Küchenanteil. Ang. u. 5116 an die Exped.

Kleiner Laden
z. miet. gesucht. Tauschwohnung vorhand. Ang. unt. 5111 an die Exped.

Kleiner Laden
in gut. Laufgegend, möglichst Altstadt, per sofort gesucht. Miete 60–100 G. Ang. u. 5121 a. d. Exped.

Verm. Anzeigen

Damen-
Kopfwasch-, Frisier- und Haarfärbesalon, Ondulat. M. Becker, 3. Damm 5, 1.

Hohlschleiferei
für Rasiermesser, Scheren, Tischmesser, Haarmaschin. erstklassig. A. Strahl, Häkergasse 11.

Malerarbeiten
jeder Art, führt gut u. billig aus. Ang. unt. 5110 an die Exped.

Anzüge
werd. repariert, gebügelt Tobiasgasse 2 a, Hof lks. Roski.

Wäsche
waschen, plätten, ausbess. Petershagen 37.

Kind
wird in gute Pflege genommen. Ang. unt. 5120 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Alle Uebersetzungen
Klagen, Gesuche durch A. Decke, beeid. Dolmetsch. Hundegasse 75, pt.

Danziger Nachrichten

Der Kampf um die Sozialpolitik.

Was noch an Reformen geplant ist.

In einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt hielt gestern Senator Gen. Arczynski ein Referat über den „Kampf um die Sozialpolitik." Der Vortrag sollte die Mitgliedschaft mit dem Stand der Vorarbeiten für die in Aussicht genommenen sozialpolitischen Gesetze bekannt machen. Nächst dem schon in der Volkstagsberatung befindlichen Betriebsrätegesetz sollen als nächste das Arbeitsgerichtsgesetz und das Arbeitskammergesetz folgen. Alsdann wird das Arbeitslosenversicherungsgesetz die Parlamentstribüne passieren. Bekanntlich ist ja dieses Gesetz besonders hart umstritten, weil es der sogenannten Wirtschaft, die schon sprichwörtlich gewordene Belastung bringen soll. Genosse Arczynski nannte aber ein paar unverbindliche Zahlen über die voraussichtliche „Belastung", die durchaus in bescheidenem Rahmen bleiben.

Sehr beachtenswert ist eine andere Mitteilung, die der Arbeitssenator machte. Bekanntlich leidet die erwerbstätige Bevölkerung Danzigs sehr unter der zwangsweisen Einkapselung, der sie dadurch unterliegt, daß Deutschland den Danziger Staatsangehörigen

die Arbeitsmöglichkeit im Reichsgebiet

verweigert. Der Danziger Senat steht nunmehr in Verhandlungen mit der deutschen Regierung, die eine Aufhebung dieser Bestimmungen und freie Arbeitsmöglichkeiten für Danziger Arbeiter in Deutschland zum Ziele haben. Es ist erfreulich zu hören, daß die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben werden. Damit wäre ein großer Schritt nicht nur zur Entlastung der Danziger Arbeitslosenarmee, sondern auch zur geistigen und berufstechnischen Befruchtung der einheimischen Arbeitnehmerschaft getan.

Gleicherweise begrüßenswert ist es auch, daß das neue Dezernat Arbeit dem Problem der Lehrlingsausbildung und des Lehrlingsschutzes größte Aufmerksamkeit schenken will und daß auch das Schlichtungswesen eine zeitgemäße Verjüngungskur durchmachen soll. Angesichts der Tatsachen, daß noch alljährlich Tausende von Kindern in der Landwirtschaft beschäftigt werden , soll auch der Frage des Kinderschutzes energisch entgegengetreten werden. Die Gewerbeordnung ist ebenfalls noch zu modernisieren. Daß schließlich auch die Ratifikation des Washingtoner Abkommens in den Kreis der nächsten Erwägungen einbezogen ist, wurde ebenfalls erwähnt.

Der zweite Teil des Vortrages war mehr prinzipiellen Betrachtung über die Bedeutung der Sozialpolitik als Grundlage für eine blühende Wirtschaft gewidmet, wobei ein diese Fragen unterstreichendes Gutachten des deutschen Reichsarbeitsministeriums zitiert wurde. Erwähnt sei auch die Feststellung aus einer Krankenkassenstatistik, daß die sogenannte „unerträgliche Belastung" des Unternehmertums durch die Sozialabgaben ganze 0,80 Prozent des Gesamtumsatzes betragen. Das ist fürwahr ein Beweis für die Unhaltbarkeit der Unternehmerklagen.

Mit einem Appell an Danzigs Arbeiterschaft, sich nicht durch das Gruseligmachen von Arbeitgeberseite beirren zu lassen, sondern im Gegenteil für größtmögliche Beschleunigung dieser für die Arbeitnehmerschaft lebenswichtigen Gesetze zu sorgen, schloß der Referent seine Ausführungen.

Im weiteren Verlauf wählte die Versammlung die Delegierten zum Parteitag und nahm einige Anträge in den Parteitag bzw. den Landesvorstand an.

Die Instandsetzung von Kleidern.

Wo anfangen? Alles möchte erneuert, vieles ersetzt werden. Aber woher das Geld nehmen? Ueberlege also wohl, was du von deiner vorjährigen Garderobe noch verwenden, wieder auffrischen kannst. Auch ein recht unansehnliches Stück kann, wenn es frisch gewaschen, wenn gewendet oder aufgefärbt, wieder sehr gut brauchbar werden. Mit ein bißchen guten Willen und Geschmack, mit Beratung einer einfachen Schneiderin, ersteht manches kleine Kunstwerk aus altem Stoff, oder mit altem Stoff verarbeitet, über das du dich oft mehr freust als über ein neues Stück, das viel Geld gekostet hat. Aber wie das machen, was? Zu wenig Zeit, kein Geschick . . . Diese Gründe möchtest du gern ins Feld führen. Ich will versuchen, dir zu helfen, indem ich dir verrate, wie ich es mache:

Ich habe da eine noch junge Schneiderin an der Hand, die guten Geschmack und nette Einfälle hat, dabei gar nicht teuer ist. Mit vereinten Kräften gehen wir ans Werk. Ich helfe tüchtig, trenne, wasche, bügle, wie es der Umstand gerade erfordert. Da wird der ganze Kleiderschrank ausgeräumt, alle Kästen und Truhen geplündert, jedes Stück gedreht und gewendet.

Da haben wir ein rotes Waschsamtkleid. Durchgehender Schnitt, angeschnittene kurze Aermel, Gürtel aus gleichem Stoff. Unmöglich. Also: auseinander getrennt, an beiden Seiten eingeschnitten, im Rock an jeder Seite ein Teil eingesetzt, leicht gereiht, kleine Aermel angesetzt, die aus der abgeschnittenen Rocklänge gut abfallen. Ein kleiner Tellerkragen aus Spachtel, ein breiter Wildledergürtel in der Farbe des Kleides vervollständigen den Anzug.

Weiter: ein braunes Wollkleid, lang, mit Ueberwurf, bunter Weste, ist auch nicht mehr zu tragen. Also wird der Rock gekürzt, etwas weiter gemacht (mit dem Stoff des abgetrennten Ueberwurfs), in den oberen Teil Smokfalten genäht, Rücken und Bluse bleiben glatt, spitzer Ausschnitt. Eine weiße Weste, mit schmalem Kragen und kleinen Fältchen, macht das Kleid frisch und kleidsam.

Ein silbergraues Seidentrikotkleid, das sich im Laufe der Zeit gräßlich verzerrt hat, wird an jeder Naht tüchtig eingenäht, in die Vorderbahn des Rockes kommen zwei breite Falten; Kragen und Manschetten werden mit einer hübschen bunten Borte verziert, die an dem kleinen spitzen Ausschnitt zu einer langen Schleife gebunden wird.

Ein grünes Strickkleid wird in warmer Gallseifenlauge gewaschen, in dünnem Essigwasser gespült, zwischen Frottiertüchern getrocknet und sieht, mit einer breiten braunen Seidenkrawatte, in der Farbe der kleinen Taschenschnallen, verziert, wie neu aus.

Nun kommen die Kleider für die wärmeren Tage: Ein bedrucktes Voile-Kleid mit dunkelblauem Grund erhält einen schmalen dreifachen Ueberwurf aus dunkelblauem Stoff, auch die Aermel, ziemlich weit, mit kleinen Bündchen, werden in derselben Art verziert, die einzelnen kleinen Falten nur noch schmaler. Kragen und Bündchen aus schmaler weißer Spitze, an den Ausschnitt eine kleine Samtschleife, und du hast ein hübsches Frühlingskleid. An dem hellblauen Leinenkleid, mit weißem Kragen, weißen Knöpfen und Gürtel, braucht nicht viel geändert zu werden. Nur der Rock ein wenig kürzer, den Gürtel etwas tiefer, so verlangt es das kommende Frühjahr.

Und nun der Mantel Ein grauer, leicht karierter Mantel aus englischem Stoff, mit angeschnittenem weiten Aermeln, bekommt einen roten Lederkragen, dazu rote Mütze, und du bist gewiß gut damit angezogen.

Das einzige, was du dir vielleicht neu hinzukaufen könntest, um ganz modern zu sein, wäre ein beigefarbener Kashamantel und ein Kleid, aus dem gleichen Stoff, der gar nicht so teuer ist und den du sicherlich auch erschwingen kannst, denn du nützt deine Sachen ja gut aus, hast auf diese Weise einiges gespart. A. G.

Falscher Kurs.

Professor Litten spricht in der Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaften.

Die im vorigen Jahr gegründete Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaften hatte ihre Mitglieder und Gäste gestern zu ihrem ersten öffentlichen Vortrag in die Aula der Petrischule geladen. Universitätsprofessor Dr. Litten aus Königsberg sprach über das Thema „Vom Wesen des Rechts und vom Wesen des Polizeirechts".

In gut 1½ Stunden entwickelte der Redner in fesselnder, populärer Form seine Gedankengänge über Recht, Justiz, Polizei. Er wird es nicht verübeln, wenn man sagt, daß andere, ebenso prominente Rechtstheoretiker mit demselben Brustton der Ueberzeugung in vielen Punkten anderer Meinung sein werden als er. Prof. Dr. Littens Vortrag, der zweifellos etwas Bestechendes an sich hatte und in seinen Gedankengängen abstrakt theoretisierend blieb, entbehrte aber völlig jeder praktischen Nutzanwendung für das Auditorium. Einer Hundertschaft von Schupobeamten und der fast vollzählig versammelten Kriminalpolizei, ein Kolleg über das Wesen des Rechts zu halten, erscheint doch etwas verfehlt. Auch handelt es sich bei der seitens des Redners mit leichtem Hohn besprochenen „Vertrauenskrise der Justiz" ja wohl nicht so sehr um eine Verkennung von Macht und Gesetz durch Laien, sondern um Urteiler, Kämpfer, Politiker, die sich gegen die heutigen Rechtsgrundsätze und die Persönlichkeiten richten, aus denen der Richterstand zum größten Teil besteht.

Der Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaften kann man nur empfehlen, den Kurs, den sie mit Littens Vortrag als Auftakt einzuschlagen gedenkt, beträchtlich zu ändern. Es gibt auch in dem Lager derer, die für eine Erneuerung des Rechts kämpfen, qualifizierte Rechtstheoretiker und prominente Persönlichkeiten, die den Fachleuten Danzigs Nützliches sagen können.

Eltern, eure Kinder

sind es, die ihr nach der Schulentlassung zur Arbeitsleistung und zur Erlernung eines Berufes in fremde Hände gebt.

Vergeßt nicht, daß zu ihrer ordnungsgemäßen Beschäftigung und Ausbildung menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen

gehören

Bevor ihr deshalb einen Lehrvertrag oder Arbeitsvertrag abschließt, der über das Wohl und Wehe eures Kindes für lange Jahre entscheidet, erkundigt euch

zur

Genüge über die bestehenden gesetzlichen und tarifvertraglichen Bestimmungen. Rat und Auskunft erhält jeder bei dem

Zentralverband der Angestellten

Büro: Stockturm

Vom Freitod gerettet.

Noch immer lebensüberdrüssig.

Der Tropl 16 wohnhafte Eisenbahnassistent P. fand gestern nachmittag gegen 5 Uhr, als er vom Dienst nach Hause kam, die Wohnungstüre verschlossen vor, erhielt auch auf starkes Klopfen keinen Einlaß. Zugleich machte sich ein starker Gasgeruch bemerkbar. Nichts Gutes ahnend, schlug P. das Küchenfenster ein und gelangte so in die Wohnung. Dort fand er die 28 Jahre alte Stütze M. F., die den frauenlosen Haushalt besorgt, besinnungslos auf dem Bette liegend vor. In der Küche waren beide Gashähne geöffnet.

Der herbeigerufene Arzt stellte Gasvergiftung fest und ordnete die Ueberführung der Lebensmüden nach dem Krankenhaus an. Bevor jedoch das Sanitätsauto erschien, hatte die Stütze sich soweit erholt, daß sie wieder sprechen konnte. Ueber die Ursache der Tat verweigerte sie jede Auskunft, erklärte jedoch, daß sie wieder den Tod suchen werde, sobald sich Gelegenheit dazu biete. „Sterben sei schön!" meinte die unentwegte Lebensmüde.

Die Zoll-Erleichterung für Maschinen

Wie bereits kurz mitgeteilt, hat die polnische Regierung eine Zollermäßigung auf Maschinen und Apparate mit Gültigkeit ab 1. April 1928 angeordnet. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Verordnung auch für Danzig, bringen wir den wesentlichen Inhalt des in der letzten Ausgabe des polnischen Gesetzblattes veröffentlichten entsprechenden Erlasses:

„Bei der Einfuhr von Maschinen und Apparaten, die nicht im Inlande hergestellt werden, kann, sofern sie einen Bestandteil neuinstallierter kompletter Einrichtungen von Industriewerkabteilungen bilden oder zur Herabsetzung der Kosten bzw. zur Erhöhung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion dienen sollen, der ermäßigte Zoll in Höhe von 20 Prozent des Normalzolls angewandt werden.

Der Finanzminister entscheidet im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel, ob die Zollermäßigung Anwendung finden wird. Handelt es sich um Maschinen und Apparate, auf die die Maximalzölle angewandt werden, so wird der ermäßigte Zoll 20 Prozent des Maximalzolls ausmachen.

FREIER VOLKSCHOR DANZIG

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Freitag, den 6. April, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Karfreitags-Konzert

Mitwirkende:

Männer-, gemischter und Kinderchor

Kapelle der Schutzpolizei / Musikalische Leitung: **Oskar Sach**

Eintrittspreis 1 Gulden — **Saalöffnung 4 Uhr**

Karten im Vorverkauf bei **Oskar Prillwitz, Paradiesgasse,** Verkaufsstellen: **Volksstimme** und **Konsum.**

Polizeibericht vom 5. April 1928. Festgenommen wurden 9 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 aus besonderer Veranlassung, 1 zur Festnahme aufgegeben, 3 wegen Trunkenheit.

Schlechte Wetteraussichten für Ostern.

Kühle und Regen im Anzuge — Nur vorübergehend heiter.

Die Entwicklung der Witterung seit dem Aprilbeginn läßt erkennen, daß unsere Ankündigung einer längeren regnerischen Westwetterperiode, die sich vermutlich bis tief in den April hinein fortsetzen wird, vollkommen richtig war. Zwar sind größere Teile Nord- und Ostdeutschlands von ergiebigeren Regenfällen bis zur Mitte der Woche verschont geblieben; aber schon hat eine neue Regenfront das mitteleuropäische Festland erreicht, und der sehr ausgedehnte, tiefe Sturmwirbel über dem Nordatlantik, der diese jüngste Wetterverschlechterung verursacht, wird vor dem Ende des ersten Monatsdrittels wohl kaum in seinen Auswirkungen überwunden sein.

Damit ist die Frage nach dem Osterwetter, die für alle erholungsbedürftigen Menschen in diesen Tagen gewiß eine der wichtigsten Fragen bildet, eigentlich bereits beantwortet. Schon vor 8 Tagen hatten wir darauf hingewiesen, daß die Aussichten für die Feiertage nicht eben günstig seien, und von dieser wenig tröstlichen Voraussage können wir leider nichts zurücknehmen.

Wenn, wie schon erwähnt, das Wetter während der ersten Hälfte dieser Woche vielfach günstiger verlaufen ist, als man annehmen durfte, so war das darauf zurückzuführen, daß das vor 8 Tagen sich uns nähernde Störungsgebiet eine ungewöhnliche Bahn einschlug und von den Britischen Inseln durch Frankreich nach dem westlichen Mittelmeer wanderte, was zur Folge hatte, daß das Regengebiet der Depression über Westdeutschland und einen Teil von Süddeutschland hinausdrang. So konnte sich im Osten vorübergehend die warme Temperatur halten. Breslau hatte mit 22 Grad C am Montag die bisher höchste Temperatur in ganz Mitteleuropa; selbst in Südfrankreich und Italien ist es bisher noch nicht wärmer gewesen, und den gleichen hohen Temperaturwert erreichte Kaschau in der Tschechoslowakei. Danzig und Königsberg brachten es auf 20 Grad Wärme; an der Ostseeküste waren innerhalb eines ganz nahe beieinander liegenden Gebiets die Gegensätze besonders kraß: denn Rügenwaldermünde hatte nur Grad Wärme als Höchsttemperatur. Ebenso kühl war es im Alpenvorland und in der Nordschweiz, wo es Zürich auch nur auf . Bern auf 11 Grad Wärme brachte. Hannover und Magdeburg erreichten 11Grad C

Das Fortschreiten der mitteleuropäischen Tiefdruckfurche nach Osten machte der Wärme auch im östlichen Mitteleuropa ein Ende. Das Regengebiet der neuen Zyklone hatte Mittwoch nachmittag bereits, ostwärts fortschreitend, das mittlere Norddeutschland erreicht, und die Niederschläge dürften sich während der nächsten Tage bei langsam sinkenden Temperaturen noch häufiger wiederholen, wobei die westlichen Winde besonders im Norden stark auffrischen werden.

Für die Feiertage ist vermutlich mit kühlem, veränderlichem Rückseitenwetter und Neigung zu Schauern zu rechnen. Immerhin werden die Tage von Karfreitag bis Ostermontag nicht alle das gleiche Gesicht zeigen, und kürzere Perioden der Aufheiterung mit Sonnenschein darf man erwarten. Allerdings besteht, namentlich von Montag ab für den Fall nächtlicher Aufheiterung auch die Gefahr von Bodenfrösten.

Der Kreis Großes Werder braucht Hilfe.

Feststellung des Haushaltsplanes.

Am Dienstag fand eine Sitzung des Kreistages des Kreises Großes Werder statt, auf deren Tagesordnung als Hauptpunkt die Feststellung des Haushaltsplanes für 1928 stand. In Anbetracht der Reichhaltigkeit der Tagesordnung fand der Schluß der Sitzung erst am Mittwoch statt. Der Haushaltsplan wurde nach dem vorliegenden Entwurf genehmigt. In Einnahme und Ausgabe balanciert der Etat mit 3,3 Millionen Gulden. Im Ausgabeteil sind 1 700 000 Gulden für Wohlfahrtswesen eingesetzt. Der Straßenbau erfordert rund 500 000 Gulden. Für den Wohnungsbau sind 625 000 Gulden vorgesehen. Am Schluß der Sitzung nahm der Kreistag eine Entschließung an, in der der Senat aufgefordert wird, in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage dem Kreise Großes Werder zu helfen.

Das Tabakmonopol schützt sich. Durch Verordnung ist die Stempelabgabe für Tabakwaren, die zum eigenen Verbrauch eingeführt werden, schon wiedererhöht worden. Die Abgabe für Zigarren und Zigaretten wurde von 100 auf 300 Gulden erhöht, die für Zigaretten von 75 auf 200 Gulden, die für Rauch- und Kautabake von 50 auf 150 Gulden pro Kilogramm. Für Schnupftabak ist jedoch die Abgabe von 50 auf 12 Gulden herabgesetzt worden. Die Erhöhung der Stempelabgabe kann doch nur den Zweck haben, die Einfuhr ausländischer Tabakwaren stark abzudrosseln. Das wäre überflüssig, wenn die Monopolverwaltung sich befleißigen würde, gute Ware zu erträglichen Preisen abzugeben. Dann würde das jetzt sehr starke Verlangen nach ausländischer Tabakware von selbst verschwinden.

Chorkonzert im Gefängnis. Die Freie Sänger-Vereinigung Langfuhr gibt am 1. Osterfeiertag, mittags, in der Strafanstalt Schießstange ein Konzert ihres Männerchors und am 2. Feiertag, nachmittags, ein Chorkonzert im Altersheim Pelonken.

Verpachtung der Domäne Artschau. Die Domäne Artschau im Kreise Danziger Höhe soll ab 1. Juli 1928, evtl. früher, bis zum 30. Juni 1940 neu verpachtet werden. Größe der Domäne rund 251 Hektar mit 2773 Mark Grundsteuerreinertrag. Erforderliches Vermögen 90 000 Gulden.

Wiedereröffnung des Rats-Kellers. Am Sonnabend, dem 7. April, vormittags 11 Uhr, findet die Wiedereröffnung des Danziger Ratskellers durch Herrn Martin Lautenbacher statt. Die Firma F. A. J. Jüncke G. m. b. H. liefert preiswerte Qualitätsweine. Für beste Küche ist vollauf Sorge getragen. Herr Fr. Pawelleck, Mitinhaber des Weinrestaurants „Kakadu", Zoppot, wird den Inhaber in der Leitung des Betriebes unterstützen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Danziger Standesamt vom 4. April 1928.

Todesfälle: Kaufmann Walter Komm, 46 J. 6 M. — Sohn des Maurers Hermann Pomplitz, totgeburt. — 1 unehel. Knabe, 2 M.

Am Karfreitag und am 2. Osterfeiertage ist das Standesamt I für Sterbefälle von 11½ bis 1 Uhr geöffnet.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 5. April 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3,22	+3,39	Dirschau	+2,80	+3,20
Fordon	+3,13	+3,29	Einlage	+2,28	+2,42
Culm	+2,97	+3,17	Schiewenhorst	+2,20	+2,28
Graudenz	+3,13	+3,30	Schönau	+6,70	+6,74
Kurzebrack	+3,35	+3,55	Galgenberg	+4,62	+4,62
Montauerspitze	+2,86	+3,15	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Pieckel	+2,97	+3,27	Anwachs	—	—

Krakau	am 4. 4.	—1,88	am 3. 4.	—1,26
Zawichost	am 4. 4.	+2,59	am 3. 4.	+2,53
Warschau	am 4. 4.	+3,00	am 3. 4.	+3,13
Plock	am 5. 4.	+2,87	am 4. 4.	+2,62

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Am 4. April d. Js., (14 Nissan) entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau Lina Leibmann

geb. Minikes

Danzig, den 5. April 1928.

In tiefer Trauer

Hirsch Leibmann und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. April, um 12 Uhr vormittags, auf dem israelitischen Friedhofe Stolzenberg statt.

Ab 1. April d. Js. halte ich

Sonnabend nachmittag keine Sprechstunde

mehr ab.

Fernruf 415 00 **Dr. Sohr, prakt. Zahnarzt**

Danzig-Langfuhr, Kastanienweg Nr. 12, I.

Danziger Stadttheater

Intendant: **Rudolf Schaper.**

Donnerstag, den 5. April, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel).

Ein Volksfeind

Schauspiel in fünf Aufzügen von Henrik Ibsen.
Uebersetzung der Großen Gesamtausgabe.
Zur Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donath.
Ende 10½ Uhr.

Freitag (Karfreitag): **Geschlossen.**

Sonnabend, abends 7½ Uhr: **König Nicolo oder So ist das Leben.** Preise B (Schauspiel). Dauerkarten Serie IV.

Uhren-Lenz Schmiedegasse 18 Tel. 28870

Verlobungsringe
Neptunuhren
Reparaturen
kleine Preise!

Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, den 8. April (1. Osterfeiertag), 10 Uhr vorm. in der Aula von St. Johann

Feier der Jugendweihe

Gesang: Fräulein **Heinrichshoff**
Viola: Herr **Ausmus**
Harmonium: Fräulein **Haupt**

Eintritt frei! Eintritt frei!

Spione

Fritz Lang's größter Film!
Fritz Lang's größter Erfolg!

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall Nr. 12

Vergnügte Festtage nur mit

Pat und Patachon

am Nordseestrand

Lustiges von Sonntagsanglern und Gespenstern

Die Indianerschlacht

von Santa Fé

mit dem genialsten Wildwest-Typ
Harry Carey

Die rasende Garage

Humoristische Einlage

Jugendliche bis 6 Uhr, an den Festtagen bis 3 Uhr

Karfreitag 7 Uhr, Johanniskirche

Brahmsabend des Domchors

zu St. Marien

Karten 50 P und 1 G (numeriert)

Die

Sozialistische Arbeiter-Jugend Kahlbude

veranstaltet am 1. Ostertelertag ihr

4. Stiftungsfest

im Lokale **Grabowski,** Kahlbude. Anfang 6 Uhr. Alle umliegenden Ortsgruppen sind herzlich willkommen

---

S.P.D. Bürgerwiesen

Sonntag, den 8. April, abends 6 Uhr
im Lokale Otto Müller

Werbefest

Vorträge der Jugend und der Spielgruppe
Rezitationen .·. Theater
Nach den Vorträgen: **Tanz**
Eintritt: Mitglieder 0.75 G, Gäste 1.— G

Der Bezirksvorstand

Achtung! Billig!

Garantiert frische Eier

Mandel **1.15** G, nur **Johannisgasse Nr. 68, Eingang Priestergasse**

Flamingo-Theater

Junkergasse 7 :: An der Markthalle

Heute Gründonnerstag u. morgen Karfreitag

Das erhabenste religiöse Filmwerk aller Zeiten!

Der Welt größter Film!

DER FILM DER MENSCHLICHKEIT

I. N. R. I.

Jesus Nazarenus Rex Judaeorum

Ein Filmoratorium in 10 Kapiteln.

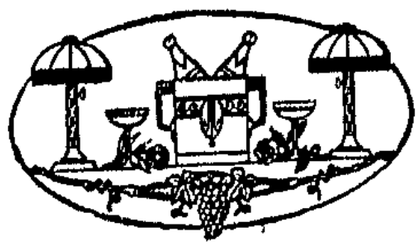
Allererste deutsche Besetzung:

Gregor Chmara als . . . . . Jesus Christus
Henny Porten als . . . . . Maria
Asta Nielsen als . . . . . Maria Magdalena
Werner Krauss als . . . . . Pontius Pilatus

Ein Filmwerk, dessen Ansicht niemand versäumen dürfte!

Jugendliche haben zur 1. und 2. Vorstellung zu halben Preisen Zutritt!

Den Eltern ganz besonders zu empfehlen!



Die Wiedereröffnung

des

Danziger Ratskellers

findet am

Sonnabend, dem 7. April, vormittags 11 Uhr

statt.

Die Firma F. A. J. Jüncke, G. m. b. H., hat den Wünschen der Gäste entsprechend **preiswerte Qualitätsweine** angeschafft.

Für **beste Küche** ist vollauf Sorge getragen, außerdem wird mich Herr Fr. Pawelleck (Mitinhaber des Weinrestaurants „Kakadu", Zoppot) in der Leitung des Betriebes unterstützen.

Meine **Weinstuben Jopengasse 3** werden in unveränderter Weise weitergeführt.

MARTIN LAUTENBACHER

Möbel

Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel

Beste Verarbeitung / Billigste Preise

Möbel-Ausstellung

Erich Dawitzki

vormals Sommerfeld

Tobiasgasse Nr. 1-2 und Schüsseldamm Nr. 39-40

Weitgehendste Zahlungserleichterungen!

FAHRRÄDER U. NÄHMASCHINEN
DEUTSCHER WERKE
ERSATZTEILE ZUBEHÖR

KARL WALDAU
ALTSTÄDT. GRABEN 21b

AUCH GEGEN TEILZAHLUNG — AUCH GEGEN TEILZAHLUNG

Alte Gebisse

Gold, Silber und Brillanten, goldene und silberne Uhren

kauft **M. Olimski**

Pfefferstadt 30, 1. Etage

Billig! Eier Billig!

garantiert frisch à Mandel **1.15** G. Zu haben nur bei **Schreiber,** Häkergasse 63, Tel. 23089

Ihre Uhr repariert sauber **Uhren-Anders,** Lawendelgasse 2-3, 1. Et., Nähe Markthalle Tel. 21384. 40 Jahre im Beruf.

Zu Ostern

kein Tisch

ohne

Wer einmal Möbel kauft bei Werner, der kauft auch ferner:

Mod. Schlaf- und Speisezimmer — Küchen
Kleiderschränke — Vertikos — Bettgestelle
Tische — Stühle usw.
Polstermöbel (eig. Anfertigung) **— Klubgarnituren**
Sofas — Chaiselongues — Matratzen

Paradiesgasse Nr. 19

Bequeme Ratenzahlung — Telephon 26071

Wollwaren
Trikotagen

Sämtliche Herren-Artikel

Oberhemden, Kragen, Krawatt., Pullover, Klub- u. Strickjacken, Schlüpfer, Strumpfwar., Wolle, Handschuhe und Weißwaren

bei bequemster **Teilzahlung**

Zylinderhüte werden verliehen

L. Zurbuchen

Spezialhaus für Wollwaren und Trikotagen

Danzig, Breitgasse 128/9

Telephon 27523

E. & F. Steinke

empfehlen zum Osterfeste

Haus- und Küchengeräte

gleichzeitig für den Frühjahrsbedarf

Drahtgeflechte, Spaten und Harken

Altst. Graben 31

Ecke Haustor und

Neufahrwasser, Olivaer Straße

Verkauf

Anzüge

prima Stoffe
etwas getragen
billig

Kleiderbörse

Vorstädt. Graben 52

Daselbst Smokings, Fracks, Gehröcke in jeder Größe

Gute Speise- und Schlafzimmer

Einzelmöbel, Küchen, Klub-, Schlaf- u. Plüschsofas, Chaiselong. günstig a. Teilzahlung zu verk. Wedag, Holl.-Geist-Gasse 41 u. 92, Möbellager.

Grammoph., 25, Bettgest. 15, elea. eis. Kinderbettgest. m. Matr. 25, breit. Oberbett 40, Waschschrank 18 verkauft Böttchergasse 3.

Kleiderschrank, Vertiko, Bettgestell, Küchenschrank, Sofa, eltern. Bettgestell, Schreibt., Stubentisch und Spiegel bill. zu verkauf. Mattenbuden 20, part.

Laube

zu verkaufen und Land zu verpachten. Hauptb. Dünnegasse 125, 2.